

Evaluierung der Maßnahme 341a “Lernende Regionen“ des Programms für die Entwicklung des ländlichen Raums

Förderperiode 2007 – 2013

Endbericht: 16. März 2014

Eine Arbeit im Auftrag des Bundesministeriums
für Land- und Forstwirtschaft, Umwelt und Wasserwirtschaft

Dr.ⁱⁿ Andrea Payrhuber

DIⁱⁿ Veronika Hager

MIT UNTERSTÜTZUNG VON BUND, LÄNDERN UND EUROPÄISCHER UNION



Europäischer Landwirtschaftsfonds
für die Entwicklung des ländlichen
Raums: Hier investiert Europa in
die ländlichen Gebiete.



lebensministerium.at

Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung.....	4
2. Erkenntnisinteresse	6
3. Zusammenfassung der Ergebnisse	7
3.1. Mehrwert für die Regionen durch regionale (Bildungs-)Strategien.....	7
4. Forschungsfragen	9
5. Methoden.....	12
5.1. Heuristische Expert/innen-Interviews.....	12
5.2. Narrative Interviews.....	12
5.3. Online-Fragebogen.....	13
6. Ergebnisse	17
6.1. Umsetzung von „Lernende Regionen“	17
6.2. Budgetverteilung der Maßnahme „Lernenden Regionen“	18
6.3. Bandbreite der Projekte.....	22
6.4. Grundsätzliche Bewertung der Maßnahme in den Regionen	25
6.5. Kenntnisnahme, Planung und Umsetzung von „Lernende Regionen“	28
6.5.1. Orientierungsphase.....	28
6.5.2. Planungsphase	31
6.5.3. Umsetzungsphase	32
6.5.4. Erfahrungsaustausch.....	32
6.5.5. Nachhaltigkeit	34
6.5.6. Hürden der Kenntnisnahme, Planung und Umsetzung von „Lernende Regionen“.....	34
6.6. Bewertung der generellen Rahmenbedingungen	35
6.7. Bewertung von Verbesserungsvorschlägen	39
6.8. Bildungsverhalten in der Bevölkerung	42
6.9. Leader	46
6.10. Lernende Regionen	48
6.11. Bildungsnetzwerke	59
6.12. Bekanntheit der Projekte in der Bevölkerung.....	61
6.13. Lebensqualität in den Regionen.....	68
7. Beantwortung der Forschungsfragen.....	80
7.1. Ableitungen	86
7.2. Thesen.....	87
8. Fazit	93
Abkürzungsverzeichnis	94
Literaturverzeichnis	95



Abbildungsverzeichnis	96
Tabellenverzeichnis	97
Anhang I.....	100
Anhang II.....	101

1. Einleitung

Das Programm für Ländliche Entwicklung 2007 – 2013 widmet sich der Förderung von Wettbewerb, Agrarumweltmaßnahmen (ÖPUL) und dem Ausgleich von Erschwernissen der Landwirtschaft in benachteiligten Gebieten (Ausgleichszulage). Der Schwerpunkt drei dient der Verbesserung der Lebensqualität im ländlichen Raum und der Diversifizierung der ländlichen Wirtschaft.

Im EU-Programm LE 07-13 wurden die Lernenden Regionen als eigene Fördermaßnahme verankert, um das lebensbegleitende Lernen auf Regionalebene zu stärken und den Aufbau von Wissensmanagement im ländlichen Raum zu forcieren. Im Rahmen der vorliegenden Studie wurden die Implementierung, die Identifizierung des innovativen Potentials, die Motivation sowie die Wirkungsfaktoren der Maßnahme untersucht.

Lernende Regionen:

Lernende Regionen (M341a) wurden in Österreich auf Initiative des Lebensministeriums im EU-Programm für Ländliche Entwicklung 2007-2013 als eigene Fördermaßnahme M341 „Kompetenzentwicklung, Förderveranstaltungen und Durchführung“ verankert. Als solche werden sie von EU, Bund und Ländern getragen.

„Lernende Regionen“ bauen auf dem Ansatz des lebenslangen Lernens auf und fördern eine eigenständige Regionalentwicklung unter Einbeziehung der regionalen Bevölkerung.

Ziel der Maßnahme Lernende Regionen ist die „Zukunftssicherung des ländlichen Raums durch Erarbeitung und Umsetzung regionaler Strategien zur Stärkung des lebenslangen Lernens und den Aufbau von regionalem Wissensmanagement. Intendiert wird die Vergrößerung der Lernchancen auf Ebene der Individuen in der Region, der beteiligten Institutionen sowie der Region als Ganzes“ (BMLFUW 2007: S.454).

http://www.lebensministerium.at/land/laendl_entwicklung/programmtext.html

Lernenden Regionen sollen:

- Lernen als Themenfeld in der Region strategisch verankern
- gemeinsam spannende Bildungsangebote und Begleitprojekte entwickeln
- das Bewusstsein der Menschen für die Wichtigkeit des Lernens stärken
- die Zukunftsfähigkeit und Lebensqualität der Region und der in ihr lebenden Menschen verbessern

In einer Lernenden Region schließen sich Meinungsbildner/innen in einem Netzwerk zusammen, um eine Strategie für die Bewohner/innen zu erarbeiten, in dem passende und attraktive Lernmöglichkeiten geboten werden. Das Thema „Lernen“ soll in der Region strategisch verankert und das Be-

wusstsein für Lernen in der Bevölkerung gesteigert werden. Die Bildungsbeteiligung in den Regionen soll durch passende Angebote, Transparenz, Flexibilität und Zugänglichkeit sowie durch individuelle Beratung gesteigert werden. Im Rahmen des Netzwerkes werden Bedürfnisse, Möglichkeiten und Synergien sowohl sichtbar gemacht als auch die gemeinsam entwickelten Bildungsprojekte umgesetzt.

Die Maßnahme „Lernende Regionen“ wird in Österreich im Rahmen von LEADER über die LEADER-Regionen umgesetzt.

Die Zuständigkeiten für Lernende Regionen liegen in den entsprechenden Stellen der Ämter der Landesregierungen, die Entwicklungs- und Umsetzungskompetenz bei den jeweiligen Regionen.

Insgesamt konnten 80 Projekte umgesetzt werden, wobei 71 Projekte über Leader, 9 Projekte über LEADER und Lernende Regionen und 8 Projekte über Lernende Regionen abgewickelt wurden. Insgesamt wurden für die Lernenden Regionen zwischen den Jahren 2007 und 2013 € 2,54 Mio. an Fördergeldern ausgezahlt.

2. Erkenntnisinteresse

Die vorliegende Studie untersucht die Wirkung und nachhaltige Mitnahmeeffekte (Weiterverwendung der entwickelten Strategien) der Maßnahme 341a des Programms LE 07-13.

Aufgrund der bei der Halbzeitbewertung für die Maßnahme 341 noch nicht weit fortgeschrittenen Projektabwicklung konnten neben den Expert/innen-Gesprächen nur ein Fallbeispiel in Form einer Selbsteinschätzung einer Förderwerberin berücksichtigt werden. Am Ende der Periode sind nun bedeutend umfassendere Erhebungen bezüglich Nutzung und Wirkung möglich.

Es werden Fragestellungen bezüglich der Implementierung, Motivation und des Innovationspotentials zur Evaluierung der Wirkungsfaktoren und Qualität der Maßnahme untersucht. Die Ergebnisse der Studie ermöglichen neben den nationalen Fragestellungen auch Antworten auf die drei Evaluierungsfragen der Europäischen Union. Handlungsempfehlungen für die neue Periode werden aus den Ergebnissen abgeleitet.

Die Daten werden mithilfe von Interviews mit Experten und Expert/innen und mit Leader-Manager/innen der Lernenden Regionen sowie einer quantitativen Befragung erhoben.

Dabei soll untersucht werden, inwieweit die Maßnahme 341a in Anspruch genommen wird und welche Wirkungen sie hinsichtlich der Steigerung der Lebensqualität und der Stärkung der Wirtschaftlichkeit in der Region entfaltet. Zusätzlich sollen Synergien mit anderen Bildungs-, Lebens- und Wirtschaftsbereichen sichtbar gemacht werden.

Durch diese Studie soll eine Ex Post Evaluierung der Maßnahme sowie Grundlagen für die Ex Ante Erhebung des Programms 2014 - 2020 geschaffen werden.

3. Zusammenfassung der Ergebnisse

3.1. Mehrwert für die Regionen durch regionale (Bildungs-)Strategien

- Der Bottom-Up-Ansatz sichert eine breite Akzeptanz in der Bevölkerung.
- Durch die Strategieentwicklung entstehen neue Ideen für die Region. Die Innovationen ermöglichen einen Wettbewerbsvorteil.
- Durch die Strategien können auch wirtschaftliche Synergien geschaffen werden. Fehlende Bausteine zur funktionierenden Zusammenarbeit werden durch Bildungsmaßnahmen ergänzt.
- Durch Bildungsnetzwerke können auf die Bedürfnisse von Regionen abgestimmte Angebote geschaffen werden.
- In Netzwerken ergänzen sich die Kompetenzen einzelner. Dabei ergibt das Ganze mehr als die Summe der Einzelbeiträge, da das vorhandene Wissen und die vorhandenen Erfahrungen aufeinander aufbauend eingesetzt werden können.
- Das Reflektieren der Lernprozesse dient als Qualitätssicherungsmaßnahme.

Bottom-Up-Ansatz:

Die Projekte konnten durch den Bottom-Up-Ansatz zielgerichtet auf die Bedürfnisse der Bevölkerung zugeschnitten werden. Diese Vorgehensweise bedingte zwar einen längeren Prozess, sorgt aber in der Gesamtbetrachtung für eine hohe Zustimmung und eine gute Verankerung der Aktivitäten in den Regionen. Die hohe Einbindung und das starke Engagement der Bevölkerung führten zu einer erfolgreichen Umsetzung. Diese im Rahmen der Maßnahme entstandenen regionalen Ressourcen sind es wert, als wichtige Triebfeder für regionale Entwicklung in Zukunft aufrechterhalten und weiter gefördert zu werden.

Potentiale der Strategieentwicklung:

Durch die Strategieentwicklung wurde das Profil vieler Regionen geschärft. Dies ist Voraussetzung für die wirtschaftliche Entwicklung, die Identifikation der Bevölkerung mit ihrer Region und damit verbunden einer Verbesserung der regionalen Lebensqualität. Das Gelingen der Projekte wurde von den Verantwortlichen besonders daran festgemacht, dass zielgerichtet auf die regionalspezifischen Bedürfnisse eingegangen werden konnte, wodurch die Akzeptanz in der Bevölkerung besonders hoch war und eine längerfristige Wirkung gewährleistet ist. Die Strategieentwicklung wurde von vielen Akteuren zu Beginn als herausfordernd erlebt und ihr Nutzen wurde erst im Laufe des Entwicklungsprozesses greifbar. Nachdem nunmehr in den meisten Regionen elaborierte Strategiepapiere vorliegen, ist der Wunsch aller Beteiligten nach einer Weiterführung der Maßnahme nachvollziehbar.

und aus Sicht der Evaluierung zu empfehlen. Der zukünftige Fokus muss dabei auf der Umsetzung der Strategien liegen.

Bedeutung der Netzwerke:

Durch die Ausrichtung der Maßnahme wurde auf Bildungsebene die institutionelle Zusammenarbeit verschiedener Bildungsanbieter gestärkt und es wurden Mittel für Projekte zur Verfügung gestellt, die nicht unmittelbar im individuellen Interesse einer einzelnen Bildungsinstitution lagen. Seitens der Akteur/innen wurde als besonders positiv hervorgehoben, dass Prozesse, „echte Entwicklungen“ und nicht nur einzelne Aktivitäten gefördert wurden, nämlich Prozesse der Netzwerk- und Profilbildung in den Regionen.

Lernprozess:

Ideen, Ziele und Potentiale werden erst mit der aktiven Beschäftigung mit dem Thema „regionales Lernen“ sichtbar. Die Regionen „Lernen lernen“ und beschäftigen sich systematisch und lösungsorientiert mit ihren spezifischen Anforderungen und Besonderheiten. Die im Rahmen der Strategieentwicklung und Projektumsetzung erlangten Erfahrungen beeinflussen jeweils die weiteren Entwicklungs- und Umsetzungsschritte in der Regionalentwicklung.

Fazit:

Die Studie zeigt, dass regionale Bildungsnetzwerke eine wichtige Rolle für mögliche Veränderungen, Innovationen und Handlungsmöglichkeiten von Akteur/innen im ländlichen Raum spielen.

- Es besteht bei den Beteiligten in den Regionen der starke Wunsch nach einer Weiterführung der Maßnahme, um eine längerfristige Umsetzung der Strategien zu ermöglichen. Aus Sicht der Evaluierung konnte durch die Lernenden Regionen ein wichtiger Schritt in Richtung einer Stärkung der territorialen Kohärenz getan werden, indem arbeitsfähige Netzwerke etabliert wurden.
- Durch Abstimmungsprozesse und gemeinsame Veranstaltungen (z.B. Lernfeste) der etablierten Bildungsträger in Zusammenarbeit mit der Region, konnte das regionale Bildungsangebot erweitert und optimiert werden, wodurch langfristig auch die regionalen Standorte an Attraktivität gewinnen.

4. Forschungsfragen

Die Forschungsfragen beziehen sich auf die Evaluierungsfragen der Europäischen Union, die Implementierung der Maßnahme, die Identifizierung des innovativen Potentials, die Motivation sowie die Wirkungsfaktoren der Maßnahme.

Evaluierungsfragen der EU

1. Inwieweit hat die Unterstützung die Kapazität der Akteure im ländlichen Raum zur Vorbereitung, Entwicklung und Durchführung von ländlichen Entwicklungsstrategien und -maßnahmen erweitert?
2. Inwieweit hat die Unterstützung zur Stärkung von territorialer Kohärenz und Synergien zwischen den für die ländliche Wirtschaft und die Bevölkerung vorgesehenen Maßnahmen beigetragen?
3. Inwieweit hat die Unterstützung zur Verbesserung der Lebensqualität in ländlichen Gebieten beigetragen?

Nutzung/Implementierung der Maßnahme

1. Welche Akteur/innengruppen arbeiteten an der Festlegung der Ziele der Lernenden Region mit (Geschlecht, Altersstruktur, Ausbildungsgrad, beruflicher Hintergrund und regionale Vernetzung)?
2. In welchem organisatorischen Rahmen fand die Strategieentwicklung statt?

Motivation

1. Welche Ge- und Misslingensfaktoren können zur Beteiligung der regionalen Bevölkerung an den (über die Maßnahme) angebotenen Veranstaltungen identifiziert werden?
2. Warum wurden Lernende Regionen nicht von allen Leader Regionen umgesetzt?
3. In welcher Form wurden Personen zum Lernen aktiviert?
4. Sind die Angebote für die regionale Bevölkerung gut zugänglich (räumlich, zeitlich, organisatorisch wie z.B. Kinderbetreuung, Bring-/Holservice,...)?
5. Nutzen die Teilnehmer/innen die Bildungsmaßnahmen im Rahmen eines persönlichen Lernkonzeptes oder werden diese als Einzelmaßnahmen gesehen?

Identifizierung des innovativen Potentials

1. Welche Arten innovativer Projekte wurden initiiert und umgesetzt?
2. Was wurde dabei als innovatives Potential wahrgenommen?

Wirkung und Qualität

UMSETZUNG:

1. Wurden Projektideen erfolgreich umgesetzt, welche konnten nicht umgesetzt werden, woran hat das gelegen, was hätte eine Umsetzung möglich gemacht?
2. Was ist bei der Maßnahme gut gelaufen und welche Faktoren waren für das Gelingen verantwortlich?
3. Was könnte/sollte in die nächste Förderperiode aus Sicht der Teilnehmer/innen übernommen werden und wie begründen sie diesen Wunsch?
4. Inwieweit sind die im Rahmen der Maßnahme entwickelten Handbücher bekannt und werden genutzt?

WIRKUNG:

1. Anzahl der Teilnehmer/innen, die an den Angeboten teilgenommen haben (Datenquelle: BMLFUW / Abt. II/6).
2. Welche Besonderheiten fallen in der demographischen Verteilung auf? (Geschlecht, Altersstruktur, Ausbildungsgrad, beruflicher Hintergrund)
3. Welche Teilnehmer/innengruppen profitieren in welcher Form von den verschiedenen Bildungsangeboten der Lernenden Regionen? Von welchen Angeboten wurde weniger profitiert und warum nicht?
4. Was ist der generelle Nutzen der Maßnahme für die Region?
5. Welche Bedeutung hatte die Maßnahme 341a für die Unterstützung der Kapazitäten zur Vorbereitung, Entwicklung und Durchführung von Entwicklungsstrategien und –maßnahmen im ländlichen Raum?
6. In welcher Form wurde/wird das erkannte innovative Potenzial der Maßnahme weiter genutzt?
7. Was hat sich in der Region durch die Umsetzung der Maßnahme geändert (Synergien, Kommunikation zwischen den Bereichen, Personengruppen, agrarisch, außeragrarisches, sektorübergreifend, etc.)?

8. Entstehen durch Einzelmaßnahmen nachhaltige Strategien bzw. eine strategische Verankerung über die Förderperiode hinaus?
9. Können Synergieeffekte zu anderen Förder-Maßnahmen identifiziert werden?

Ableitung:

1. Wie kann der ländliche Raum durch Lernaktivität gestärkt werden?
2. Welche Erkenntnisse aus der Evaluierung der Studie M341 sollen in die neue Programmplanung einfließen?

5. Methoden

Zur Untersuchung der komplexen Fragestellung wurden drei empirische Methoden, die aufeinander aufbauen, eingesetzt. Diese Art der Methodentriangulation erlaubt es, die Ergebnisse der verschiedenen beteiligten Akteur/innen aufeinander zu beziehen und so eine Validität der Ergebnisse zu gewährleisten.

Die Datenerhebungen erfolgten nach der Auftragserteilung im April 2013 und wurden im Dezember 2013 abgeschlossen. In einem ersten Schritt wurden Expert/innen-Interviews durchgeführt. Im Mai wurde mit den narrativen Interviews begonnen. Deren Fragestellung hat sich auch aus den Ergebnissen der heuristischen Expert/innen-Interviews abgeleitet. Als Ergänzung zu den qualitativen Daten wurde mittels Online-Fragebogen auch die Bevölkerung, auf die die Maßnahme letztendlich abzielt, in die Untersuchung mit einbezogen.

Methodentriangulation:

<i>Methoden:</i>	<i>Zeitraum:</i>
1 Heuristische Interviews (n=15)	Februar - September 2013
2 Narrative Interviews (n=75)	Mai - November 2013
3 Online-Fragebögen (n=1029)	September - Dezember 2013

Tabelle 1: Übersicht über die Erhebungsmethoden

5.1. Heuristische Expert/innen-Interviews

Zum Erfassen der verschiedenen Zugänge und Haltungen aus den Planungs-, Gestaltungs- und Führungsebenen wurden zentrale Stakeholder aus Bundes- und Länderebenen sowie aus der Erwachsenenbildung interviewt. Dabei wurde die Interviewform des Narrativen Interviews gewählt, die in einem ersten selbstläufigen Teil besonders gut geeignet ist, die Themen zu erfassen, die die Befragten als relevant erachten. In einem zweiten fragengestützten Teil wird auf die vorhandenen Forschungsfragen eingegangen. Die Forschungsfragen wurden von Interview zu Interview fortlaufend ergänzt, so konnte Bezug auf Informationen aus den vorangegangenen Interviews genommen werden.

5.2. Narrative Interviews

Im Zuge der Narrativen Interviews wurden alle Leader-Manager/innen von Lernenden Regionen und ausgewählte Projektleiter/innen von realisierten Projekten im Rahmen der Maßnahme Lernende Regionen von Studierenden der Hochschule für Agrar- und Umweltpädagogik aufgesucht und inter-

viewt. Die Fragestellungen für die Narrativen Interviews wurden unter anderem basierend auf den Ergebnissen der heuristischen Expert/innen-Interviews entwickelt. Der Vorteil dieser Methode besteht darin, dass mit einem offenen Teil begonnen wird, in dem die Interviewten aufgefordert werden, alle Entwicklungsschritte, Überlegungen und Erfahrungen der Projektperiode zu schildern. Dabei werden keine konkreten Fragen oder Themen vorgegeben, so dass die Interviewten genau das erzählen, was aus ihrer Sicht wichtig ist. Dies ermöglicht es bei der Auswertung der Interviews, die Relevanz der verschiedenen Bewertungskriterien zu berücksichtigen. Nach diesem offenen Interviewteil werden gemäß dem Fragenkatalog noch offene Punkte erhoben.

Die Interviews wurden mit Aufnahmegeräten aufgezeichnet und für die Auswertung transkribiert (verschriftlicht).

Bei der Auswertung werden die zentralen Anliegen, Kritikpunkte und Verbesserungsvorschläge betreffend des Programms, wie sie von den befragten Regionalverantwortlichen (Leader-Manager/innen und Projektleiter/innen) vorgebracht wurden, verdichtet und reflektiert.

5.3. Online-Fragebogen

Ergänzt wurde die Studie durch einen quantitativen Online-Fragebogen, der sich an die Bevölkerung wandte und besonders die Bildungsaffinität der Befragten sowie das Interesse an regionalen Lernstrategien und Kriterien für Lebensqualität eruieren sollte. Ein Großteil der Fragen wurde nicht verpflichtend gestellt um themenspezifische Abbrüche zu verhindern. Der Link zur Umfrage wurde per Mail mit der Bitte um Weiterleitung in den Regionen versandt. Erhoben wurde mittels Survey Monkey.

Die Quoten-Stichprobe verteilt sich wie folgt:

Die grundsätzliche Bereitschaft zur Teilnahme an der Befragung war bei Frauen (64%) höher als bei Männern (36%).

Geschlecht

	<i>Häufigkeit</i>	<i>gültige Prozente</i>
weiblich	657	64,0
männlich	370	36,0
gesamt	1029	100,0

Tabelle 2: Geschlechtsverteilung der Befragten

Die Altersverteilung der Befragten reicht von 14 bis 100 Jahre und bildet die Bevölkerungsstruktur ab.

Alter in Jahren

N		Mittelwert	Standardabweichung	Spannweite	Minimum	Maximum
Gültig	Fehlend					
1027	2	41,91	11,902	86	14	100

Tabelle 3: Altersverteilung der Befragten

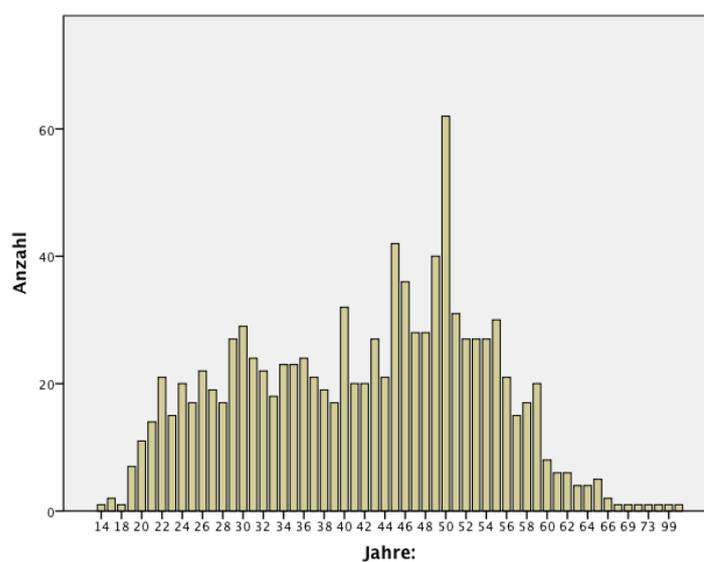


Abbildung 1: Häufigkeiten – Altersverteilung der Befragten

Die Verteilung der Wohnorte, aufgegliedert nach Bundesländern zeigt, dass die Stichprobe zu ¼ aus Personen, die in Niederösterreich leben, besteht. 19% leben in Wien, 15% in der Steiermark, 14% in Oberösterreich. Diese Verteilung resultiert aus der Verteilungsform der Umfrage.

Mein Wohnort (Hauptaufenthaltort) ist in...

	<i>Häufigkeit</i>	<i>Prozent</i>	<i>gültige Prozente</i>
Burgenland	31	3,0	3,1
Kärnten	57	5,5	5,8
Niederösterreich	252	24,5	25,5
Oberösterreich	145	14,1	14,7
Salzburg	85	8,3	8,6
Steiermark	150	14,6	15,2
Tirol	61	5,9	6,2
Vorarlberg	13	1,3	1,3
Wien	192	18,7	19,4
nicht in Österreich	3	,3	,3
gesamt	989	96,1	100,0
fehlend System	40	3,9	
gesamt	1029	100,0	

Tabelle 4: Verteilung der Wohnorte

Mein (Haupt-)Wohnort ist...

	<i>Häufigkeit</i>	<i>Prozent</i>	<i>gültige Prozente</i>
die Bundeshauptstadt	166	16,1	17,0
eine Landeshauptstadt	74	7,2	7,6
eine Stadt	158	15,4	16,2
in der Umgebung einer Großstadt	60	5,8	6,1
in einer Ortsgemeinde	520	50,5	53,2
gesamt	978	95,0	100,0
fehlend System	51	5,0	
gesamt	1029	100,0	

Tabelle 5: Ortsgrößenklassen

Haben Sie für längere Zeit wo anders gewohnt?

	<i>N</i>	<i>Prozent</i>	<i>Prozent der Fälle</i>
nein, habe immer hier gelebt	211	20,9	23,6
ja, zur Ausbildung/zum Studium - lebe aber jetzt wieder in der Region in der ich aufgewachsen bin	288	28,6	32,2
ja, wegen eines Arbeitsplatzes - lebe aber jetzt wieder in der Region in der ich aufgewachsen bin	83	8,2	9,3
ja, wegen meiner Familie/meinen Kindern/ meines Lebenspartners - lebe aber jetzt wieder in der Region in der ich aufgewachsen bin	32	3,2	3,6
ja, ich bin für meine Ausbildung weg gezogen und bin am Ort meiner Ausbildung geblieben	109	10,8	12,2
ja, ich bin wegen einer Arbeitsstelle aus meiner Heimatregion weggezogen	128	12,7	14,3
ja, ich bin aus privaten Gründen aus meiner Heimatregion weggezogen	157	15,6	17,5
gesamt	1008	100,0	112,6

Tabelle 6: Wegzug aus der Heimatregion

Wenn Sie wo anders gewohnt haben und zurückgekommen sind, was waren die ausschlaggebenden Gründe?

	<i>N</i>	<i>Prozent</i>	<i>Prozent der Fälle</i>
ich wollte einfach wieder zurück	141	26,7	36,2
wegen meiner Arbeit	109	20,6	28,0
wegen meiner Familie/Kinder/PartnerIn	222	42,0	57,1
wegen einer Betriebsübernahme/Erbschaft	57	10,8	14,7
gesamt	529	100,0	136,0

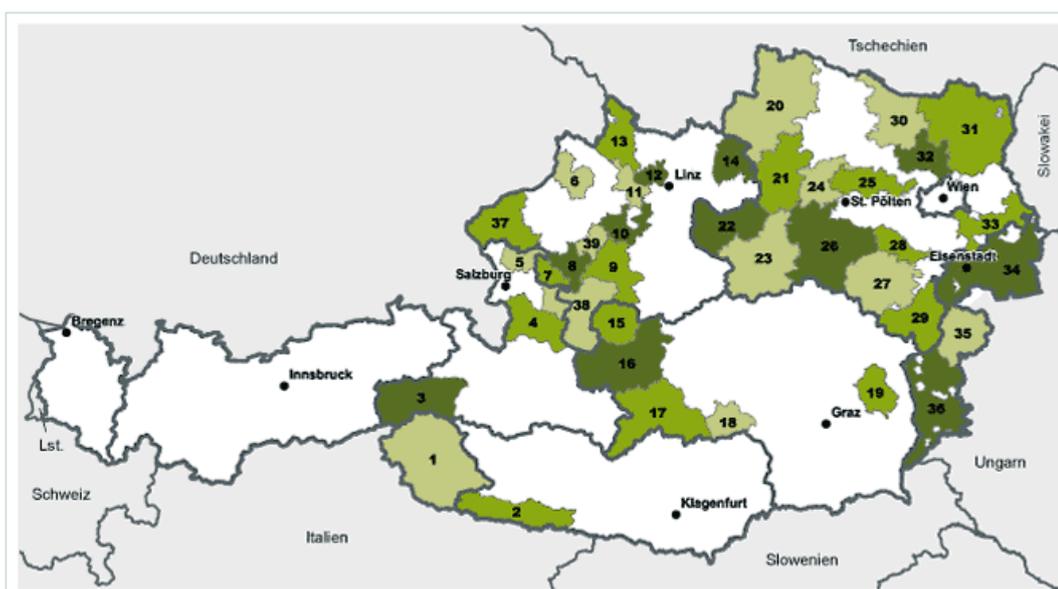
Tabelle 7: Gründe für Rückzug in die Heimatregion

6. Ergebnisse

6.1. Umsetzung von „Lernende Regionen“

Von den insgesamt 86 Leader-Regionen in Österreich haben sich 39 Leader-Regionen als Lernende Regionen beworben, wobei in 34 Regionen 80 Projekten realisiert werden konnten.

Lernende Regionen Österreich



Tirol

- 1 Regionalmanagement Osttirol

Kärnten

- 2 Hermagor

Salzburg

- 4 Tennengau
- 3 Oberpinzgau
- 5 Salzburger Seenland

Burgenland

- 34 nordburgenland plus
- 35 mittelburgenland plus
- 36 südburgenland plus

Steiermark

- 15 Ausseerland-Salzkammergut
- 19 Oststeirisches Kernland
- 16 Bergregion oberes Ennstal
- 17 Holzwelt Murau
- 18 Zirbenland

Oberösterreich

- 12 Urfahr West (uwe)
- 13 Donau-Böhmerwald
- 6 Pramtal
- 9 Traunsteinregion
- 10 Wels Land (LEWEL)
- 11 Eferding
- 7 Mondseealand
- 8 Attersee-Attergau (REGATTA)
- 14 Mühlviertler Alm
- 39 Vöckla-Ager
- 41 Oberinnviertel-Mattigtal
- 38 Kulturerbe Salzkammergut

Niederösterreich

- 25 Donauland-Traisental-Tullnerfeld
 - 24 Wachau-Dunkelsteinerwald
 - 28 Region Triestingtal
 - 20 Waldviertler Grenzland
 - 31 Weinviertel Ost
 - 32 Weinviertel-Donauraum
 - 23 Kulturpark Eisenstraße-Ötscherland
 - 27 Niederösterreich Süd
 - 22 Tourismusverband Moststraße
 - 21 Südliches Waldviertel-Nibelungengau
 - 33 Römerland Carnuntum
 - 26 Mostviertel-Mitte
 - 30 Weinviertel-Manhartsberg
 - 29 Bucklige Welt-Wechselland
- Kooperationsprojekte in Niederösterreich

Quelle: <http://www.lernende-regionen.at>

Abbildung 2: Lernende Regionen Österreich

6.2. Budgetverteilung der Maßnahme „Lernenden Regionen“

Für die 80 realisierten Projekte wurde mit Stand 31. Dezember 2013 ein Budget von € 2,54 Mio. ausgezahlt.

Die Aufstellung zeigt, dass der Mitteleinsatz in jeweiligen Bundesländern sehr unterschiedlich gehandhabt wurde. Eine Zweckwidmung sollte bei zukünftigen Fördermaßnahmen obligatorisch sein.

Nachstehende Tabelle zeigt die Verteilung der ausgezahlten Mittel über die Förderperiode, aufgeschlüsselt nach Bundesländern.

Maßnahme M 341a, 2007 bis 2013, Lernende Regionen

Fördermaßnahmen	Österreich	davon									BL-Über-greifende Projekte
		Burgen-land	Kärnten	Nieder-österreich	Ober-österreich	Salzburg	Steiermark	Tirol	Vorarlberg	Wien	
Anzahl der Projekte	80	8		39	20	3	1				9
davon Leader	73	8		39	20	3	1				2
Zahlungen (in Mio. Euro)	2,54	0,14	0,08	1,19	0,48	0,23	0,32	0,08	0,03		
davon Leader	1,59	0,09	0,01	0,92	0,28	0,18	0,11	0,01	0,00		
Zahlungen nach Jahren (in Mio. Euro)	2,54	0,14	0,08	1,19	0,48	0,23	0,32	0,08	0,03		
2007											
2008	0,096	0,005	0,008	0,027	0,021	0,006	0,021	0,007	0,002		
2009	0,271	0,007	0,011	0,148	0,051	0,008	0,031	0,011	0,003		
2010	0,559	0,016	0,026	0,316	0,079	0,019	0,070	0,025	0,008		
2011	0,456	0,057	0,015	0,223	0,064	0,039	0,039	0,014	0,004		
2012	0,473	0,024	0,012	0,197	0,091	0,075	0,058	0,012	0,004		
2013	0,689	0,025	0,012	0,278	0,177	0,086	0,096	0,011	0,004		

Die Bundesländer übergreifenden Projekte machen in Summe rund 0,95 Mio. Euro aus, dieser Betrag ist aber in die 2,54 Mio. Euro enthalten und ist in der Tabelle nach Jahren den Bundesländern zugewiesen;

Tabelle 8: Zeitverlauf der Auszahlungen (BMLFUW – Abt.II.5)

Die Tabelle zeigt, dass die Umsetzung der Projekte vorwiegend gegen Ende der Periode erfolgt ist, da sich die Planungsphase intensiv gestaltet und einen längeren Zeitraum beansprucht hat. Aus der nachfolgenden Grafik ist die bundeslandweite Mittelverteilung für Lernende Regionen ersichtlich.

Kärnten, Tirol und Vorarlberg sind in dieser Übersicht enthalten, da die bundesländerübergreifenden Projekte auch auf Bundesländer aufgeschlüsselt wurden, die keine eigenen Lernenden Regionen umgesetzt haben. In Kärnten, Tirol und Vorarlberg wurden keine eigenständigen Projekte umgesetzt.

Insgesamt wurden 51% der Mittel in Niederösterreich ausbezahlt, gefolgt von Oberösterreich mit 18%, der Steiermark und Salzburg mit je 10% und dem Burgenland mit 6%. Diese Ungleichverteilung ergibt sich aus der länderpolitischen Handhabung der Lernenden Regionen.

Die ursprünglich zur Verfügung gestellten Mittel wurden nach einem Länderschlüssel zugeteilt und von den Ländern teilweise umgewidmet.

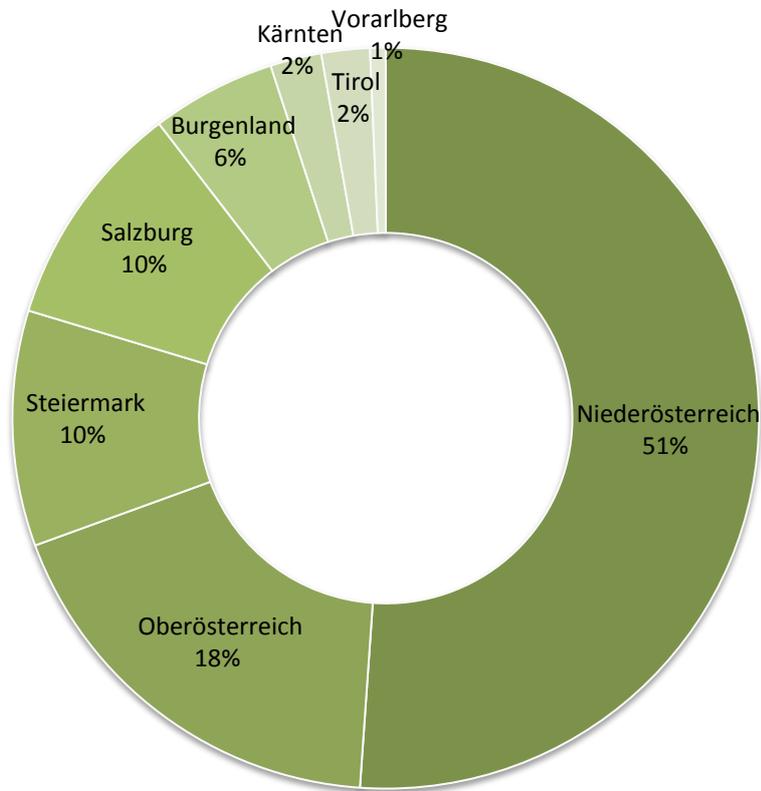


Abbildung 3: Budgetäre Verteilung der Fördermittel nach Bundesländern

Schlüsselt man diese Budgetverteilung der Maßnahme M341a, 07-13 weiter auf die Lokalen Aktionsgruppen (LAG) auf, so zeigt sich folgendes Bild:

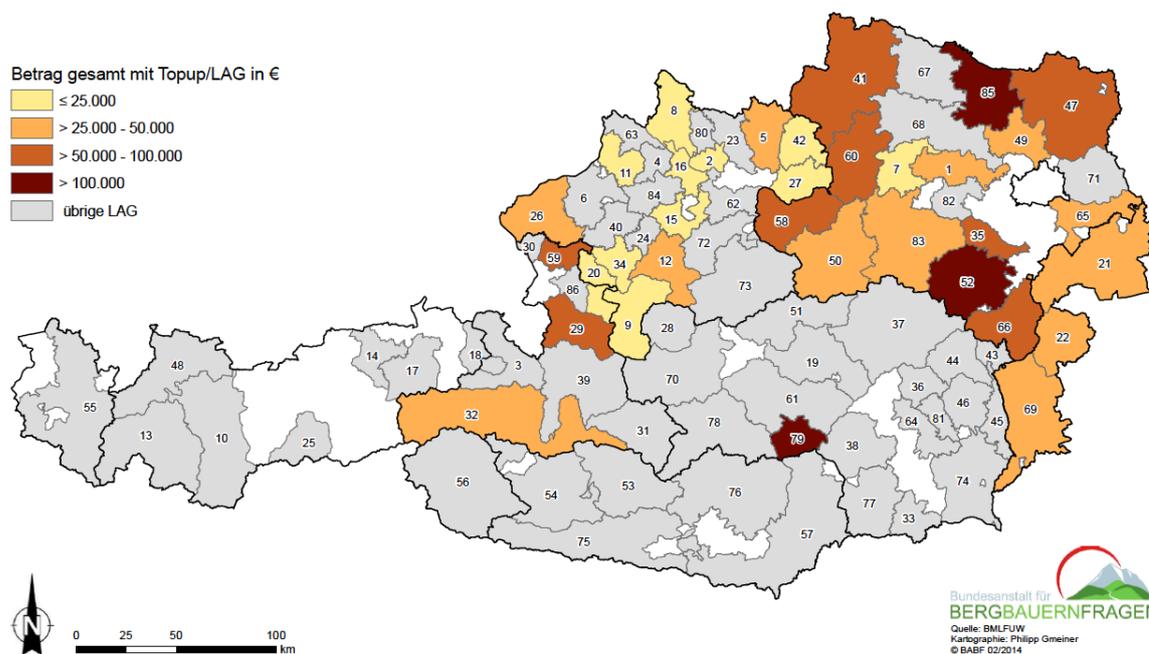


Abbildung 4: Budgetverteilung M341a 07-13 auf die LAG

Die Lernende Region Hermagor (Kärnten) scheint in dieser Darstellung nicht auf, da diese Lernende Regionen über andere Mittel finanziert worden ist.

Lokale Aktionsgruppen 2007 - 2013 in Österreich (1)

LAG-Code	LAG-Name	Bundesland	Anzahl Gemeinden	Fläche in km ²	Wohnbevölkerung	Förderung durch MA341a
1	Donauland - Traisental - Tullnerfeld	N	21	575	59.407	41.817,-
2	Region uwe (Urfahr West)	O	9	185	29.420	3.245,-
5	Mühlviertler Kernland	O	18	593	48.742	50.000,-
7	Wachau Dunkelsteinerwald	N	18	503	53.238	23.676,-
8	Donau - Böhmerwald	O	30	638	44.686	7.408,-
9	Kulturerbe Salzkammergut	O/S	9	981	43.270	12.315,-
11	Pramtal	O	20	374	39.726	5.148,-
12	Gmunden - Traunsteinregion	O	13	645	63.956	38.885,-
15	Wels (LeWel)	O	21	374	58.010	23.806,-
16	Eferding	O	12	268	32.929	20.592,-
20	Mondseeland	O	8	207	16.179	17.174,-
21	Nordburgenland plus	B	69	1.759	145.208	29.640,-
22	Mittelburgenland plus	B	28	701	37.419	26.158,-
26	Oberinnviertel - Mattigtal	O	37	841	81.990	39.996,-

27	Strudengau 2000 plus	O	18	444	36.448	22.420,-
29	Tennengau	S	13	668	56.362	60.142,-
32	Nationalpark Hohe Tauern	S	21	2.279	61.037	49.689,-
34	Attersee-Attergau (REGATTA)	O	12	350	25.102	7.271,-
35	Triestingtal	N	12	329	33.619	53.335,-
41	Waldviertler Grenzland	N	45	2.094	93.123	79.093,-
42	Mühlviertler Alm	O	10	454	18.158	10.376,-
47	Weinviertel Ost	N	57	1.921	112.513	98.869,-
49	Weinviertel Donauraum	N	17	520	69.127	39.488,-
50	Kulturpark Eisenstraße Ötscherland	N	25	1.443	66.394	43.249,-
52	Niederösterreich Süd	N	34	1.117	77.191	106.122,-
58	Tourismusverband Moststraße	N	30	880	103.037	53.597,-
59	Salzburger Seenland	S	10	259	41.437	61.360,-
60	Südliches Waldviertel -	N	33	976	48.182	94.400,-
65	Auland Carnuntum	N	27	584	72.184	44.000,-
66	Bucklige Welt - Wechselland	N	32	823	48.875	87.360,-
69	Südburgenland plus	B	69	1.431	95.329	26.908,-
79	Zirbenland	ST	12	381	27.118	138.322,-
83	Mostviertel Mitte	N	39	1.674	77.323	35.037,-
85	Weinviertel Manhartsberg	N	23	945	48.241	142.638,-
	nicht zuordenbare Mittel					950.687,-
1) Ausweisung der Leader-Regionen mit Stand 20. Juni 2011						2.544.223,-

Tabelle 9: Codes der LAG (BMLFUW - Abt.II.5)

Inhaltlich wurden die Mittel wie folgt verwendet:

Verwendungskategorien		ausbezahlte Mittel
1.	Entwicklung der Gesamtstrategie für die Region	490.199,-
2.	Umsetzung der Strategie der Lernenden Region in Form von Bildungskoordination und -information sowie von Pilotprojekten, sofern diese mit den Zielen des Programms in Zusammenhang stehen	819.931,-
3.	Management für Lernende Regionen	565.536,-
4.	Öffentlichkeitsarbeit	464.466,-
5.	Bedarfserhebungen, Studien und Evaluierungen, die mit der Gesamtstrategie in Zusammenhang stehen	204.091,-
gesamt		2.544.223,-

Tabelle 10: Inhaltliche Mittelaufteilung der M341a (BMLFUW – Abt.II.5)

6.3. Bandbreite der Projekte

Bei der Betrachtung der im Rahmen der Maßnahme umgesetzten regionalen Projekte ist eine große Vielfalt und Bandbreite an Themen, Absichten und Zugängen erkennbar. Neben Projekten, deren Absicht die Sichtbarmachung bestehender Bildungsangebote und die Erhöhung der Begeisterung der ansässigen Bevölkerung für Lernthemen darstellte (dazu gehörten z.B.: Bildungsdatenbanken oder Lernfeste), wurden vielerorts Projekte mit klarer touristischer bzw. wirtschaftlicher Zielsetzung umgesetzt (z.B. Qualifizierungsprojekte). Ebenso bildete die nachhaltige Sicherung der Standorte, die Anwerbung wirtschaftlichen Nachwuchses bzw. die Bekämpfung von Abwanderung häufig ein mehr oder minder deutlich formuliertes Ziel der Projekte. Andernorts standen Aspekte der Wissensbewahrung und Bewusstseinsbildung im Mittelpunkt und die Themenfelder reichten dabei von Ernährungs- über Umwelt- und Energiefragen bis zum Bereich des interkulturellen Umgangs.

In vergleichender Perspektive spiegeln die Projekte zudem verschiedene Zugänge der Regionen bzw. Initiatoren/innen zum Begriff des Lernens wider. Je nachdem, ob ein eher enges oder breites Verständnis des Lernens zugrunde gelegt wurde, finden sich einerseits Projekte mit eher konventionellen Zugängen zum Lernen, die die (berufliche) Qualifizierung und Weiterbildung der Teilnehmer/innen ins Zentrum stellen und andererseits Projekte, deren Ziel die Bewusstseinsbildung und Schaffung nicht direkt ökonomisch oder beruflich nutzbarer Kompetenzen bilden (z.B. Wissen um die regionalen Stärken, Traditionen und Überlieferungen; Umweltbewusstsein; interkulturelle Kompetenzen). Nachstehend werden zur Illustration der Bandbreite an Themen exemplarisch einige Projekte herausgegriffen und dargestellt.

NÖ Bildungsdatenbank und Bildungskalender

Die Niederösterreichische Bildungsdatenbank ist ein übergreifendes Kooperationsprojekt der Regionen des Landes Niederösterreich, welches zur Sichtbarmachung bestehender und neu geschaffener Angebote im Bildungsbereich dient. Die anbieterneutrale und überregionale Datenbank, deren Drehscheibe eine gemeinsame, zentrale Internetplattform darstellt, dient den Beteiligten dazu, Bildungsangebote online zu erfassen und dadurch überregional einem breiten Publikum zugänglich zu machen.



Zur Sammlung und Sichtbarmachung des Angebotes auf regionaler Ebene dienen die in mehreren Regionen (z.B. Salzburger Seenland, Donau-Böhmerwald, Niederösterreich Süd, Kulturpark Eisenstraße) ins Leben gerufene Bildungskalender, die an zahlreichen öffentlichen Orten in Druckform aufliegen.

Lernfeste

Lernfeste sind ein wichtiges Format, um die Vielfalt an Bildungsangeboten einer Region aufzuzeigen und die Bevölkerung zur Aus- und Weiterbildung zu motivieren. Das ursprünglich aus Süddeutschland



adaptierte Konzept wurde etwa in Niederösterreich bereits mehrfach und mit großem Erfolg angeboten. Lernfeste bieten regionalen Unternehmen, Vereinen, Bildungsanbietern, etc. eine Plattform zur Präsentation und sollen die Besucher/innen unter anderem durch interaktive Mitmachangebote zum Lernen animieren und bei ihnen einen positiven Zugang zur Bildung verankern.

Qualifizierungsmaßnahmen

Zahlreiche Projekte zielen auf die Weiterbildung im Beruf bzw. in wirtschaftlich oder touristisch relevanten Sektoren ab. Derartige „Qualifizierungsverbünde“, „Qualifizierungsoffensiven“ bzw. unternehmerische oder touristische Spezialausbildungen werden in mehreren Regionen (Tourismusverband Moststraße, Weinviertel-Manhartsberg, Mondseeland, Oberpinzgau, etc.) angeboten. Unter Einbeziehung der Anforderungen der regionalen Wirtschafts- und Tourismusbranche sollen dabei beruflich relevante Fähigkeiten und Kenntnisse vermittelt werden. Diese schaffen für die Region Standortsicherheit bzw. Wettbewerbsvorteile. Zu diesen Projekttypen zählt beispielsweise das Projekt „Neuer Unternehmergeist“ (Holzwelt Murau), das durch Vermittlung von Grundkenntnissen, etwa im EDV-Bereich, Menschen auf dem Weg in die Selbstständigkeit unterstützt. Andere Projekte fördern gezielt touristisch relevante Berufsgruppen wie etwa Fremdenführer/innen (z.B. in der Region Mittelburgenland Plus).



Zu den mittelbaren Zielen vieler Projekte zählt die Anwerbung von Fachkräften sowie damit zusammenhängend die Reduktion von beruflich motivierter Abwanderung. Exemplarisch sind hier das „Studierendennetzwerk Mondseeland“ und die „Kreativen Lehrlingswelten“ der Region Oststeirisches Kernland angeführt. Das Netzwerk stellt eine kostenlose Plattform dar, die Absolvent/innen bei der Vermittlung von Praktika, wissenschaftlicher Arbeiten und der Suche von facheinschlägigen Jobs bei regional ansässigen Unternehmen unterstützt. Die Lehrlingswelten verfolgen insbesondere das Ziel, junge Menschen für eine Ausbildung und Tätigkeit in Handwerks- bzw. Lehrberufen zu gewinnen.



Regionale Wikis

Neben den bisher beschriebenen Typen von Projekten reihen sich in die Vielfalt der umgesetzten Vorhaben solche ein, welche primär der Bewahrung und Weitergabe regionalen Wissens und regionaler Traditionen und Kernkompetenzen gelten. Als sehr erfolgreich und innovativ hervorzuheben ist etwa das in der Region Attergau etablierte „Atterwiki“, das als Datenbank zur Sammlung und Vermittlung des regionalen Wissens



dient und von jedem Interessierten mitgestaltet und erweitert werden kann. Adaptierungen dieses Ansatzes wurden auch in anderen Regionen versucht. Diese Ansätze werden auch beim dem in der Region Kulturerbe Salzkammergut umgesetzten Handwerksprojekt sichtbar. Dabei wurde Begeisterung bei Jugendlichen für Lehrberufe geweckt und die Bewahrung der regionalen handwerklichen Tradition forciert.

Regionale Bewusstseinsbildung

Bei einigen Projekten steht vornehmlich die Bewusstseinsbildung in der regionalen Bevölkerung an vorrangiger Stelle. So wird in der Region Eferding durch das Projekt „Gemüsewissen – neu entdeckt“ neben einer Vermittlung von Wissen und Kompetenz im Gemüse(bau)bereich, auch die Schaffung von Ernährungs- und Umweltbewusstsein angestrebt. Mit ganz anderem Focus zielt das im Ausseerland mit Schulklassen abgewickelte Projekt „Bewusstseinsbildung Baukultur“ auf eine Sensibilisierung für die traditionellen Formen regionalen Bauens (Architektur, Raumplanung etc.) und auf die Analyse von Zukunftspotentialen mit Blick auf nachhaltiges Handeln ab. In der Region Niederösterreich Süd wurde die Tourismusschule Semmering zu einem Kompetenzzentrum für lokale, regionale Produkte ausgebaut; hier steht die Bewusstseinsbildung hinsichtlich Regionalität im Mittelpunkt. Im Rahmen von Kochkursen werden Schüler/innengruppen zu Aktivitäten motiviert.

Kooperationsprojekte

Leaderregions-übergreifende Projekte wie z.B.

„Regional. Interkulturell. Kompetent“ setzten sich die Förderung interkultureller Kompetenz und eines Miteinanders in den beteiligten Regionen zum Ziel. Diesem Projekt liegt eine Kooperation

des Regionalmanagements Vöcklabruck-Gmunden, der RegionalCaritas Vöcklabruck-Gmunden, den Leaderregionen Vöckla-Ager und Traunsteinregion sowie dem Bildungszentrum Maximilianhaus Attnang-Puchheim zu Grunde. Dabei soll ein Beitrag zur Entwicklung der notwendigen sozialen und interkulturellen Fähigkeiten in der Region geleistet werden. Es werden Möglichkeiten des regionalen Lernens, des Wissensaustausches und der -vermittlung eröffnet.



6.4. Grundsätzliche Bewertung der Maßnahme in den Regionen

Bei den narrativen Interviews wurde die Maßnahme Lernende Regionen von den Verantwortlichen grundsätzlich gelobt und befürwortet. Die Weiterführung bzw. eine dauerhafte Etablierung einer Fördermöglichkeit für Projekte im Sinne der Lernenden Regionen wird am Ende der Förderperiode als sinnvoll und wünschenswert erachtet. Bereits im offenen Teil, in dem die Meinung zur Projektperiode frei geäußert werden konnte, häufen sich Aussagen wie z.B.: von einer/einem Leader-Manager/in: "Aus meiner Sicht ist das eine Aktion, die unbedingt auch in der nächsten Leader-Förderperiode betrieben werden sollte, dafür plädiere ich stark." Dies zeigt, wie sehr sich sowohl Leader-Manager/innen als auch Projektleiter/innen am Ende mit den umgesetzten Aktivitäten identifizieren und wie wichtig es ihnen ist, dass diese neue Möglichkeit, die auch viel Initiative erfordert hat, ein Bestandteil ihrer regionalen Entwicklung bleibt.

Positiv herausgestrichen wurde der Gestaltungsfreiraum, den das Programm gewährt, seine Offenheit und Flexibilität im Gegensatz zur relativen Starrheit und Enge anderer Förderprogramme, seine Zielsetzung sowie die am Leader- und Bottom-Up-Ansatz orientierte Methode, „sich anzuschauen, was kann eine Region, was ist ihr Profil und wie kann man diese Stärken auf eine individuelle Art und Weise mit partizipativen Ansätzen – „ich glaube, nur so kann Entwicklung funktionieren“ – umsetzen.“ Die Lernenden Regionen haben bei den Akteur/innen einen innovativen Geist geweckt. Das vermittelte Ziel ist, dass es darum geht „etwas entstehen zu lassen“, „einen Prozess zu fördern“ anstatt ein starres „Abhaken von Aktivitäten“, wodurch Lernende Regionen überall dort als sinnvolles Instrument gesehen werden, wo es darauf ankäme, echte „regionale Entwicklungen“ voranzutreiben, nicht nur einzelne Dienstleistungen zu etablieren.

Was anfangs in vielen Fällen als problematisch eingeschätzt wurde, wird am Ende als besonderer Vorteil gewertet. Das Programm ermöglichte gezielte Netzwerkarbeit und erlaubte unter Eingehen auf die regionalen Bedarfe eine gezielte Forcierung von Bildungsthemen, die bei anderen Leader-Schwerpunkten leicht ins Hintertreffen geratenen waren. Wobei ein breit verstandener Begriff von Bildung und regionalem Lernen zugrunde liegen konnte bzw. sollte, der über die bloße Vermehrung

des etablierten Bildungsangebotes hinausgeht. Es wurde als positiv bewertet, dass der Ansatz erlaube, „etwas zu wagen, was etablierte Bildungsträger nicht tun können“, es sei das Gute an Lernende Regionen, "dass man aufgrund des Potentials einer Region etwas machen kann." "Wenn man mit dem Ansatz kommt, da ist man nicht im Mainstream drinnen, sondern eigentlich kann wirklich eine Region auch einmal etwas wagen und beginnen, was ein WIFI oder andere Bildungsträger nicht tun können und das ist ja das Gute an Leader und diesen Lernenden Regionen, dass ich die Chance bekomme, aufgrund des Potentials, das ich habe, an Personen, an Ideen, etwas zu machen." Lernende Regionen bieten „Mittel für Gemeinschaftsprojekte, die nicht unbedingt im persönlichen Interesse nur einer Institution sind (...).“ „Genial“ sei am Ansatz die Möglichkeit, an der regionalen Identität zu arbeiten, ein Thema in die Region zu tragen und zwar speziell zugeschnitten auf die Bedürfnisse der Region.

Bei den Interviews wurde der Wunsch der Verantwortlichen, nach einer Weiterführung der Lernenden Regionen, sehr deutlich. Alternativ kann man sich auch eine „Aufgehobenheit“ des Förderprogramms in anderen Strukturen vorstellen. Wichtig ist es den Interviewten, dass die regionale Vision und das dafür notwendige regionale Lernen weiter gelebt werden kann.

Wo sich das Gerücht über eine mögliche Einstellung der Maßnahme in den Regionen breit gemacht hat, mündete dies in Enttäuschung und Besorgnis und in einer dringenden Bitte an die Entscheidungsträger/innen, ihre Verantwortung gegenüber den regionalen Akteur/innen wie auch die generelle Betreuungsintensität und Langfristigkeit eines derartigen Programms zu erkennen. Eine Fortsetzung oder angemessene Überführung der Möglichkeiten der Lernenden Regionen in ein zukünftiges Förderprogramm ist für eine nachhaltige Weiterverfolgung der nunmehr begangenen Wege zu gewährleisten.

Es bleibt in diesem Zusammenhang nicht bei dem allgemeinen kostenökonomischen Hinweis, dass, „wenn man sich schon die Mühe macht und Fördermittel für dieses Thema zur Verfügung stellt, es dann „irgendwie schon gescheit wäre, dass man das zukünftig auch weiterführt.“ Nachdrücklich gewarnt wurde vor allem vor den destruktiven Folgen und der negativen Signalwirkung, die ein „Abdrehen“ des Programms für die entstandenen regionalen Netzwerke und die involvierten Personen und Institutionen unweigerlich entwickeln würde: „Wir müssen ja schauen, dass da eine Entwicklung und Kontinuität dahinter ist und man kann jetzt nicht bundesseitig hergehen und sagen, wir ermöglichen euch da eine gewisse Finanzierung und irgendwann einmal aus heiterem Himmel dreht sich das ab, das funktioniert dann nicht, das hat eine sehr hohe Vorlaufzeit bei uns, wir müssen da Leute motivieren (...), das sind irrsinnige Energien, die da aufgewendet werden müssen, hohe Hürden zu überwinden und dann hab ich das alles geschafft, dann läuft diese ganze Mühle an und dann drehen wir das von heute auf morgen ab – und so geht es allen Lernenden Regionen.“ Es herrsche hierbei die Gefahr einer nachhaltigen Zerstörung des regionalen Engagements in der Bevölkerung, weshalb es nur die Alternative gebe, gar nicht erst oder aber kontinuierlich zu fördern, da man ansonsten „auch die Dynamik in der Region“ zerstöre, „weil die Leute (...) haben Hoffnungen (...) und dann machen sie das nächste Mal, wenn es wieder Initiativen gibt, nicht mehr mit, weil sie sagen, das hat ohnehin alles ein Ablaufdatum da bei euch.“ „Wir als Regionalentwickler haben den

Auftrag, die Bevölkerung einzubinden (...), wir übernehmen (...) das volle Risiko und die Vertrauensgeschichte des eigenen Klientels. Nichts ist schlimmer, als die Bevölkerung einzubinden und dann zu sagen: jetzt gibt's aber nichts mehr da dazu, das war's jetzt. Danke, auf Wiedersehen. Damit habe ich quasi einen Wert zunichte gemacht, den kann man kaum wieder gut machen.“ Zur Strategieentwicklung habe man Personen zusammengeholt, die oft neben dem Beruf Zeit und Mühe aufgewendet hätten und „dann hat das entweder nur eine kurze oder eine sehr befristete Zukunft. (...) Also Menschen bemühen, um eine Strategie zu erstellen, das müsste eine längerfristige Perspektive haben und da meine ich über ein paar Jahre hinaus.“

Längerfristig bereitgestellte Ressourcen seien nicht nur für die Umsetzung von Folgeprojekten entscheidend, sondern würden auch für den Weitererhalt und die Reaktivierung der nunmehr etablierten Netzwerke und Strukturen benötigt, da ansonsten die Gefahr einer Versandung besteht. Um diese zu verhindern, sei vor allem die (kontinuierliche) Netzwerkpflge essentiell, wobei angesichts des hohen Betreuungsaufwandes eine eigene Person dafür abgestellt werden sollte (vgl. unten), jedenfalls aber nachhaltig Mittel für diese Basisarbeit zur Verfügung stehen müssen. Grundsätzlich gilt: "Im Rahmen der Schaffung von Angeboten müssen die Ressourcen und Wege für eine Weiterbetreuung und Finanzierung nach dem Förderzeitraum bereits mitgeplant werden, damit eine Nachhaltigkeit gewährleistet ist und die Projekte nicht versanden", wobei die Strukturen und Maßnahmen im Optimalfall zum „Selbstläufer“ werden sollen. Vor allem im Bildungsbereich wird die Forderung, die geschaffenen Strukturen müssten sich selbst tragen, problematisch gesehen, weil sich gerade beim Thema Lernen nur sehr schwer dauerhaft regionale Träger finden lassen. Vor allem dann, wenn ein breiter Lernbegriff zugrunde liegt und kaum eine Motivation aus materiellen (Wertschöpfungs-)Interessen besteht. Eine Nachhaltigkeit der Projekte und Strukturen bedarf daher in den weitaus meisten Fällen nachhaltig gesicherter Fördermittel.

Als weiterer Grund für die Notwendigkeit einer fortgesetzten Förderung muss generell auch die Langfristigkeit eines Programms wie der Lernenden Regionen erkannt werden. „Wenn wir das Thema lebenslanges Lernen bearbeiten wollen, dann geht das nicht in einem Jahr oder in zwei Jahren, dann brauchen wir einfach einen längeren Zeitraum dazu, (...) dann müssen wir das Programm auch noch zehn oder zwanzig Jahre fahren.“ Deswegen seien bei kurzen Projektlaufzeiten nicht wirklich Ergebnisse erzielbar, vor allem bei einer breiten Ausdeutung des Programms. Man könne nicht erwarten, dass die Entwicklungen nach nur einer Förderperiode schon ausreichend gediehen seien und sichtbare Erfolge zeigen würden. „Es geht nicht von heute auf morgen, sondern es sind immer lange Entwicklungsprozesse dahinter – wie man weiß: Regionalentwicklung braucht ihre 15 Jahre um wirklich erste Erfolge nachhaltig zu zeigen und das ist hier genauso der Fall.“ Das Thema Lernen ist also in mehrererlei Hinsicht „bei Weitem kein Selbstläufer“, weshalb eine langfristige und nachhaltige Unterstützung durch die Förderstelle entscheidend sei.

6.5. *Kenntnisnahme, Planung und Umsetzung von „Lernende Regionen“*

Grundsätzlich muss die Projektperiode in drei Hauptarbeitsphasen untergliedert werden, die unterschiedliche Anforderungen, Probleme und Motivationen mit sich bringen.

In der ORIENTIERUNGSPHASE lernen die Beteiligten die Projektmöglichkeiten kennen und setzen sich damit auseinander, was eine sinnvolle regionale (Lern-)Strategie beinhalten könnte und sollte.

In der PLANUNGSPHASE wird die regionale Strategie entwickelt. Die Netzwerkpartner/innen lernen sich kennen und erarbeiten Möglichkeiten zur Zusammenarbeit. Projektideen entstehen, werden abgewogen und die Machbarkeit von Projekten wird ausgelotet. Es kommt zur Entscheidung mit welchem Schlüssel die Fördermittel vergeben werden. Die Planungsphase endet mit der Beauftragung von Projektverantwortlichen.

Die UMSETZUNGSPHASE umfasst alle Arbeitsschritte, die auf konkrete Projekte gerichtet sind. Akteur/innen der Orientierungs- und Planungsphase können sich mit denen der Umsetzungsphase überschneiden, müssen es aber nicht.

6.5.1. *Orientierungsphase*

In der Orientierungsphase waren teilweise Unsicherheiten, besonders auf Länderebene, spürbar, die anfangs auch ablehnende Haltungen hervorgerufen haben. Durch Kommunikationsprozesse konnten verschiedene Missverständnisse beseitigt werden. Falsche Erwartungen haben anfangs ebenfalls zur Frustration geführt, was zeigt, wie wichtig es ist, dass die gesamte Kommunikation sehr gut abgestimmt ist, so dass nicht Hoffnungen oder Wunschvorstellungen einzelner zu falschen Wahrheiten oder Versprechen mutieren. Auf die Fördermöglichkeiten und deren Sinnhaftigkeit der Maßnahme Lernende Regionen mussten die Leader-Manager/innen häufig durch übergeordnete Stellen aufmerksam gemacht werden.

Die Anbindung an Leader wird sowohl von den Länderverantwortlichen als auch von den Leader-Manager/innen grundsätzlich als sinnvoll erachtet, die Zuteilung der Fördermittel wurde jedoch sehr unterschiedlich gehandhabt. Die Möglichkeit, dass die Mittel der Lernenden Regionen umgewidmet werden konnten, hat die Möglichkeiten der Gesamtmaßnahme doch deutlich geschwächt. Besonders erfreulich ist die Initiative in Hermagor (Kärnten), die mit 100% Eigenmitteln eine Lernregion geschaffen hat, nachdem die Fördermittel der Lernenden Regionen anderweitig verwendet worden sind.

Generell wurde die Verteilung der Fördermittel sehr unterschiedlich gehandhabt. Die Aufteilungsmodi reichen von „Gleichverteilung auf alle Leaderregionen“ bis zu „gezielte Projektauswahl anhand verschiedener Kriterien (Entfernung von Ballungsräumen; Strategiebewertung)“. Grundsätzlich ist eine individuelle situationsangepasste Handhabung zu befürworten, allerdings sollte die dahinterliegende Motivation zielorientiert begründet sein.

Die regionalen Verantwortlichen wiesen ebenso auf die Tatsache hin, dass in den Ländern "grundverschiedene Zugänge" zu Leader im Allgemeinen und den Lernenden Regionen im Speziellen existier-

ten. Die Maßnahme sei „bundesländerweise sehr unterschiedlich behandelt“ und für unterschiedlich wichtig erachtet worden. Die länderspezifisch stark variierenden Finanzrahmen und Budgetregelungen (unterschiedliche Mittelausstattung für die Projekte je nach Bundesland und Region) waren emotionale Kritikpunkte. So seien etwa die Fördersummen pro Region in Niederösterreich deutlich höher ausgefallen als in Salzburg. Bei der Fördervergabe seien die Summen teils eigenmächtig auf einen Fixbetrag pro Region festgelegt und dieser an die Verantwortlichen vor Ort kommuniziert worden; teils habe es abweichende Vorgangsweisen gegeben.

Als irritierend und teils hinderlich habe man generell die eigenmächtige Ausdeutung und Beschränkung des Förderprogramms durch die Länder erlebt: jedes Bundesland habe sich ja die ursprüngliche (und in den Handbüchern festgehaltene) Programmatik individuell auf die jeweilige Landesebene „heruntergebrochen“, was in den meisten Fällen mit einer (oftmals deutlich) restriktiveren Gestaltung der Richtlinien und einer teils bedenklichen Einengung der auf bundes- bzw. Konzeptebene grundsätzlich angedachten Möglichkeiten einhergegangen sei. Generell sei bei einem Vergleich der Programmatik auf den unterschiedlichen Ebenen (EU – Bund – Land) eine Verschärfung der Richtlinien in Richtung der kleinen Einheiten feststellbar. Diese länderspezifisch unterschiedliche Deklination des Programms habe diverse negative Auswirkungen nach sich gezogen, die von einer Unklarheit darüber, ob das, was bundesseitig bzw. laut Handbuch angedacht war, auch noch auf Landesebene gültig bzw. umsetzbar sei, bis zu unverständlichen Diskrepanzen betreffend die Programmgemäßheit respektive Förderwürdigkeit regionaler Projekte zwischen Ministerium und landesseitig zuständiger Förderstelle gereicht hätten. In drastischen Fällen habe man dabei Projektideen, die bundesseitig bzw. bei den Programminiator/innen als vorbildlich gehandelt worden seien, aufgrund einer deutlich restriktiveren landesseitigen Auslegung als nicht förderwürdig beschieden.

Als nicht minder beschränkend als eine restriktive inhaltliche Ausdeutung des Programmes habe man teils auch die eigenmächtige Budgetpolitik der Länder erlebt: „der Bund, glaube ich, hat dieses Programm beschlossen, – ich weiß nicht wie gut oder wie schlecht er das an die Länder kommuniziert hat – aber die Länder haben dann das Budget einfach einmal von Haus aus gekürzt. Also im Burgenland ist es einmal um die Hälfte runtergekürzt worden, da sind die Mittel in irgendwelche andere Maßnahmen geflossen. Ob das jetzt ein Kommunikationsproblem war, das kann ich nicht sagen, aber das hat einmal von Anfang an nicht so funktioniert.“ Derartige eigenmächtige Kürzungen bzw. Verschiebungen der Fördermittel habe es in mehreren Bundesländern gegeben. Die teils auf kleine Beträge festgelegten Fördersummen pro Region seien für viele Vorhaben hinderlich gewesen.

Als eher wenig gelungen empfanden die betroffenen Regionsverantwortlichen auch jene Vorgaben, die zum Teil den Zugang zum Programm betreffen. Konkret sei die Quasi-Oktroyierung des Förderprogrammes durch das Land Steiermark einem Gelingen nicht zuträglich gewesen und es gelte, die ebendort bisher landesspezifisch praktizierte Selektion – das Programm sei nicht allen Leader-Regionen zugänglich gewesen – genauso zu überdenken wie die Vorgabe, Lernende Regionen sei als landesweites Kooperationsprojekt umzusetzen. Wenn auch, nach langer Anlaufdauer, eine Zusammenarbeit der Regionen und eine Umsetzung erfolgreicher Projekte schlussendlich gelang,

wären die genannten Rahmenbedingungen doch nicht förderlich gewesen: „Die Partner waren nicht ganz freiwillig im Projekt (...), weil von Landesseite die Vorgabe da war, wenn ihr für euer Bildungsprojekt eine Förderung wollt, müsst ihr das Lernende Regionen-Projekt machen, und das war keine gute Voraussetzung, weil dadurch war nämlich die Bereitschaft enden wollend, also es war am Anfang sehr schwierig, da wirklich ein Team aufzubauen, das an einem Strick zieht.“ Die Vermittlung der Sinnhaftigkeit des Programms sowie die Motivationsarbeit habe dabei ebenso viel Zeit in Anspruch genommen wie die Erarbeitung eines gemeinsamen Verständnisses unter den zur Kooperation benötigten Partnern.

Eine unterschiedliche Güte wurde von den Verantwortlichen, wie bereits erwähnt, auch der Kommunikation, Abwicklung und Begleitung mit den bzw. durch die Länder beschieden; so habe man etwa in Oberösterreich die Zusammenarbeit mit der Förderstelle als sehr positiv empfunden, sei doch der Umgang eher durch einen „Dialogcharakter“ als durch „autoritäre Züge“ gekennzeichnet gewesen.

Bemängelt wurde seitens der Leadermanager/innen und Projektleiter/innen auch die teilweise lange Ungewissheit über eine Genehmigung bzw. Förderbarkeit der angedachten Projekte. Häufig seien von höherer Stelle über lange Zeit keine klaren Zu- oder Absagen gekommen, ob eine Förderung der eingereichten Konzepte möglich sei. Teilweise habe sich dadurch das Anlaufen der Maßnahmen verzögert, oder aber die Regionen hätten hohe Risiken betreffend der Rückerstattung bereits getätigter Auslagen getragen, sofern doch, um keine Zeit zu verlieren, ohne oder auf Basis vager Gewissheit mit der Umsetzung begonnen wurde. Teils habe den (landesseitig) getätigten (informellen) Zusagen betreffend der Förderwürdigkeit, Budgetausstattung bzw. Förderdauer aber auch ihre Verbindlichkeit gemangelt. „Zusagen müssen Zusagen bleiben!“ Dies habe vor allem dann schädlich gewirkt, wenn diese bereits an Projektpartner/innen weitergegeben worden waren, sofern die Bereitschaft für eine zukünftige Mitarbeit dadurch abnahm.

Negativ wirkte auch die teils mangelnde Vorabkommunikation des verfügbaren Fördervolumens bzw. der Förderdauer an die Regionen. In Zukunft sei den Regionen vorab stärkere Klarheit über die zur Verfügung stehenden Mittel zu verschaffen. Dieser Mangel schürte teils überzogene Erwartungen, die in große Strategien und schlussendlich in enttäuschten Hoffnungen mündeten.

Zum Teil wurde generell die Kommunikation zwischen Region und Landesebene als verbesserungswürdig empfunden. Länderspezifisch dürfte die Güte des Informationsflusses variiert haben. Oft habe lange Unklarheit über die geltenden Richtlinien geherrscht; vor allem zu Beginn des Programmes wären diese teils noch nicht klar formuliert oder kommuniziert worden und seien teils erst nach bereits erfolgtem Start der Maßnahmen in die Regionen gedrungen. Teilweise sei der Eindruck entstanden, dass auf höherer Ebene, vor allem zu Beginn der Förderperiode, lange Unklarheit über die mit dem Programm verbundenen Absichten geherrscht habe. Ungewissheit habe es in manchen Fällen auch über die länderspezifisch geltende Ausdeutung des Programmes (vgl. Punkt 8) gegeben, sei es doch häufig undurchsichtig geblieben, ob das, was im Bundesprogramm angedacht war, auch auf Landesebene möglich sei.

Angemerkt wird darüber hinaus der gegenwärtige Informationsmangel betreffend der Möglichkeit einer Weiterführung der Projekte oder einer Fortsetzung des Programmes: die Projekte liefen aus, ohne Klarheit, wie oder ob es weitergeht und ohne Möglichkeit zu einer Nachbearbeitung in einem gemeinsamen, größeren Rahmen. Generell sei die Kommunikation mit der Förderstelle sowie deren Unterstützung zu Beginn als gelungener empfunden worden als zum Ende der Förderperiode.

6.5.2. Planungsphase

Voraussetzung für die Projektförderung war das Entwickeln einer regionalen Lernstrategie. Diese Vorgabe wird sowohl auf Länderebene als auch auf Ebene der Erwachsenenbildung als wichtig und sinnvoll angesehen, jedoch wird der geforderte Umfang teilweise als überdimensioniert betrachtet, da einerseits das Verhältnis „Investition in die Strategie“ versus „Investition in die Projekte“ nicht stimmig ist. Dieses Problem ist eine Folge der Umverteilung von Finanzmitteln. Volle Strategieumsetzung bei Reduktion der Mittel hatte zur Folge, dass ein Hauptteil der Gelder in die Strategie geflossen ist und die Finanzierung der Projekte dadurch nicht mehr in ausreichendem Maß gegeben war. Zudem ist die Wahl der Beratungsfirmen, die mit der Strategieentwicklung beauftragt wurden, unterschiedlich erfolgreich verlaufen. In einzelnen Fällen ist die Strategieformulierung zu wissenschaftstheoretisch ausgefallen und konnte nicht entsprechend in die Praxis umgesetzt werden.

Sehr positiv ist anzumerken, dass es allen Beteiligten um die Regionalentwicklung gegangen ist. Wichtige Themen wurden herausgearbeitet. Wo die Netzwerkbildung funktioniert hat, konnten Bildungseinrichtungen regionalisierend aus den Städten geholt werden, damit die Menschen nicht zur Bildung pendeln müssen und regionale Nachfragen befriedigt werden können. Die Findung einer regionalen Identität, in der sich die Menschen wiederfinden können, wurde zu einem wichtigen Thema. Diese Entwicklung kann als Hinführung zum lebenslangen Lernen gesehen werden, denn wenn durch Bildungsangebote ein Mehrwert geschaffen werden kann, der die Region als Ganzes voranbringt, dann können viele davon partizipieren und der Bildungsprozess wird von den Einzelnen so wie von der Gemeinschaft als wichtiges Entwicklungspotenzial internalisiert, das die Handlungsfähigkeit der Region und ihrer Bevölkerung sichert. Dafür spricht auch, dass die Möglichkeit zur Umwelt Nachhaltigkeit durch ganzheitlich angelegte Projekte gesehen wird; Synergien mit Umwelt und Gesundheit wollen genutzt werden.

Die Vernetzung wurde zu einem eigenen Ziel. Es hat sich ein Bewusstsein entwickelt, dass zukünftig Parallelitäten ohne Angebotsabstimmung verhindert werden müssen. Das Monopoldenken von Instituten soll überwunden werden. Die Beschäftigung mit den Möglichkeiten von Netzwerken hat den Mehrwert von eben diesen sichtbar gemacht. Bildungsressourcen können so schonender, zielgerichteter und entwicklungsorientierter eingesetzt werden.

Auch auf Leaderebene herrscht vielfach die Meinung, dass das Verhältnis des Mitteleinsatzes für Strategie und Umsetzung überdacht werden müsse; speziell für Umsetzungsprojekte seien mehr Mittel bereitzustellen, mache man doch bisher die Erfahrung: "Für Strategieentwicklung und Beratung ist schnell Geld da, wenn es dann aber um die tägliche Umsetzung und die greifbaren

Maßnahmen geht, muss man mit der Förderstelle diskutieren", und es bleibe der „Eindruck, dass dem Programm weniger an Förderung konkreter Projekte, sondern von Strategiepapieren und Schriftstücken gelegen ist." Die Aufwendungen und Mühen, die in die Strategieentwicklung geflossen sind, seien unverhältnismäßig hoch und nicht mit jenen für die Umsetzung balanciert gewesen. Nicht zuletzt in finanzieller Hinsicht habe die Gefahr einer „Wasserkopf Strategie“ und eines Aufbrauchens bzw. Versiegens der Fördergelder noch vor oder während der Umsetzung geherrscht, wodurch Eigenmittel zur Weiterführung erforderlich wurden, welche nicht immer aufgebracht werden konnten. Zukünftig sei daher in jedem Fall eine Schwerpunktverlagerung weg vom „Plänemachen“ erforderlich. Von Nöten sei eine Verschiebung der Förderung in Richtung der Umsetzung. Ermahnt wird auch zu einer Ausfinanzierung der entwickelten Projekte. Es seien mehr Ressourcen für Öffentlichkeits- und Netzwerkarbeit ("ihr Funktionieren das Wichtigste") sowie für die Projektumsetzung bereitzustellen. Keinesfalls solle in der nächsten Periode erneut eine in Relation derart umfangreiche Strategieentwicklung betrieben werden. In jedem Fall müsse die Möglichkeit geschaffen werden, die Ergebnisse und Projektideen aus Strategieprozessen zumindest teilweise zur Umsetzung zu bringen. Ein bloßes Archivieren der Resultate führe zu nichts. Angesichts der starken Betonung der Strategieentwicklung im Rahmen des Programms erwuchs bei den Verantwortlichen in diesem Zusammenhang oftmals die Sorge, sodann ein „dickes Buch“ in der Hand zu halten ohne ein einziges Umsetzungsprojekt realisiert zu haben oder konkret anwendbare Maßnahmen zu kennen, die aus der Strategie folgen müssten. Besonders in der Bevölkerung mache sich leicht Ärger und Unmut breit, wenn nach hohen Kosten im Vorfeld und einem langen, ausfinanzierten Strategieprozess, in dem große Erwartungen geschürt wurden, nichts Konkretes folgen kann, da kein Geld für jene Umsetzung zur Verfügung gestellt wird, an der den Beteiligten eigentlich gelegen wäre. „Was bringt mir das Papier jetzt, wenn ich es ohnehin nicht nutzen oder umsetzen kann.“ Auch hierdurch riskiere man eine langfristige Schädigung des regionalen Engagements.

Erfreulich ist, dass die Annahmen aus den HEURISTISCHEN INTERVIEWS, dass die Strategie eine Überforderung darstellt, nur in einem Fall bestätigt werden konnte. Dort war die Strategie so realitätsfremd gestaltet, dass sie in der Umsetzungsphase wieder verworfen wurde.

6.5.3. *Umsetzungsphase*

Organisation:

In den Expert/innen-Interviews wurde aufgezeigt, dass einige Leader-Manager/innen von Vorgänger/innen bestehende Projekte oder Strategien übernommen haben, die teilweise nicht ihren Erwartungen entsprochen haben, weshalb diese verworfen wurden. Die Innovationskraft und Umsetzungsmotivation hänge sehr stark von der „persönlichen Triebkraft der Verantwortlichen“ ab. „Wenn diese abhanden kommt, kommt es eher zum Stillstand.“

6.5.4. *Erfahrungsaustausch*

Durch alle Ebenen, von der Erwachsenenbildung, über die Länderverantwortlichen und Leader-Manager/innen bis zu den Projektverantwortlichen, zieht sich der Wunsch nach noch mehr

Erfahrungsaustausch. Die abgehaltenen Informationsveranstaltungen, Workshops und Seminare wurden als wichtig und wertvoll beurteilt. Besonders auch die bisher periodisch abgehaltenen Vernetzungstreffen wurden als sehr hilfreich hervorgehoben. Derartige Möglichkeiten zu Gespräch und Horizonterweiterung sollten auch in Zukunft bestehen und der Erfahrungsaustausch und Wissenstransfer intensiviert werden, wobei auch Varianten wie Workshops oder Exkursionen angedacht wurden. Die zeitlich vornehmlich in der Planungsphase angesiedelten Veranstaltungen sollten kontinuierlich stattfinden, ein regelmäßiger Input würde bessere Dynamik ergeben. Darüber hinaus wird ein systematisches Sichtbarmachen von gelungenen Projekten als wichtige Ergänzung gesehen. "Gut funktionierende Beispiele müssen immer wieder vor den Vorhang geholt werden." Neue Ideen, Methoden und Umsetzungsmöglichkeiten sollen so aufgezeigt werden und neuen Input für die eigene Arbeit geben. Dabei würde verhindert, dass bei der Projektkonzeption das Rad neu erfunden werden müsse.

Darüber hinaus wird auch mehrfach angedacht, dass eine Prämierung von besonders gut gelungenen Projekten sowohl die Motivation als auch den Best-Practice-Gedanken fördern könnte.

Ein weiteres Thema in den Regionen sind Erkenntnisse, die aus Evaluierungen und anderen Studien gewonnen werden. Diese sollten systematisch zugänglich gemacht werden und würden auf diese Weise den Regionen zu Gute kommen. Daneben würde man sich in den Regionen eine prozessbegleitende Evaluierung wünschen, um eine korrektive Einflussnahme zu ermöglichen. Die Abschlussevaluierung wird insofern bemängelt, als sie erst nach dem Auslaufen der Maßnahmen durchgeführt wird und für die Regionen keine Unterstützung bedeutet.

Mit Blick auf das Berichtswesen wurde ebenso der Wunsch nach einem Informationsrücklauf in die Regionen laut. So soll aus Sicht der Befragten auf abgegebene Projektberichte ein Feedback von Programmverantwortlichen erfolgen. Die Abfassung von Zwischen- oder Endberichten soll den Verantwortlichen vor Ort oder der Region nützen anstatt „in Schubladen zu verschwinden“, was in dem Fall tendenziell als „Arbeitsbeschaffung“, die „von der tatsächlichen Arbeit abhält“, eingestuft wird. Die Sinnhaftigkeit vom Berichtswesen ist den Projektleiter/innen zu vermitteln. Projekteberichte dienen bei Folgeprojekten als hilfreiche Dokumentation und Anleitung. Eine bessere Vernetzung zwischen den Regionen zum Erfahrungsaustausch sollte an der Stelle angeregt oder initiiert werden.

Für den gegenwärtigen Übergang zu einer neuen Periode würden sich viele Interviewte eine Art überschaubares Sammelsurium bzw. eine Fibel mit gelungenen Projektbeispielen wünschen, die den Regionen zur Verfügung gestellt würden. Dies würde durch eine strukturierte Vernetzung über Bundesländergrenzen hinweg begünstigt. Bei der Einführung von Projekten, die so oder in ähnlicher Form anderswo bereits erfolgreich etabliert sind, wünscht man sich, dass die Projektträger zu einer Kontaktaufnahme zum Zweck des Erfahrungsaustausches zur Verfügung stünden, damit die Wiederholung von Fehlern vermieden werden kann und die Mittel bestmöglich eingesetzt werden können.

6.5.5. Nachhaltigkeit

In vielen Regionen wurde die Umsetzung der Pilotprojekte von der regionalen Bevölkerung sehr engagiert und motiviert getragen. Im Rahmen der Interviews wurde auf den „Frustr in der Bevölkerung, wenn Projekte aus Kostengründen enden oder nicht mehr fortgesetzt werden können“ hingewiesen. Initiiert von den Lernenden Regionen ist „Work in Progress“. Es wurden viele Aktivitäten gestartet, die Strukturen entwickelt und Netzwerke aufgebaut „Leute kennen sich jetzt“. Die Befragung hat eine breite Akzeptanz in der Bevölkerung gezeigt, die Förderung eines übersektoralen, aber regionalen Bildungsprogramms wird als wünschenswert erachtet und soll nach Meinung der Befragten weiterhin gefördert werden. (Auf jeden Fall fördern: 47%, eher schon fördern: 44%, nicht fördern nur 9%)

6.5.6. Hürden der Kenntnisnahme, Planung und Umsetzung von „Lernende Regionen“

a) Ansätze für die Region finden

Die Expert/innen haben angeführt, dass es nicht für alle Regionen im gleichen Maße einfach war, eine geeignete Strategie zu entwickeln. Ausschlaggebende Faktoren hierfür waren einerseits Vorüberlegungen, die sich bereits mit regionalen Stärken auseinandergesetzt haben sowie andererseits die Offensichtlichkeit von regionalen Besonderheiten, die einen markanten Ansatzpunkt für eine Strategie darstellen. Des Weiteren ist es laut Expert/innen der Erwachsenenbildung wichtig, bei der Begleitung der Strategieentwicklung mit Organisationsentwickler/innen zu arbeiten, denen der Bezug zur Praxis wichtig ist.

b) Kommunikation zwischen den Beteiligten

Ein weiterer Punkt, der von den Bildungsexpert/innen als besonders erachtet wird, ist die Schaffung einer einheitlichen Kommunikationsbasis. „Es ist wichtig, die gleiche Sprache zu sprechen, damit das Selbe verstanden wird.“ Missverständnisse und mangelnde Annäherung werden immer wieder durch ein unterschiedliches Verständnis der Zielsetzungen und des gesamten Dialogs hervorgerufen. Die Inanspruchnahme von externen, aber fachlich involvierten Moderator/innen würde in Phasen, in denen verschiedene Personengruppen zusammenfinden sollen, den Kommunikationsverlauf fördern. So hat in Osttirol das Regionalmanagement die Aufgabe der Moderation übernommen und hat sehr positive Erfahrungen damit gemacht.

c) Bildungsanbieter Strategieentwicklung

Wenn Bildungsanbieter, die später im Netzwerk kooperieren sollen, bei der Strategieentwicklung nicht eingebunden werden, ist eine spätere Identifikation mit der Strategie oft problematisch. Die Interviews haben gezeigt, dass in Regionen, wo der Strategieentwicklungsprozess gemeinsam mit den zukünftigen Netzwerkpartnern erfolgte, die Entscheidungen von allen Beteiligten getragen wurden. Zusätzlich können, durch die frühzeitige Einbindung möglichst vieler Institutionen, etwaige Bedenken bezüglich Konkurrenzsituationen reduziert werden.

d) Synergien mit anderen Fördermöglichkeiten

Erst im Rahmen der Strategieentwicklungen wurde den Verantwortlichen mancher Bedarf bewusst und die Notwendigkeit einer Fördermaßnahme für regionales Lernen sichtbar. Durch diese große Nachfrage wurde laut den interviewten Expert/innen das veranschlagte Budget schnell ausgeschöpft und es konnte wichtige Aktivitäten nicht oder nur teilweise umgesetzt werden bzw. wurde – wenn möglich – auf andere Finanzierungsschienen zurückgegriffen. Des Weiteren ist aufgefallen, dass in einigen Regionen ein verhältnismäßig hoher Anteil des Budget für die Strategieentwicklung aufgewendet, was zu Lasten der Finanzierbarkeit von Projekten gegangen ist.

e) Personelle Kapazitäten – Regionale Betreuungsperson

In den Interviews wurde mehrfach angeführt, dass für die Betreuung der Maßnahme zusätzliche personelle Ressourcen in den Leaderregionen benötigt würde. Das Problem, sich nicht ausreichend auf die Lernenden Regionen zu konzentrieren, wurde von mehreren Befragten bemängelt. Als Lösungsvorschlag wurde angeführt, dass es hilfreich wäre, über die Maßnahme auch Personalkosten - für ein vorab definiertes Stundenkontingent - für das Management, über Pilotprojekte hinaus, finanzieren zu können.

f) Marketingmaßnahmen

Es wurde von mehreren Interviewten und Expert/innen angeregt, das Marketing zu professionalisieren, indem die einzelnen Pilotprojekte unter einer Dachmarke kommuniziert werden. Damit erhofft man sich eine bessere Wahrnehmung in der Öffentlichkeit und in den Medien. Eine Unterstützung der regionalen Projektumsetzer/innen seitens eines/einer PR-Beauftragten wäre ökonomisch und hilfreich. Synergieeffekte, die durch eine systematische PR erzielt werden können, sind durchaus als sinnvoll zu bewerten.

6.6. *Bewertung der generellen Rahmenbedingungen*

Die Expert/innen und die Leader-Manager/innen wurden gefragt, ob sie zu der grundsätzlichen Anlage der Projektbedingungen (Entwicklung einer regionalen Lernstrategie und Koppelung mit Leader) zustimmen oder ob sie andere Rahmenbedingungen und Richtlinien für sinnvoller erachten würden.

Öffnung und Flexibilisierung des Programms

Die in der Maßnahme konzipierte Offenheit und Flexibilität wird von den Interviewten wie bereits oben erwähnt positiv bewertet. Bei der Umsetzung wird hierbei zum Teil allerdings Verbesserungsbedarf geortet, denn oft wäre das Programm in der Umsetzung zu wenig offen und flexibel gewesen. Den Interviewten zufolge müsse eine große Bandbreite möglicher Ausdeutungen des Programmenthemas und möglicher Herangehensweisen gewährleistet werden, wobei sich die Verantwortlichen

vor Ort hierbei einen maximalen Spielraum wünschen. „Auch Versuch und Irrtum müssen im Sinne eines Lerneffektes ebenso zugelassen werden wie ein Begehen neuer, womöglich unkonventionell anmutender Wege.“ Eine weitere Öffnung des Programms mittels klar definierter, aber zugleich breit und allgemein gehaltener Richtlinien und Rahmenbedingungen wird gewünscht. Innovative Projekte entsprächen, gerade im Bereich des Lernens, selten den „Checklisten“ der Förderschienen. Es bestehe ein Widerspruch zwischen dem angestrebten Innovations-Charakter der Projekte und ihrer Richtlinienkonformität: „Die Projekte sollen innovativ und neu sein und wenn sie das sind, dann sind sie nicht förderwürdig.“ „Bei einem Projekt, wo es um Lernen geht, wo es um Innovation geht, um Weiterentwicklung, tut man sich schwer, das im Vorfeld genau zu definieren. Man kann es schon machen, aber dann habe ich ein starres Projekt, wo sich die Leute nachher nicht wiederfinden oder zu wenig wiederfinden.“ Diese Sichtweisen spiegeln die länderspezifische Ausdeutung der Maßnahme wider.

Andererseits solle, der Meinung einiger Interviewter zufolge, die Förderschiene flexibel genug sein, um auf die Eigendynamik, welche einmal gestarteten Projekte entwickeln, reagieren zu können: "Die Schiene muss aufgrund der Eigendynamik, die die Projekte entwickeln, so breit, offen und flexibel wie möglich sein, sowohl zu Beginn als auch im Prozess" und soll Modifikationen zulassen. Letztere Anregung ergibt sich unmittelbar nicht zuletzt aus negativen Erfahrungen im Abrechnungsprozess (schwierige oder verweigerte Abrechenbarkeit). In dieselbe Kerbe schlägt auch die Feststellung, dass nach der Bekanntgabe eine Abweichung vom eingereichten Konzept nicht oder nur mit großem Papieraufwand (Änderungsanträge) möglich sei. Die bundes- oder landesseitig vorgegebenen Rahmenbedingungen sollten dahingehend gelockert werden, dass die Förderschiene, die im Umsetzungsprozess im Vergleich zum anfänglichen Konzept auftretenden Eigendynamiken und Abweichungen zu lässt. „Es sind mindestens drei Jahre von der ersten Planungsphase bis zum Abschluss des Projekts und da treten natürlich Abweichungen auf, jedoch sind die Rahmenbedingungen so starr, dass da kaum Spielraum drin ist (...). Da ist dann überhaupt keine Flexibilität da (...), das versteht das System nicht.“

Durch die konzeptuelle Offenheit der Maßnahme sind die eingereichten Projekte sehr vielfältig. Dadurch entsteht auch die Gefahr, dass die Projektanträge dem möglichen Förderrahmen nicht entsprechen und abgelehnt werden müssen. „Das ist natürlich schon sehr schwierig, wenn man sich zusammensetzt und wirklich was Tolles gemeinsam entwickelt und dann eigentlich vom Projekt gar nichts mehr übrig bleibt und wenn man weiß, was braucht die Region, was würde da wirklich hergehören, was würde etwas weiterbringen und nichts davon geht.“

Das dahinterliegende Problem scheint aus Sicht der Expert/innen-Interviews und der Interviews der Länderverantwortlichen in den sehr unterschiedlichen Kompetenzen und Erfahrungen der Projektwerber/innen bezüglich Antragsformulierung zu liegen. Die Etablierung einer Antragsberatung und einer dementsprechenden Hilfestellung wäre aus Sicht der Expert/innen und Länderverantwortlichen dringend anzuraten. So könnte schon vorab die Förderwürdigkeit der diversen Vorhaben besser geklärt und die Qualität der Anträge auf ein einheitliches Niveau gebracht werden.

Bottom-Up-Ansatz

Der Bottom-Up-Ansatz wird seitens der Interviewten als wesentliches Element in der Regionalentwicklung angesehen. Themen, die aus den Regionen kommen und dort benannt werden, finden Verankerung und werden durch die Bevölkerung getragen. Eine Vorgabe von Inhalten und Projekten sei laut den Interviewten nicht erfolgsversprechend. Die Themen- und Projektfindung soll seitens der Regionen erfolgen. In diesem Punkt wird der Leitgedanke der Maßnahme Lernende Regionen von den Regionalverantwortlichen voll mitgetragen.

Regionale Lernstrategie

Die Expert/innen finden die Strategieentwicklung grundsätzlich für wichtig und richtig, plädieren jedoch teilweise für einen etwas praxisorientierteren Rahmen bei der Erstellung. Von den Leader-Manager/innen wird die Sinnhaftigkeit einer Regionalisierung des Lernens (wie anhand des Lobes sichtbar) breit erkannt und das Konzept befürwortet. Wichtig ist den Betroffenen die Möglichkeit, an der regionalen Identität zu arbeiten und Themen in die Region zu tragen. Sinn macht ein regionales Konzept aufgrund der regional unterschiedlichen Erfordernisse, Ausgangslagen und Spezifika.

Wie einige der Verantwortlichen vor Ort anmerkten, wäre es wünschenswert, sie mit stärkerer Entscheidungskompetenz auszustatten. Die Entscheidungskompetenz über förderwürdige Projekte sollte gemäß der Meinung dieser Gesprächspartner (basierend auf vorab kommunizierter regionaler Mittelausstattung) bei den Regionen liegen: "Das ist ein Regionalförderprogramm und die Regionen sollten eigenständiger werden." "Die Regionen sollen aufgrund eines zugesicherten Budgets über die Verwendung selbst entscheiden können." Bisher sei das anders: „Im Endeffekt entscheiden tut jetzt das Land, d.h. das Land sagt dann, was für uns hier oben wichtig ist oder nicht und das ist nicht im Sinne von Leader, weil Leader ist Bottom-Up.“ In diesem Zusammenhang ist eine verbesserte Kommunikation zwischen Regional- und Landesverantwortlichen anzustreben, um zu gewährleisten, dass die regionalen Bedarfe bestmöglich befriedigt werden.

Koppelung mit Leader

Die regionalen Verantwortlichen erachten die Ansiedlung der Lernenden Regionen innerhalb der Leader-Struktur als sinnvoll. Um die Betreuung eines derartigen Programmes zu gewährleisten, empfehlen die Interviewten die Einführung einer Personalkostenförderung, sodass für das regionale Lernen entweder ein Stundenkontingent oder eine zusätzliche Stelle – im Sinne einer eigenen regionalen Betreuungsperson für Lernprojekte - verfügbar gemacht wird.

Einhellig wurde die Bedeutung engagierter Personen in der Region („Kümmerer“) betont, deren Tätigkeit für das Gelingen der Projekte essentiell wäre. Vor allem sind auch Personen wichtig, die die zentrale Aufgabe der Netzwerkbetreuung und Koordination wahrnehmen. „Ohne deren moderierende, vernetzende, koordinierende und integrierende Tätigkeit, auch als „Projektretter“ und „Krisenmanager“, wären die Vorhaben vielerorts gescheitert oder aber es hätten diverse Träger Projekte in

unverbundener oder gar gegenläufiger Richtung entwickelt, anstatt an einem gemeinsamen Strang zu ziehen. Bisher habe, neben den einzelnen Projektleiter/innen, praktisch allorts das Leader-Management notgedrungen eine zentrale und übergeordnete Betreuungsfunktion wahrgenommen.“ Je nach Regionsgröße und personeller Aufstellung der Leader-Büros sollten laut den Interviewten zur Entlastung der Regionalverantwortlichen unterschiedliche Lösungsansätze gesucht werden. Es ist empfehlenswert, dass die Aufgabenlast nicht gänzlich an den Leader-Manager/innen haften bleibt. „Es soll nicht sein, dass man sagt, man hängt dem einzelnen Leader-Manager diese Netzwerkpflegeaufgabe alleine um, das kann es nicht sein, weil wir eh alles machen. (...) Leader-Managements (...) sind ja ganz unterschiedlich aufgestellt, die einen sind eineinhalb, die anderen drei Leute im Büro – (...) das kann dann nicht sein, dass man sagt, nur der Leader-Manager darf das tun, sondern ok, das wird über das Leader-Management grundsätzlich unterstützt, aber da gibt’s halt dann eine Person.“ „Die Version, die wir jetzt haben, einfach: macht’s was, aber gewisse Dinge können wir euch nicht fördern, ist halt auch schwierig, dann rennt es halt nur nebenbei.“ „Da geb ich lieber zwei Projekte weg und hab eine Person, die sich darum kümmert, ich bin mir sicher, dadurch kann ich die Qualität viel mehr heben als ich spare mir vermeintlich Personalkosten ein und hab dann Projekte, die so vor sich hin vegetieren.“ Generell bedürfe es einer Professionalisierung durch spezialisiertes Personal: „Es braucht vielleicht eine professionelle Struktur, die das Programm begleitet, es bräuchte Hauptamtliche, die zum Lernbegriff einen Bezug haben (...).“

Abwicklung der Maßnahme

Leader-Manager/innen sehen sich im Spannungsfeld zwischen Aufgaben der Förderabwicklung und der Betreuung bzw. Netzwerkarbeit in der Region. Die Interviewten strichen heraus, dass durch die hohe Auslastung durch Projektabwicklung, Abrechnung und Berichtswesen zunehmend die Zeit für die wichtigen Aufgaben in der Region mangle: „Der Verwaltungsaufwand“, so ein/e Verantwortliche/r „ist an der Grenze dessen, was sinnvoll ist. (...) Die Zeit fehlt eigentlich dann in der Projektentwicklung, in der Betreuung der Menschen, in der Motivationsarbeit. Dort, wo man eigentlich in der Gemeinde sein und mit den Leuten reden sollte, sitzt man am Schreibtisch und tut verwalten.“

Generell sollte, so die übereinstimmende Meinung der Interviewten, über Möglichkeiten einer Vereinfachung der Verwaltung und Abwicklung bei Leader im Allgemeinen nachgedacht werden. Schon anlässlich der Einreichung sei der administrative Dokumentationsaufwand hoch. Der Formalismus angesichts von Abweichungen vom Projektkonzept oder Verschiebungen von Budgetpositionen sollte reduziert werden. Als besonders anspruchsvoll wurde schließlich vielerorts die Projektabrechnung erlebt. Bei allem Verständnis für die Notwendigkeit der Rechenschaftslegung wünscht man sich hinsichtlich der gesamten Projektabwicklung eine Lockerung der Kontrollketten: „natürlich muss man nachweisen können, was mit dem Geld passiert und natürlich gehört dazu, dass man einen Zahlungsnachweis genauso dazulegt, aber das bestehende System gehe weit darüber hinaus“.

Neben einer Entbürokratisierung, Entlastung und Vereinfachung wird von den Interviewten auch eine Beschleunigung der Abwicklung auf Seiten der Förderstellen gewünscht. Eine rasche Bearbeitung der Förderanträge erleichtere unter anderem die mittelfristige Planung in den Regionen und minimiere die Risiken angesichts etwaiger Vorleistungen. Eine transparente und rasche Abwicklung drücke Wertschätzung gegenüber den Antragsteller/innen aus und könne die Stimmungslage zwischen Antragsteller/innen und genehmigender Stelle verbessern: „Ich kriege ja immer Termine und Limits und Vorgaben und die Beurteilungsstellen (...) – dass diese Beurteilungsstellen dann auch Fristen einhalten bitte, damit ich weiß, bis zu dem Tag kriege ich eine Information, geht es, geht es nicht und in welchem Ausmaß geht es und fehlt etwas.“ Hingewiesen wurde im Rahmen der Interviews darauf, dass es bei langen Genehmigungsdauern und Wartezeiten schwierig sei, die Zielgruppen oder Teilnehmer/innen sowie Netzwerkpartner bei der Stange zu halten. Die Auswirkungen einer teils langen Abrechnungsdauer sollen nachstehend skizziert werden.

Die Aussagen der Interviewten geben das Stimmungsbild der Projektwerber/innen wider. Ein Wunsch nach Aufwandsreduktion ist ein natürliches Bedürfnis, das sich bei den meisten Förderungsevaluierungen zeigt. Für eine neue Förderperiode ist es wichtig, zu analysieren, welche Angaben für eine transparente Abwicklung unerlässlich sind und ob Elemente verzichtbar oder vereinfachbar wären.

Handbücher

Die Landesverantwortlichen haben die Bekanntheit und Akzeptanz der Handbücher in Frage gestellt, die Interviews mit den Leader-Manager/innen und Projektverantwortlichen haben aber gezeigt, dass die Handbücher durchaus eine hohe Bekanntheit haben. Diese waren vor allem in der Anfangsphase/Projektfindungsphase/Phase der Strategieentwicklung zur Orientierung über Lernende Regionen und mögliche Konzepte sehr hilfreich. Einige Interviewte haben angemerkt, dass diese Werke sehr umfangreich seien und sie mehr Tipps für die Umsetzung beinhalten könnten. An dieser Stelle sei wieder auf den wichtigen und sinnvollen Einsatz von Best-Practise-Beispielen verwiesen.

OIEB

Die Vernetzungstreffen wurden von den Leader-Manager/innen als positiv hervorgehoben; sie wurden weitgehend als engagiert erlebt; waren zum Austausch und zur Inspiration wichtig.

6.7. Bewertung von Verbesserungsvorschlägen

In den Expert/innen-Interviews wurden einige Ideen generiert, wie Lernende Regionen noch effektiver arbeiten könnten. Diese Ideen wurden den Leader-Managern/innen am Ende des Interviews zur Bewertung vorgestellt. Die Ergebnisse dieser Bewertung stellen eine breite Zustimmung zu den gemachten Vorschlägen dar.

Kleinprojektefonds

Der Kleinprojektefonds soll eine Möglichkeit darstellen, kleinere Projekte (bis etwa 3.000 Euro) ohne große Bürokratie, was die Beantragung sowie die Abrechnung betrifft, abzuwickeln. Oft würden solche Kleinprojekte auch als Test für größere Projekte wertvolle Erfahrungen bringen.

Dieser Vorschlag stößt bei den Leader-Manager/innen fast durchgängig auf Befürwortung. Aus ihrer Sicht wäre es für kleine Projekte gar essentiell, da es eines geringen Verwaltungsaufwandes bedürfe. Bei kleinen Projekten stehe der Verwaltungsaufwand „in keinem Verhältnis zu dem, was man im Endeffekt lukrieren kann, frisst neben der Zeit der Beteiligten auch Projektmittel auf und wirkt abschreckend auf potentielle Projektpartner, denen viel an der Umsetzung gelegen ist.“ Bisher bestünde nämlich das Problem, dass sich das bürokratische System in seiner Vorgangsweise nicht der Projektgröße anpasse. Auf das Fördervolumen werde keine Rücksicht genommen, Prozedere und Aufwand seien bei kleinen Projekten dieselben wie bei großen: „Der Kleinstprojekttträger hat die gleichen Hürden wie der, der 700.000 Euro einreicht und das ist ja der Wahnsinn.“ Gerade bei kleinen beantragten Summen rechtfertige die erhaltene Förderung daher bisher niemals den Aufwand: „Wenn ich für so ein kleines Projekt die gleichen Auflagen habe (...) wie bei Großprojekten, dann steht das in keiner Relation, dann habe ich einen Betreuungsaufwand, der mehr wert ist, als diese Förderschiene hergibt.“

Ein Kleinprojektefonds würde niederschwellige Projekte bzw. unerfahrenere Projektleiter/innen fördern und mehr Akteure zu einer Projektausrichtung motivieren. Manch private Ideengeber/innen würden laut den Interviewten angesichts der Formalitäten der Einreichung und Abrechnung auf eine Projekteinreichung verzichten. „Es wäre für alle, die im Umfeld der Regionalentwicklung tätig sind, ganz super, wenn das mit dieser Förderabwicklung einfacher wäre - wenn schon so ein tolles Instrument (sc. wie die Lernenden Regionen) da ist.“ Es solle nicht nur „für die Superexperten und für die Elite, die das ohnehin schon fünfzehnmal gemacht haben“ zugänglich sein. Die Expert/innen wiesen darauf hin, dieses Ansinnen bereits mehrfach vorgeschlagen zu haben. Eine Aufstockung der Förderobergrenze für Fonds auf Euro 10.000,- wäre sinnvoll. Zu klären wäre dabei die Frage der Entscheidungskompetenz bei der Vergabe der Förderzusage und die Modalitäten der Abwicklung. Wichtig erscheint den Expert/innen, dass die Abrechnung schnell erfolgt, da das Vorfinanzierungsproblem besonders schwierig ist.

Horizontale Vernetzung/Kooperationsprojekte

Was die horizontale Vernetzung angeht, trafen die Expert/innenmeinungen auseinander, es gibt aber starke Befürworter/innen dieser Idee. Das Argument dafür ist, dass es Anforderungen und Bedarfe gibt, die sich in anderen Regionen wiederholen. Dies sollte für Synergieeffekte wie z.B. gemeinsame Expert/innen oder Maßnahmen ausgenützt werden.

Leader-Manager/innen stehen der Idee reservierter gegenüber, sie finden, es sei entscheidend, ob eine Kooperation gemäß den Themenschwerpunkten, Voraussetzungen, Erwartungen der Regionen

Sinn mache. Teilweise würde das einen hohen Koordinationsaufwand bedeuten. Nach einer gemeinsamen Anfangsphase wäre eine folgende Spezifizierung denkbar.

Ehrenamt

Für einige Expert/innen ist die Möglichkeit, Ehrenämter nach japanischem Vorbild zu nutzen, eine sinnvolle Möglichkeit, die Mehrwert auf mehreren Ebenen bedeuten könnte.

Bei den Leader-Manager/innen kommt fast immer der Hinweis auf die hohe Auslastung der Akteure und die Grenzen des Konzepts. Strukturelles Problem: derzeitiges Fördersystem lässt keine Förderung von Eigenleistungen zu (muss in irgendeiner Form honoriert werden): "10 bis 15% Quote wäre zumindest ein Ansatz zur Förderung und Anerkennung ideeller Leistungen." „Nicht alles über Ehrenamt spielen. Kompetenz und Verlässlichkeit muss gegeben sein.“

6.8. *Bildungsverhalten in der Bevölkerung*

Schulbildung, Beruf und Weiterbildungsverhalten stehen in einem engen Bezug zueinander.

höchste abgeschlossene Schulbildung(en) (Mehrfachnennungen)

	N	Prozent	Prozent der Fälle
Pflichtschule	35	3,0	3,5
Lehrabschluss	24	2,1	2,4
Meisterprüfung	24	2,1	2,4
Fachschule	50	4,3	5,1
Matura	168	14,4	17,0
HAK/HTL/BHS/HBLA	108	9,2	11,0
Fachhochschulabschluss	33	2,8	3,3
Pädagogische Hochschule	264	22,6	26,8
Universitätsabschluss - Bachelor	37	3,2	3,8
Universitätsabschluss - Diplom Ingenieur	175	15,0	17,7
Universitätsabschluss - Mag./MA	202	17,3	20,5
Universitätsabschluss - Doktorat	49	4,2	5,0
gesamt	1169*	100,0	118,6

* = erhöhte Gesamtzahlen durch Mehrfachantworten

Tabelle 11: Häufigkeiten - Schulbildung der Befragten

	N	Prozent	Prozent der Fälle
in Ausbildung	108	9,5	11,2
ArbeiterIn	7	0,6	0,7
Angestellte(r)	302	26,7	31,3
Beamtin/Beamter	86	7,6	8,9
LehrerIn /in einem Bildungsberuf tätig	377	33,3	39,1
BeraterIn	85	7,5	8,8
HandwerkerIn	2	0,2	0,2
LandwirtIn	55	4,9	5,7
Selbständig	54	4,8	5,6
freiberuflich tätig	28	2,5	2,9
Hausfrau/Hausmann	12	1,1	1,2
in Pension	16	1,4	1,7
gesamt	1132*	100,0	117,3

* = erhöhte Gesamtzahlen durch Mehrfachantworten

Tabelle 12: Häufigkeiten - berufliche Tätigkeit der Befragten

Haben Sie in den letzten 5 Jahren Weiterbildungsangebote besucht?

	<i>Häufigkeit</i>	<i>Prozent</i>	<i>gültige Prozente</i>	<i>kumulierte Prozente</i>
ja, einmal	61	5,9	6,5	6,5
ja, zwei bis fünf Weiterbildungen	301	29,3	31,9	38,4
ja, mehr als fünf Weiterbildungen	536	52,1	56,8	95,2
nein, in den letzten fünf Jahren nicht	45	4,4	4,8	100,0
gesamt	943	91,6	100,0	
fehlend System	86	8,4		
gesamt	1029	100,0		

Tabelle 13: Häufigkeiten - Besuch von Weiterbildungsangeboten

Die Gründe für diese Weiterbildungen waren...

	<i>Häufigkeit</i>	<i>Prozent</i>	<i>gültige Prozente</i>
vorwiegend beruflich	412	40,0	45,8
beruflich und privat	457	44,4	50,8
vorwiegend privat	31	3,0	3,4
gesamt	900	87,5	100,0
fehlend System	129	12,5	
gesamt	1029	100,0	

Tabelle 14: Häufigkeiten - Gründe für Weiterbildungen

Wenn Sie sich ein Weiterbildungsangebot wünschen dürften, was wäre das?

281 Nennungen: Betriebswirtschaft & Finanzen; Psychologie & Erziehung, Produktionsarten, Gesundheit & Ernährung, Umwelterhaltung, Sprachen, Konfliktmanagement & Soziologie, EDV

Was sind für Sie persönlich die Gründe, warum Sie nicht noch mehr/keine Weiterbildungsangebote nutzen?
(1= entscheidender Grund; 5= kein Grund)

	weiblich			männlich			insgesamt		
	Mittelwert	Std.-Abw.	N	Mittelwert	Std.-Abw.	N	Mittelwert	Std.-Abw.	N
kein Bedarf	3,96	1,43	397	3,60	1,46	250	3,82	1,45	647
zu wenig Information über Angebote	3,63	1,30	396	3,69	1,29	246	3,66	1,30	642
zu wenig Zeit	2,03	1,22	460	1,98	1,17	279	2,01	1,20	739
Angebote, die mich interessieren, sind zu weit weg	2,74	1,41	426	3,00	1,37	257	2,83	1,40	683
Angebote, die mich interessieren, sind zu teuer	2,48	1,39	419	3,01	1,36	253	2,68	1,41	672
Probleme mit der Kinderbetreuung	4,06	1,48	370	4,21	1,23	243	4,12	1,39	613

Tabelle 15: Mittelwerte - Hinderungsgründe für Weiterbildungen

Persönliche Gründe:

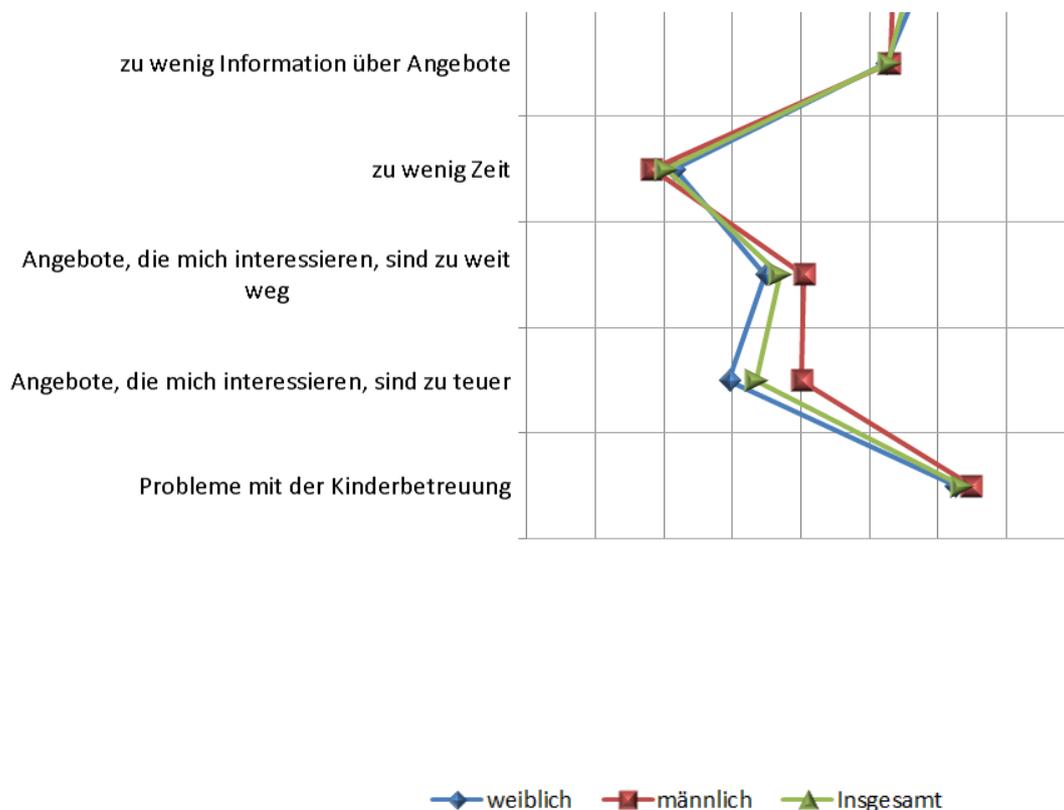


Abbildung 5: Mittelwerte: Weiterbildungsverhinderung nach dem Geschlecht

Wie weit ist Ihre Arbeits- oder Ausbildungsstätte vom Wohnort entfernt?

	<i>N</i>	<i>Minimum</i>	<i>Maximum</i>	<i>Mittelwert</i>	<i>Standard-abweichung</i>
km	764	0	9999	44,2	365
fehlend	265				

Tabelle 16: Mittelwert - Entfernung der Arbeits- oder Ausbildungsstätte zum Wohnort

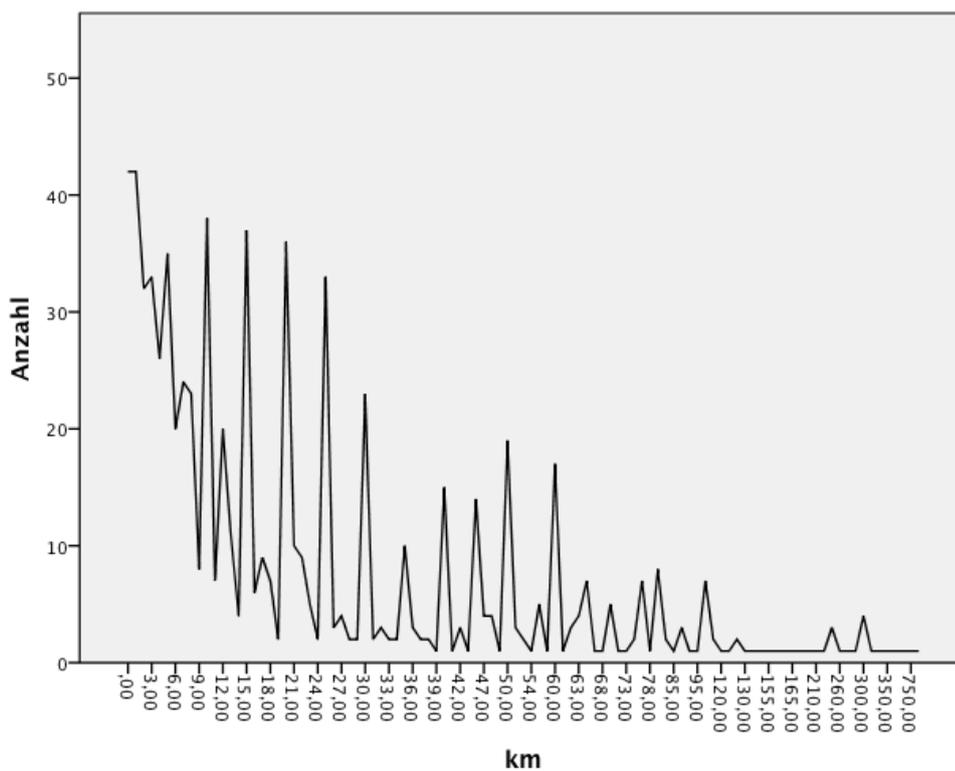


Abbildung 6:Häufigkeiten - Entfernung der Arbeits- oder Ausbildungsstätte zum Wohnort

6.9. Leader

Kennen Sie das Programm "Leader"?

	Häufigkeit	Prozent	gültige Prozente	kumulierte Prozente
ja, kenne ich	401	39,0	46,4	46,4
ja, habe davon gehört	213	20,7	24,7	71,1
nein, kenne ich nicht	250	24,3	28,9	100,0
gesamt	864	84,0	100,0	
fehlend System	165	16,0		
gesamt	1029	100,0		

Tabelle 17: Häufigkeiten - Bekanntheit von LEADER

Kennen Sie das Programm "Leader"?

		Burgenland	Kärnten	Nieder- österreich	Ober- österreich	Salzburg	Steiermark	Tirol	Vorarlberg	Wien	nicht in Österreich	gesamt
ja, kenne ich	Anzahl	14	22	110	74	41	50	25	5	60	0	401
	% innerhalb von "Leader"	3,5	5,5	27,4	18,5	10,2	12,5	6,2	1,2	15,0	0,0	100
	% innerhalb von Bundesland	56,0	40,7	48,9	56,9	56,9	37,9	47,2	50,0	37,3	0,0	46,4
ja, habe davon gehört	Anzahl	6	12	59	30	17	41	14	2	31	1	213
	% innerhalb von "Leader"	2,8	5,6	27,7	14,1	8,0	19,2	6,6	0,9	14,6	0,5	100
	% innerhalb von Bundesland	24,0	22,2	26,2	23,1	23,6	31,1	26,4	20,0	19,3	50,0	24,7
nein, kenne ich nicht	Anzahl	5	20	56	26	14	41	14	3	70	1	250
	% innerhalb von "Leader"	2,0	8,0	22,4	10,4	5,6	16,4	5,6	1,2	28,0	0,4	100
	% innerhalb von Bundesland	20,0	37,0	24,9	20,0	19,4	31,1	26,4	30,0	43,5	50,0	28,9
gesamt	Anzahl	25	54	225	130	72	132	53	10	161	2	864
	% innerhalb von "Leader"	2,9	6,2	26,0	15,0	8,3	15,3	6,1	1,2	18,6	0,2	100
	% innerhalb von Bundesland	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100

Tabelle 18: Kreuztabelle – Bekanntheit Leader* Bundesländer

Kennen Sie Maßnahmen, die Leader zum Thema "Lernen" und "Weiterbildung" unterstützt oder begleitet?

338 Befragte konnten eine oder mehrere Maßnahmen nennen:

	<i>Anzahl</i>	<i>Prozent</i>
1 Nennung	184	18,0
2 Nennungen	84	8,9
3 Nennungen	46	4,5
4 Nennungen	24	2,3

Tabelle 19: Offene Antworten – Bekanntheit von Leader* Bildungsmaßnahmen

Besonders häufig wurden folgende Maßnahmen genannt: (vgl. Anhang II)

1. Lernfeste
2. Wikis
3. Regionale Kursprogramme

Haben Sie persönlich eine Bildungsförderung durch Leader in Anspruch genommen?

	<i>Häufigkeit</i>	<i>Prozent</i>	<i>gültige Prozente</i>	<i>kumulierte Prozente</i>
ja, habe ich	42	4,1	5,1	5,1
bin mir nicht sicher, ob durch Leader initiiert	108	10,5	13,0	18,1
nein, habe ich nicht	678	65,9	81,9	100,0
gesamt	828	80,5	100,0	
fehlend System	201	19,5		
gesamt	1029	100,0		

Tabelle 20: Häufigkeiten - Inanspruchnahme von Bildungsförderung

Haben Sie persönlich eine Bildungsförderung durch Leader in Anspruch genommen?

		Burgen-land	Kärnten	Nieder-österreich	Ober-österreich	Salzburg	Steiermark	Tirol	Vorarlberg	Wien	nicht in Österreich	gesamt
ja, habe ich	Anzahl	2	2	17	11	1	5	1	1	2	0	42
	% innerhalb von Bildungs-förderung	4,8	4,8	40,5	26,2	2,4	11,9	2,4	2,4	4,8	0,0	100
	% innerhalb von Bundesland	8,0	4,1	7,9	8,7	1,4	3,8	2,0	10,0	1,3	0,0	5,1
bin mir nicht sicher, ob durch Leader initiiert	Anzahl	4	5	33	16	11	15	9	4	11	0	108
	% innerhalb von Bildungs-förderung	3,7	4,6	30,6	14,8	10,2	13,9	8,3	3,7	10,2	0,0	100
	% innerhalb von Bundesland	16,0	10,2	15,4	12,7	15,7	11,5	17,6	40,0	7,3	0,0	13,0
nein, habe ich nicht	Anzahl	19	42	164	99	58	110	41	5	138	2	678
	% innerhalb von Bildungs-förderung	2,8	6,2	24,2	14,6	8,6	16,2	6,0	0,7	20,4	0,3	100
	% innerhalb von Bundesland	76,0	85,7	76,6	78,6	82,9	84,6	80,4	50,0	91,4	100,0	81,9
gesamt	Anzahl	25	49	214	126	70	130	51	10	151	2	828
	% innerhalb von Bildungs-förderung	3,0	5,9	25,8	15,2	8,5	15,7	6,2	1,2	18,2	0,2	100
	% innerhalb von Bundesland	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100

Tabelle 21: Kreuztabelle – Bildungsförderung über Leader*Bundesländer

6.10. Lernende Regionen

Bei den Interviews strichen die Befragten wiederholt die Bedeutung des regionalen Lernens heraus. Die Maßnahme ermögliche eine regionale Profilschärfung und Netzwerkbildung. Durch die in den Regionen gemachten Lernprozesse wird die Maßnahme M341a, etwa in Form der Zusammenarbeit in neuen Netzwerken, auch über die Förderperiode hinaus wirken.

Immerhin 55,8% der Befragten haben zumindest von „Lernenden Regionen“ gehört. 27% davon kennen die Lernenden Regionen.

Haben Sie davon gehört, dass es in Österreich "Lernende Regionen" gibt?

		<i>weiblich</i>	<i>männlich</i>	<i>gesamt</i>
ja, kenne ich	Anzahl	137	92	229
	% innerhalb von Geschlecht	59,8%	40,2%	100,0%
	% innerhalb von gehört	25,9%	28,7%	27,0%
ja, habe davon gehört	Anzahl	142	102	244
	% innerhalb von Geschlecht	58,2%	41,8%	100,0%
	% innerhalb von gehört	26,9%	31,9%	28,8%
nein, habe noch nicht davon gehört	Anzahl	249	126	375
	% innerhalb von Geschlecht	66,4%	33,6%	100,0%
	% innerhalb von gehört	47,2%	39,4%	44,2%
gesamt	Anzahl	528	320	848
	% innerhalb von Geschlecht	62,3%	37,7%	100,0%
	% innerhalb von gehört	100,0%	100,0%	100,0%

Tabelle 22: Kreuztabelle – Bekanntheit Lernende Regionen*Geschlecht

Sieht man sich die Bekanntheit der Lernenden Regionen nach der Bundesländerverteilung an, so zeigt sich, dass in Niederösterreich 64,3% der Befragten Lernende Regionen kennen.

Haben Sie davon gehört, dass es in Österreich "Lernende Regionen" gibt? *Bundesland

		<i>Burgen-land</i>	<i>Kärnten</i>	<i>Nieder-österreich</i>	<i>Ober-österreich</i>	<i>Salzburg</i>	<i>Steiermark</i>	<i>Tirol</i>	<i>Vorarlberg</i>	<i>Wien</i>	<i>nicht in Österreich</i>	<i>gesamt</i>
ja, kenne ich	Anzahl	8	6	78	31	30	29	7	3	37	0	229
	% innerhalb von "Lernende Regionen"	3,5	2,6	34,1	13,5	13,1	12,7	3,1	1,3	16,2	0,0	100
	% innerhalb von Bundesland	33,3	11,5	35,3	24,8	41,7	22,1	13,2	30,0	23,4	0,0	27,0
ja, habe davon gehört	Anzahl	5	21	64	35	17	36	16	3	46	1	244
	% innerhalb von "Lernende Regionen"	2,0	8,6	26,2	14,3	7,0	14,8	6,6	1,2	18,9	0,4	100
	% innerhalb von Bundesland	20,8	40,4	29,0	28,0	23,6	27,5	30,2	30,0	29,1	50,0	28,8

		Burgen-land	Kärnten	Nieder-österreich	Ober-österreich	Salzburg	Steiermark	Tirol	Vorarlberg	Wien	nicht in Österreich	gesamt
nein, habe noch nicht davon gehört	Anzahl	11	25	79	59	25	66	30	4	75	1	375
	% innerhalb von "Lernende Regionen"	2,9	6,7	21,1	15,7	6,7	17,6	8,0	1,1	20,0	0,3	100
	% innerhalb von Bundesland	45,8	48,1	35,7	47,2	34,7	50,4	56,6	40,0	47,5	50,0	44,2
gesamt	Anzahl	24	52	221	125	72	131	53	10	158	2	848
	% innerhalb von "Lernende Regionen"	2,8	6,1	26,1	14,7	8,5	15,4	6,2	1,2	18,6	0,2	100
	% innerhalb von Bundesland	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100

Tabelle 23: Kreuztabelle – Bekanntheit Lernende Regionen* Bundesländer

Fast 10% der Befragten haben bereits von einem konkreten Bildungsangebot der Lernenden Regionen gehört. Dieser Wert ist als sehr gut zu bewerten, da vielen Befragten die Zuordnung von Projekten zu den Lernenden Regionen nicht bewusst ist. Dem wäre in einer zukünftigen Förderperiode durch die bereits angesprochene professionalisierte Öffentlichkeitsarbeit entgegen zu wirken.

Haben Sie von einem konkreten Bildungsangebot der "Lernenden Region" gehört?

	Häufigkeit	Prozent	gültige Prozente
ja, von ...	80	7,8	9,5
nein, nicht gehört	562	54,6	67,1
ja, kenne aber den genauen Namen nicht	196	19,0	23,4
gesamt	838	81,4	100,0
fehlend System	191	18,6	
gesamt	80	7,8	9,5

Tabelle 24: Häufigkeiten - Bekanntheit von konkreten Bildungsangeboten der Lernenden Regionen

Die Bekanntheit konkreter Bildungsangebote verteilt sich ähnlich wie die Bekanntheit der Lernenden Regionen an sich.

Haben Sie von einem konkreten Bildungsangebot gehört?

		Burgen-land	Kärnten	Nieder-österreich	Ober-österreich	Salzburg	Steiermark	Tirol	Vorarlberg	Wien	nicht in Österreich	gesamt
ja, von ...	Anzahl	5	6	28	14	13	9	2	1	5	0	80
	% innerhalb von gehört	6,2	2,6	35,0	17,5	16,2	11,2	2,5	1,2	6,2	0,0	100
	% innerhalb von Wohnort (Hauptaufenthaltssort)	21,7	11,5	12,7	11,2	18,6	6,9	3,8	10,0	3,2	0,0	9,5
nein, nicht gehört	Anzahl	12	21	129	92	37	93	44	6	109	2	562
	% innerhalb von gehört	2,1	8,6	23,0	16,4	6,6	16,5	7,8	1,1	19,4	0,4	100
	% innerhalb von Wohnort (Hauptaufenthaltssort)	52,2	40,4	58,6	73,6	52,9	71,5	83,0	60,0	70,8	100	67,1
ja, kenne aber den genauen Namen nicht	Anzahl	6	25	63	19	20	28	7	3	40	0	196
	% innerhalb von gehört	3,1	6,7	32,1	9,7	10,2	14,3	3,6	1,5	20,4	0,0	100
	% innerhalb von Wohnort (Hauptaufenthaltssort)	26,1	48,1	28,6	15,2	28,6	21,5	13,2	30,0	26,0	0,0	23,4
gesamt	Anzahl	23	52	220	125	70	130	53	10	154	2	838
	% innerhalb von gehört	2,7	6,1	26,3	14,9	8,4	15,5	6,3	1,2	18,4	0,2	100
	% innerhalb von Wohnort (Hauptaufenthaltssort)	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100

Tabelle 25: Kreuztabelle – Bekanntheit konkreter Bildungsangebote* Bundesländer

Offen nach den konkreten Bildungsangeboten gefragt, gab es 80 Nennungen. Diese sind in großem Maß deckungsgleich mit den Antworten auf die Frage nach bekannten Maßnahmen, die Leader zum Thema „Lernen“ oder „Weiterbildung“ unterstützt.

Besonders häufig wurden auch hier konkrete Lernfeste genannt.

Haben Sie an einem Bildungsangebot einer "Lernenden Region" teilgenommen?

	Häufigkeit	Prozent	gültige Prozente
ja, an ...	51	5,0	6,1
nein, habe ich nicht	782	76,0	93,9
gesamt	833	81,0	100,0
fehlend System	196	19,0	
gesamt	1029	100,0	

Tabelle 26: Häufigkeiten - Teilnahme an Bildungsangeboten der Lernenden Regionen

Die Rate der Teilnehmer ist wiederum in Niederösterreich am höchsten.

Haben Sie an einem Bildungsangebot einer "Lernenden Region" teilgenommen?

		Burgenland	Kärnten	Nieder- österreich	Ober- österreich	Salzburg	Steiermark	Tirol	Vorarlberg	Wien	nicht in Österreich	gesamt
ja, an ...	Anzahl	4	1	21	8	6	6	1	0	4	0	51
	% innerhalb von teilge-nommen	7,8	2,0	41,2	15,7	11,8	11,8	2,0	0,0	7,8	0,0	100
	% innerhalb von Wohnort (Hauptauf- enthaltort)	17,4	2,0	9,6	6,5	8,5	4,7	1,9	0,0	2,6	0,0	6,1
nein, habe ich nicht	Anzahl	19	50	198	116	65	121	52	10	149	2	782
	% innerhalb von teilge-nommen	2,4	6,4	25,3	14,8	8,3	15,5	6,6	1,3	19,1	0,3	100
	% innerhalb von Wohnort (Hauptauf- enthaltort)	82,6	98	90,4	93,5	91,5	95,3	98,1	100	97,4	100	93,9
gesamt	Anzahl	23	51	219	124	71	127	53	10	153	2	833
	% innerhalb von teilge-nommen	2,8	6,1	26,3	14,9	8,5	15,2	6,4	1,2	18,4	0,2	100
	% innerhalb von Wohnort (Hauptauf- enthaltort)	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100

Tabelle 27: Kreuztabelle – Teilnahme an Bildungsangeboten* Bundesländer

Wenn Sie teilgenommen haben, wie zufrieden waren Sie mit dem Angebot?

(1= sehr zufrieden; 5= gar nicht zufrieden)

	weiblich			männlich			insgesamt		
	Mittelwert	N	Std.-Abw.	Mittelwert	N	Std.-Abw.	Mittelwert	N	Std.-Abw.
hat mir insgesamt gut gefallen	1,44	27	,80	1,58	24	,83	1,51	51	,81
Angebot war sinnvoll - man kann mit dem Gelernten etwas anfangen	1,85	27	1,09	1,77	22	,751	1,81	49	,95
Angebot war auf die Region zugeschnitten	1,86	28	1,08	1,96	23	1,07	1,90	51	1,06

Tabelle 28: Mittelwerte – Zufriedenheit mit Angeboten der Lernenden Regionen

Als besonders wichtig werden seitens der Befragten die erreichbare Nähe der Weiterbildungsangebote, die Information über das regionale Bildungsangebot und die Nutzung von wirtschaftlichen – sozialen und kulturellen Synergien erachtet.

Was verbinden Sie mit "Lernenden Regionen"?

(1= ist für Lernende Regionen wichtig; 7= ist für Lernende Regionen nicht wichtig)

	weiblich			männlich			insgesamt		
	Mittelwert	N	Std.-Abw.	Mittelwert	N	Std.-Abw.	Mittelwert	N	Std.-Abw.
Weiterbildungsangebote in erreichbarer Nähe	1,434	435	,924	1,726	260	1,093	1,543	695	1,000
Weiterbildungsangebote, die auf die Anforderungen einer Region abgestimmt sind	1,779	430	1,170	1,996	258	1,301	1,860	688	1,224
Möglichkeit, am Weiterbildungsangebot mitzuwirken	2,838	416	1,552	2,964	253	1,559	2,886	669	1,555
Mitwirkung in einem Netzwerk	2,720	419	1,604	2,886	255	1,611	2,783	674	1,608
Zielgruppenspezifische Angebote	2,040	419	1,243	2,23	253	1,217	2,113	672	1,236
Informationen über das regionale Bildungsangebot	1,6332	428	1,070	1,897	253	1,115	1,731	681	1,093

	<i>weiblich</i>			<i>männlich</i>			<i>insgesamt</i>		
	<i>Mittelwert</i>	<i>N</i>	<i>Std.-Abw.</i>	<i>Mittelwert</i>	<i>N</i>	<i>Std.-Abw.</i>	<i>Mittelwert</i>	<i>N</i>	<i>Std.-Abw.</i>
Zusammenwirken von Erwachsenenbildung und Schulbildung	2,227	422	1,500	2,298	251	1,397	2,254	673	1,462
Regionale Wirtschaftsinitiativen	2,660	412	1,480	2,739	249	1,588	2,6899	661	1,521
Synergien werden gesehen und genutzt (wirtschaftlich - sozial - kulturell)	1,962	421	1,251	2,163	251	1,391	2,037	672	1,308
Offene regionale Lerngemeinschaften	2,537	413	1,448	2,935	248	1,660	2,686	661	1,542
Zusammenführen von verschiedenen Gruppen einer Gesellschaft	2,227	426	1,355	2,632	250	1,613	2,377	676	1,468
Bildungsberatung	2,212	418	1,365	2,718	249	1,611	2,401	667	1,481

Tabelle 29: Mittelwerte – Wichtigkeit von Faktoren nach dem Geschlecht

Die grafische Darstellung zeigt, dass es kaum Geschlechtsunterschiede bei der Einschätzung von Lernenden Regionen gibt.

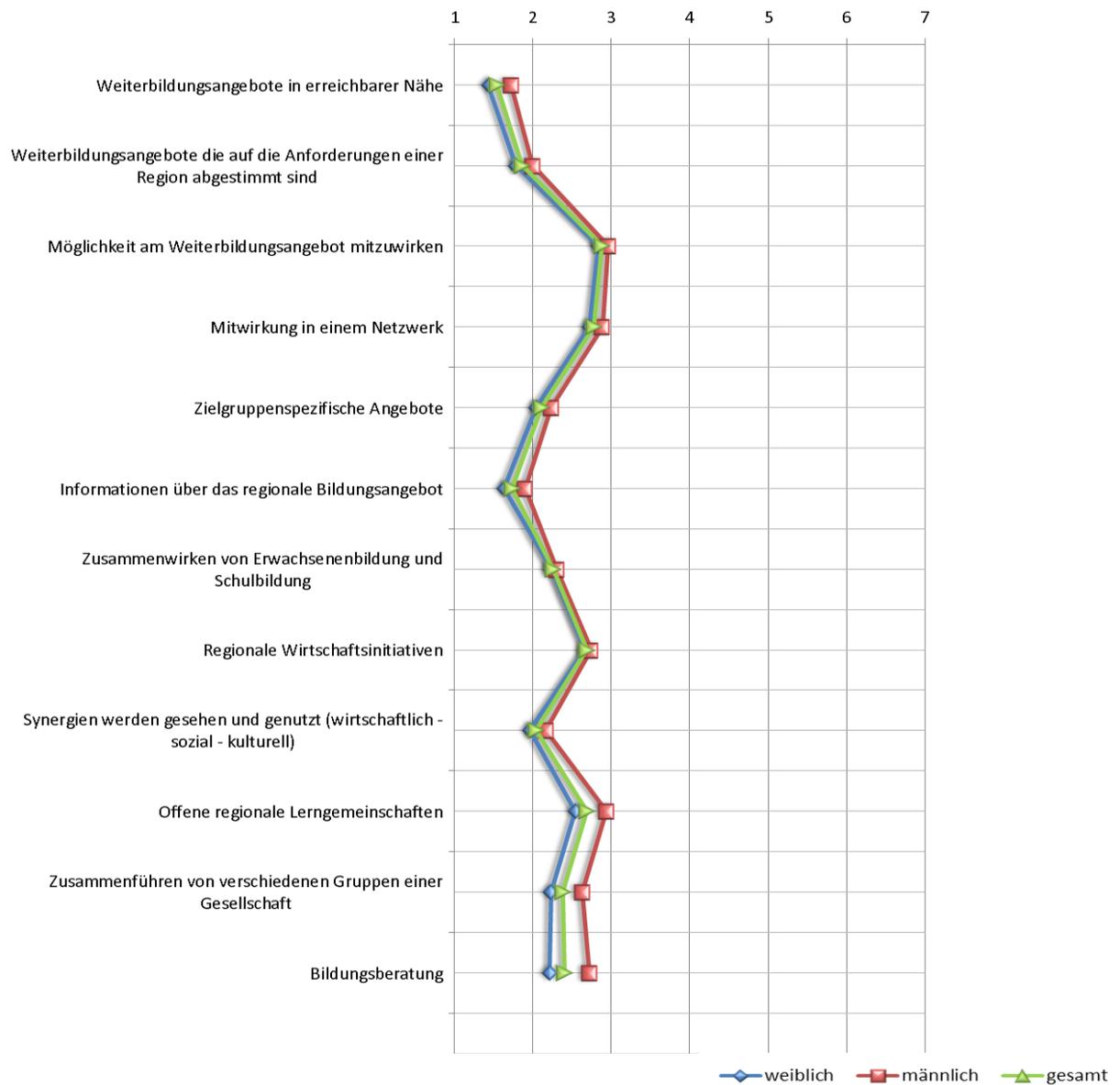


Abbildung 7: Wichtigkeit von Faktoren nach dem Geschlecht

Was verbinden Sie mit "Lernenden Regionen"?

	Burgenland			Kärnten			Niederösterreich			Oberösterreich			Salzburg			Steiermark			Tirol			Insgesamt		
	N	MW	Std.	N	MW	Std.	N	MW	Std.	N	MW	Std.	N	MW	Std.	N	MW	Std.	N	MW	Std.	N	MW	Std.
Weiterbildungsangebote in erreichbarer Nähe	22	1,31	,56	40	1,62	1,16	197	1,42	,886	95	1,71	1,26	58	1,44	,92	108	1,66	1,11	40	1,85	1,23	695	1,54	1,00
Weiterbildungsangebote die auf die Anforderungen einer Region abgestimmt sind	22	1,31	,47	40	1,65	1,05	194	2,08	1,39	95	1,93	1,34	56	1,53	1,14	107	1,66	1,01	40	2,17	1,35	688	1,86	1,22
Möglichkeit am Weiterbildungsangebot mitzuwirken	21	2,71	1,73	40	2,32	1,45	185	2,94	1,50	95	2,91	1,62	56	2,89	1,69	102	3,00	1,63	40	3,35	1,51	669	2,88	1,55
Mitwirkung in einem Netzwerk	21	2,76	1,86	40	2,12	1,06	186	2,95	1,57	95	2,92	1,71	56	2,55	1,66	103	2,78	1,75	39	3,33	1,65	674	2,78	1,60
Zielgruppenspezifische Angebote	22	1,77	,97	40	1,82	,98	185	2,07	1,28	93	2,32	1,36	57	1,96	1,08	104	2,10	1,29	39	2,33	1,36	672	2,11	1,23
Informationen über das regionale Bildungsangebot	22	1,59	,73	40	1,60	1,19	189	1,63	,99	95	1,90	1,21	58	1,87	1,47	107	1,70	1,04	39	2,23	1,36	681	1,73	1,09
Zusammenwirken von Erwachsenenbildung und Schulbildung	21	1,85	1,23	39	2,38	1,58	189	2,20	1,44	95	2,29	1,45	58	2,56	1,57	105	2,07	1,39	39	2,41	1,48	673	2,25	1,46
Regionale Wirtschaftsinitiativen	21	2,28	1,58	40	2,07	1,18	180	2,74	1,54	95	2,98	1,62	54	3,05	1,66	104	2,39	1,37	39	2,94	1,52	661	2,68	1,52
Synergien werden gesehen und genutzt (wirtschaftlich - sozial - kulturell)	22	1,77	1,30	39	1,89	1,37	183	2,17	1,42	97	2,11	1,42	57	2,14	1,43	103	1,90	1,11	40	2,25	1,295	672	2,03	1,30
Offene regionale Lerngemeinschaften	22	1,90	1,19	39	2,46	1,57	180	2,73	1,55	95	2,72	1,42	55	3,09	1,71	103	2,69	1,60	39	2,82	1,519	661	2,68	1,54
Zusammenführen von verschiedenen Gruppen einer Gesellschaft	22	1,90	1,74	39	2,15	1,42	186	2,43	1,41	99	2,62	1,48	57	2,71	1,84	104	2,38	1,52	39	2,25	1,250	676	2,37	1,46
Bildungsberatung	21	2,00	1,34	38	2,13	1,45	184	2,45	1,51	91	2,60	1,49	56	2,66	1,55	108	2,31	1,50	39	2,79	1,60	667	2,40	1,48

Tabelle 30: Mittelwerte – Wichtigkeit von Faktoren nach dem Bundesland

Die Bereitschaft an Projekten und in Netzwerken mitzuwirken ist in Kärnten besonders ausgeprägt. Im Burgenland werden vor allem offene regionale Lerngemeinschaften als wichtig für die Lernenden Regionen erachtet.

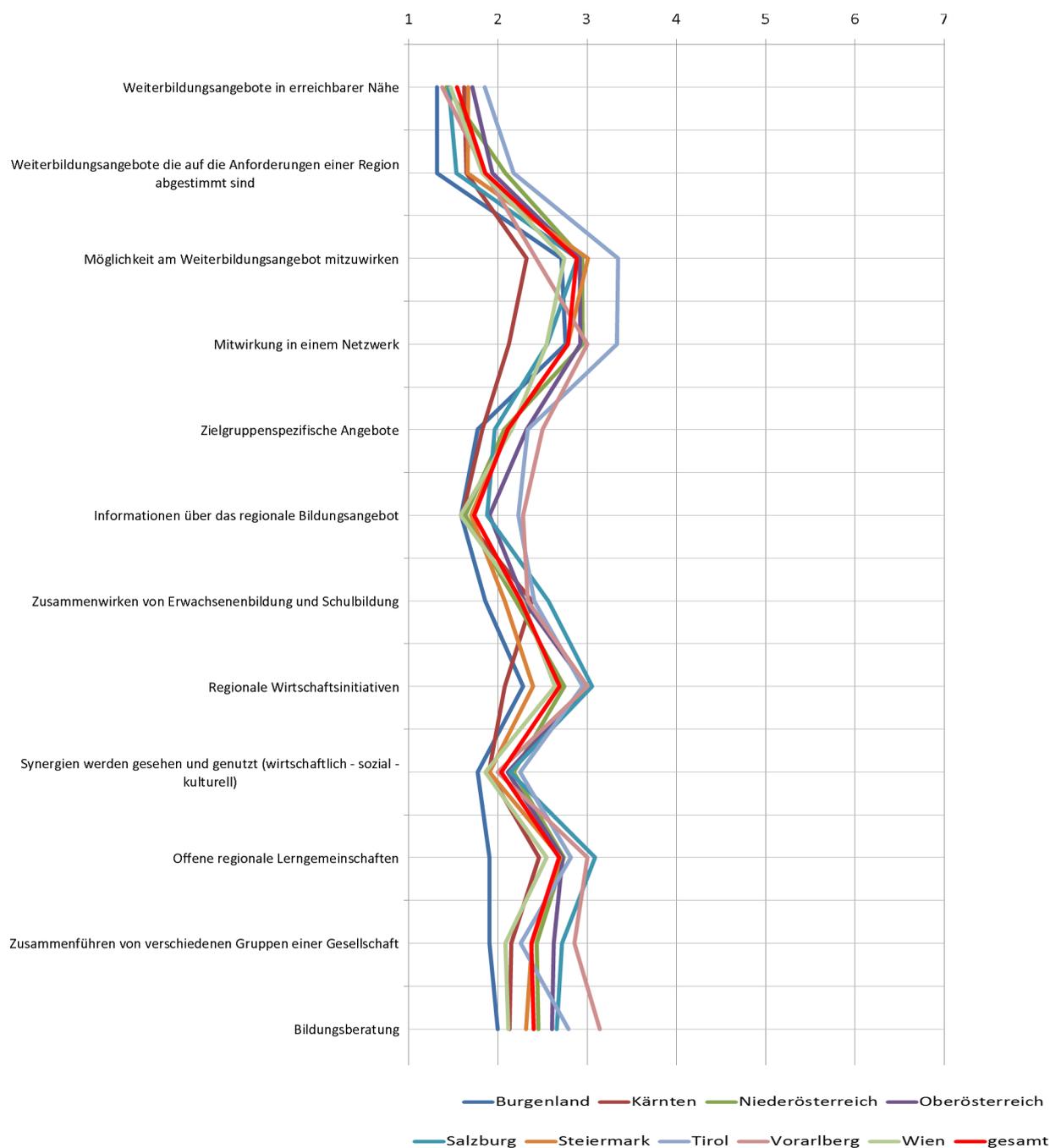


Abbildung 8: Wichtigkeit von Faktoren nach dem Bundesland

Sieht man sich die Wünsche bzw. Erwartungen der Befragten für die Lernenden Regionen in Zusammenhang mit der Weiterbildungsmotivation „vorwiegend beruflich“, „beruflich und privat“ und „vorwiegend privat“ an, so zeigt sich, dass zwischen den Personen mit unterschiedlichen Weiterbildungsmotivationen kaum ein Unterschied besteht. Nur der Wunsch nach Mitwirkung bei Weiterbildungsangeboten bzw. an Netzwerken ist bei privat motivierten Personen tendenziell stärker.

Die Gründe für diese Weiterbildungen waren...

	vorwiegend beruflich			beruflich und privat			vorwiegend privat			insgesamt		
	Mittelwert	N	Std.-Abw.	Mittelwert	N	Std.-Abw.	Mittelwert	N	Std.-Abw.	Mittelwert	N	Std.-Abw.
Weiterbildungsangebote in erreichbarer Nähe	1,58	300	1,02	1,50	347	,983	1,45	22	,59	1,53	669	,99
Weiterbildungsangebote, die auf die Anforderungen einer Region abgestimmt sind	1,82	299	1,22	1,82	342	1,18	2,19	21	1,28	1,83	662	1,20
Möglichkeit, am Weiterbildungsangebot mitzuwirken	3,14	287	1,63	2,63	335	1,44	2,85	21	1,15	2,87	643	1,54
Mitwirkung in einem Netzwerk	3,07	291	1,69	2,53	335	1,47	2,68	22	1,55	2,77	648	1,59
Zielgruppenspezifische Angebote	2,13	292	1,19	2,06	334	1,23	2,25	20	1,71	2,10	646	1,23
Informationen über das regionale Bildungsangebot	1,72	295	1,10	1,73	339	1,09	1,42	21	,597	1,72	655	1,08
Zusammenwirken von Erwachsenenbildung und Schulbildung	2,33	293	1,49	2,14	334	1,38	2,70	20	1,86	2,24	647	1,45
Regionale Wirtschaftsinitiativen	2,81	283	1,52	2,54	332	1,50	3,05	20	1,39	2,68	635	1,51
Synergien werden gesehen und genutzt (wirtschaftlich - sozial - kulturell)	2,11	287	1,29	1,97	340	1,32	2,10	19	1,19	2,03	646	1,30
Offene regionale Lerngemeinschaften	2,88	286	1,56	2,55	330	1,51	2,25	20	1,40	2,69	636	1,53
Zusammenführen von verschiedenen Gruppen einer Gesellschaft	2,61	294	1,56	2,18	336	1,34	2,45	20	1,95	2,38	650	1,48
Bildungsberatung	2,50	288	1,52	2,31	331	1,44	2,54	22	1,68	2,40	641	1,48

Tabelle 31: Mittelwerte – Weiterbildungsgründe nach beruflich/privat

6.11. Bildungsnetzwerke

Grundsätzlich wird eine Vernetzung von nicht traditionellen Bildungsanbietern von den Stakeholdern als sehr wünschenswert, wenn auch nicht immer einfach, gesehen. Der Konkurrenzgedanke ist in manchen Fällen unüberwindbar. Dennoch sollen die Bemühungen neue Netzwerke zu schaffen, weiterhin vorangetrieben werden. Die Bevölkerungsumfrage ergibt ein sehr ähnliches Bild.

Sollen einzelne Bildungsträger in Ihrer Heimatregion verstärkt kooperieren?

	<i>Häufigkeit</i>	<i>Prozent</i>	<i>gültige Prozente</i>
ja, fände ich gut	638	62,0	72,5
nein, fände ich nicht gut	31	3,0	3,5
weiß nicht	211	20,5	24,0
gesamt	880	85,5	100,0
fehlend System	149	14,5	
gesamt	1029	100,0	

Tabelle 32: Häufigkeiten – Wunsch nach Bildungs Kooperationen

74 % der Befragten stehen einer Bildungszielbesprechung grundsätzlich positiv gegenüber. Dies entspricht einer klaren Haltung der Bevölkerung.

Soll dieser Kooperation eine gemeinsame Bildungszielbesprechung vorangehen, um einen regionalen Bildungsschwerpunkt zu erarbeiten?

	<i>Häufigkeit</i>	<i>Prozent</i>	<i>gültige Prozente</i>	<i>kumulierte Prozente</i>
ja, auf jeden Fall	261	25,4	30,7	30,7
ja, sollte man drüber nachdenken	366	35,6	43,1	73,9
unentschlossen	162	15,7	19,1	92,9
nein, eher nicht	42	4,1	4,9	97,9
nein, auf keinen Fall	18	1,7	2,1	100,0
gesamt	849	82,5	100,0	
fehlend System	180	17,5		
gesamt	1029	100,0		

Tabelle 33: Häufigkeiten – Wunsch nach Bildungszielbesprechungen

Noch deutlicher fällt mit 91,8% Befürwortungen die Zustimmung zu einem sektoralen, regionalen Bildungsangebot aus. Eine Zusammenarbeit der diversen Bildungsanbieter wird in der Bevölkerung als Vorteil gesehen und soll unbedingt angestrebt werden.

Soll im Österreichischen Programm zur Entwicklung des ländlichen Raumes ein übersektorales, aber regionales Bildungsprogramm ermöglicht und auch gefördert werden?

Erklärung: Übersektoral soll heißen: Der Landwirtschaftssektor z.B. LFI und der Wirtschaftssektor z.B. WIFI und der Sektor der Arbeitnehmer z.B. BFI, AMS arbeiten zusammen. Die Zusammenarbeit kann aber auch zw. Erwachsenenbildung und der Schule erfolgen. Kann auch berufsbezogene Erwachsenenbildung z.B. WIFI, LFI etc. mit z.B. dem Katholischen Bildungswerk oder einem Bildungshaus z.B. St. Virgil in Salzburg oder St. Hipolyt in St. Pölten sein.

	Häufigkeit	Prozent	gültige Prozente	kumulierte Prozente
ja, auf jeden Fall	401	39,0	47,4	47,4
ja, eher schon	376	36,5	44,4	91,8
nein, eher nicht	55	5,3	6,5	98,3
nein, auf keinen Fall	14	1,4	1,7	100,0
gesamt	846	82,2	100,0	
fehlend System	183	17,8		
gesamt	1029	100,0		

Tabelle 34: Häufigkeiten – Wunsch nach übersektoralem, aber regionalem Bildungsprogramm

Die Zustimmung der weiblichen Befragten zu einem übersektoralem, aber regionalen Bildungsprogramm ist marginal höher, bei den grundsätzlich hohen Zustimmungswerten aber nicht zu interpretieren.

Übersektorales, aber regionales Bildungsprogramm

		weiblich	männlich	gesamt
ja, auf jeden Fall	Anzahl	266	135	401
	% übersektorales Bildungsprogramm	66,3	33,7	100,0
	% innerhalb von Geschlecht	50,1	42,9	47,4
ja, eher schon	Anzahl	233	143	376
	% übersektorales Bildungsprogramm	62,0	38,0	100,0
	% innerhalb von Geschlecht	43,9	45,4	44,4
nein, eher nicht	Anzahl	27	28	55
	% übersektorales Bildungsprogramm	49,1	50,9	100,0
	% innerhalb von Geschlecht	5,1	8,9	6,5
nein, auf keinen Fall	Anzahl	5	9	14
	% übersektorales Bildungsprogramm	35,7	64,3	100,0
	% innerhalb von Geschlecht	0,9	2,9	1,7
gesamt	Anzahl	531	315	846
	% übersektorales Bildungsprogramm	62,8	37,2	100,0
	% innerhalb von Geschlecht	100,0	100,0	100,0

Tabelle 35: Kreuztabelle – Übersektorales, aber regionales Bildungsprogramm*Geschlecht

6.12. Bekanntheit der Projekte in der Bevölkerung

Die Einbindung der Bevölkerung in die Planung und Umsetzung der Bildungsstrategie zeigt eine große Spannweite und wurde, je nach Projekt und Region, sehr unterschiedlich gehandhabt. Grundsätzlich sind alle davon überzeugt, dass sowohl die Strategieentwicklung als auch deren Umsetzung nur als Bottom-Up-Prozess funktionieren kann. Dieses Einbringen und die Identifikation der Bevölkerung stellen aber für einige Leader-Manager/innen eine Gratwanderung dar. „Sobald man die Bevölkerung anspricht (Anm.: in die Planung einbindet) muss auch etwas folgen“. Dabei sind der Wunsch und der Wille der Bevölkerung zur Beteiligung in den einzelnen Regionen sehr unterschiedlich. In manchen Regionen neigt die Bevölkerung „eher zur Konsumhaltung“, in anderen Regionen kamen die zentralen Ideen von Landwirt/innen (z.B. Pramtal „Kürbiskernöl regional produzieren“) und der Bevölkerung. Dabei spielt die vorherrschende Entwicklungskultur eine entscheidende Rolle. Gab es bereits Initiativen, sind innovative Ideen vorhanden, die die Gelegenheit nutzen, umgesetzt zu werden oder muss erst ein Denkprozess in Gang gesetzt werden?

Wenn bereits Projekte umgesetzt wurden, fragen die Teilnehmer/innen nach Folgeprojekten. Es ist wichtig, dass keine „Einmalprojekte“ entstehen, sondern dass ein kontinuierliches Angebot entsteht. „Wenn man Möglichkeiten wieder verliert, ist die Motivation dahin“.

Für die Umsetzung ist es wichtig, Institutionen einzubinden die viele Leute erreichen. So können viele Menschen angesprochen werden, was für das Gesamtziel, eine Strategie umzusetzen und regional etwas zu verändern, einen entscheidenden Erfolgsfaktor darstellt.

Die Bekanntheit ausgewählter Projekte gesamt zeigt, dass die Projekte von 20% der Befragten gekannt werden. Was angesichts der Regionalität der Projekte einen durchaus sehr hohen Wert darstellt. Die Verteilung nach Bundesländern ergibt deutlich höhere Werte in den Bundesländern, in denen die Projekte umgesetzt wurden, was aber dem Sinn der Sache entspricht.

Die nachfolgenden Grafiken zeigen, dass Lernfeste, Bildungsdaten, regionale Bildungskalender und Wiki eine durchaus akzeptable Bekanntheit aufweisen. Besonders die Bildungsdatenbanken haben mit 19,1% und der Bildungskalender mit 18,4% eine hohe Bekanntheit.

Kennen Sie folgende Aktivitäten ...?(Mehrfachantwort)

Bildungsdatenbank

	N	Prozent	Prozent der Fälle
kenne ich	145	18,7	19,1
habe ich besucht/habe teil genommen	14	1,8	1,8
weiß, dass es unter „LR“ entstanden ist	50	6,5	6,6
kenne ich nicht	565	73,0	74,5
gesamt	758	100,0	102,0

Tabelle 36: Häufigkeiten – Bekanntheit Bildungsdatenbanken

Mein Wohnort (Hauptaufenthaltort) ist in

	Burgen- land	Kärnten	Nieder- österreich	Ober- österreich	Salzburg	gesamt
kenne ich	2	5	56	11	21	95
habe ich besucht / habe teilgenommen	0	0	6	0	2	8
weiß, dass es unter „LR“ entstanden ist	1	2	19	11	4	37
kenne ich nicht	18	34	130	89	38	309
gesamt	21	41	202	110	65	439

Tabelle 37: Kreuztabelle – Bekanntheit Bildungsdatenbank*Bundesland

Lernfeste

	N	Prozent	Prozent der Fälle
kenne ich	116	14,7	15,2
habe ich besucht/habe teil genommen	30	3,8	3,9
weiß, dass es unter „LR“ entstanden ist	53	6,7	7,0
kenne ich nicht	589	74,7	77,3
gesamt	788	100,0	103,4

Tabelle 38: Häufigkeiten – Bekanntheit Lernfeste

Mein Wohnort (Hauptaufenthaltort) ist in

	Burgen- land	Kärnten	Nieder- österreich	Ober- österreich	Salzburg	gesamt
kenne ich	7	1	48	6	21	83
habe ich besucht / habe teilgenommen	2	0	17	3	2	24
weiß, dass es unter „LR“ entstanden ist	1	3	21	8	5	38
kenne ich nicht	14	36	131	97	38	316
gesamt	22	40	206	110	64	442

Tabelle 39: Kreuztabelle – Bekanntheit Lernfeste*Bundesland

regionale Bildungskalender

	<i>N</i>	<i>Prozent</i>	<i>Prozent der Fälle</i>
kenne ich	138	18,1	18,4
habe ich besucht/habe teilgenommen	18	2,4	2,4
weiß, dass es unter „LR“ entstanden ist	52	6,8	6,9
kenne ich nicht	554	72,7	73,8
gesamt	762	100,0	101,5

Tabelle 40: Häufigkeiten – Bekanntheit regionale Bildungskalender

Mein Wohnort (Hauptaufenthaltort) ist in...

	<i>Burgen-land</i>	<i>Kärnten</i>	<i>Nieder-österreich</i>	<i>Ober-österreich</i>	<i>Salzburg</i>	<i>gesamt</i>
kenne ich	2	7	57	14	20	100
habe ich besucht / habe teilgenommen	1	0	7	3	2	13
weiß, dass es unter „LR“ entstanden ist	0	6	15	9	3	33
kenne ich nicht	18	29	126	86	36	295
gesamt	21	42	199	109	61	432

Tabelle 41: Kreuztabelle – Bekanntheit Regionale Bildungskalender* Bundesland

WIKI

	<i>N</i>	<i>Prozent</i>	<i>Prozent der Fälle</i>
kenne ich	94	12,5	12,6
habe ich besucht/habe teilgenommen	8	1,1	1,1
weiß, dass es unter „LR“ entstanden ist	24	3,2	3,2
kenne ich nicht	628	83,3	84,1
gesamt	754	100,0	100,9

Tabelle 42: Häufigkeiten – Bekanntheit Wiki

Mein Wohnort (Hauptaufenthaltort) ist in

	Burgenland	Kärnten	Niederösterreich	Oberösterreich	Salzburg	gesamt
kenne ich	1	2	30	15	12	60
habe ich besucht / habe teilgenommen	0	1	2	2	2	7
weiß, dass es unter „LR“ entstanden ist	0	0	8	6	4	18
kenne ich nicht	20	38	163	89	44	354
gesamt	21	41	201	110	61	434

Tabelle 43: Kreuztabelle – Bekanntheit Wiki*Bundesland

Gefragt nach den Wünschen in verschiedenen Phasen mitzuarbeiten, zeigt sich in der Bevölkerung folgendes Bild:

Würden Sie bei der Erarbeitung regionaler Bildungsziele mitarbeiteten?

	Häufigkeit	Prozent	gültige Prozente	kumulierte Prozente
ja, sehr gerne	133	12,9	15,5	15,5
ja, könnte ich mir eventuell vorstellen	331	32,2	38,6	54,1
unentschlossen	153	14,9	17,9	72,0
eher nicht	184	17,9	21,5	93,5
sicher nicht	56	5,4	6,5	100,0
gesamt	857	83,3	100,0	
fehlend System	172	16,7		
gesamt	1029	100,0		

Tabelle 44: Häufigkeiten – Mitarbeit bei regionalen Bildungszielen

Das Interesse an einer Mitarbeit bei der Erarbeitung von regionalen Bildungszielen ist in hohem Maß gegeben, 15,5% würden sehr gern mitarbeiten und 38,6% der Befragten könnten es sich eventuell vorstellen. Wichtig ist es dafür, eine niederschwellige Möglichkeit der Beteiligung zu schaffen, die diese Motivation in Form von Erhebungen und/oder Abstimmungen nützt um Interesse und Identifikation zu schaffen.

Würden Sie bei der Erarbeitung regionaler Bildungsziele mitarbeiten?

		Burgenland	Kärnten	Nieder- österreich	Ober- österreich	Salzburg	Steiermark	Tirol	Vorarlberg	Wien	nicht in Österreich	gesamt
ja, sehr gerne	Anzahl	2	13	35	16	7	23	9	1	27	0	133
	% innerhalb von mitarbeiteten	1,5	9,8	26,3	12,0	5,3	17,3	6,8	0,8	20,3	0,0	100
	% innerhalb von Wohnort	8,3	23,6	15,8	12,7	9,6	17,0	16,7	10,0	17,3	0,0	15,5
ja, könnte ich mir eventuell vorstellen	Anzahl	7	21	89	51	34	49	23	3	54	0	331
	innerhalb von mitarbeiteten	2,1	6,3	26,9	15,4	10,3	14,8	6,9	0,9	16,3	0,0	100
	innerhalb von Wohnort	29,2	38,2	40,1	40,5	46,6	36,3	42,6	30,0	34,6	0,0	38,6
unentschieden	Anzahl	4	8	38	26	15	26	8	3	25	0	153
	innerhalb von mitarbeiteten	2,6	5,2	24,8	17,0	9,8	17,0	5,2	2,0	16,3	0,0	100
	innerhalb von Wohnort	16,7	14,5	17,1	20,6	20,5	19,3	14,8	30,0	16,0	0,0	17,9
eher nicht	Anzahl	11	10	43	30	14	25	10	2	37	2	184
	innerhalb von mitarbeiteten	6,0	5,4	23,4	16,3	7,6	13,6	5,4	1,1	20,1	1,1	100
	innerhalb von Wohnort	45,8	18,2	19,4	23,8	19,2	18,5	18,5	20,0	23,7	100	21,5
sicher nicht	Anzahl	0	3	17	3	3	12	4	1	13	0	56
	innerhalb von mitarbeiteten	0,0	5,4	30,4	5,4	5,4	21,4	7,1	1,8	23,2	0,0	100
	innerhalb von Wohnort	0,0	5,5	7,7	2,4	4,1	8,9	7,4	10,0	8,3	0,0	6,5
gesamt	Anzahl	24	55	222	126	73	135	54	10	156	2	857
	innerhalb von mitarbeiteten	2,8	6,4	25,9	14,7	8,5	15,8	6,3	1,2	18,2	0,2	100
	innerhalb von Wohnort	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100

Tabelle 45: Kreuztabelle – Mitarbeit bei regionalen Bildungszielen* Bundesland

Weiters wurden die Befragten danach gefragt, ob sie aktuell in einer Lernenden Region aktiv sind oder gewesen sind und ob sie Interesse an einer Mitarbeit hätten.

Sind Sie in einer Lernenden Region aktiv, oder wären Sie das? (Mehrfachantworten)

Teilnahme an einer Befragung oder Veranstaltung zur Schaffung einer Lernenden Region

	<i>N</i>	<i>Prozent</i>	<i>Prozent der Fälle</i>
war schon beteiligt	68	9,9	10,0
wäre gerne beteiligt	229	33,3	33,6
möchte nicht aktiv mitarbeiten	391	56,8	57,3
gesamt	688	100,0	100,9

Tabelle 46: Häufigkeiten – Teilnahme an einer Befragung oder Veranstaltung

Mitwirkung am Entstehungs- und Umsetzungsprozess einer Lernenden Region

	<i>N</i>	<i>Prozent</i>	<i>Prozent der Fälle</i>
war schon beteiligt	51	7,5	7,5
wäre gerne beteiligt	260	38,1	38,2
möchte nicht aktiv mitarbeiten	371	54,4	54,5
gesamt	682	100,0	100,1

Tabelle 47: Häufigkeiten – Teilnahme an einem Entstehungs- und Umsetzungsprozess

Beteiligung an der Entwicklung einer Lernstrategie für die Region

	<i>N</i>	<i>Prozent</i>	<i>Prozent der Fälle</i>
war schon beteiligt	34	5,0	5,0
wäre gerne beteiligt	280	41,1	41,1
möchte nicht aktiv mitarbeiten	367	53,9	53,9
gesamt	681	100,0	100,0

Tabelle 48: Häufigkeiten – Teilnahme an der Entwicklung einer Lernstrategie

Aktives Einbringen bei der Umsetzung eines Bildungsnetzwerks

	<i>N</i>	<i>Prozent</i>	<i>Prozent der Fälle</i>
war schon beteiligt	42	6,2	6,2
wäre gerne beteiligt	293	43,1	43,2
möchte nicht aktiv mitarbeiten	345	50,7	50,9
gesamt	680	100,0	100,3

Tabelle 49: Häufigkeiten – Teilnahme an der Umsetzung eines Bildungsnetzwerks



Hier ist das generelle Interesse an einer Beteiligung gegeben, was auch als Indikator für das grundsätzliche Interesse an regionalen Lerninitiativen gesehen werden kann. Es ist empfehlenswert, niederschwellige Beteiligungsmöglichkeiten zu schaffen.

6.13. Lebensqualität in den Regionen

Sind folgende Aspekte für Sie ein Zeichen für hohe Lebensqualität?

(1= ein wichtiger Aspekt für Lebensqualität; 7= kein Aspekt für Lebensqualität)

	weiblich			männlich			insgesamt		
	Mittelwert	N	Std.-Abw.	Mittelwert	N	Std.-Abw.	Mittelwert	N	Std.-Abw.
sicherer Arbeitsplatz	1,448	479	,894	1,526	300	,893	1,478	779	,894
Arbeitsplatz in der Nähe zum Wohnort	1,839	479	1,031	1,973	300	1,193	1,890	779	1,097
gute Schulen für Kinder und Jugendliche	1,201	481	,634	1,357	299	,756	1,261	780	,687
Berufschancen für Kinder und Jugendliche	1,349	475	,836	1,476	296	,851	1,398	771	,844
ein ruhiges Leben mit wenig Veränderungen	4,110	470	1,686	3,993	297	1,739	4,065	767	1,707
Gesundheit	1,144	483	,583	1,307	299	,797	1,207	782	,677
gute medizinische Versorgung	1,352	477	,800	1,551	301	,928	1,429	778	,856
Freizeitmöglichkeiten	2,122	475	1,198	2,464	299	1,300	2,254	774	1,249
Karrierechancen im regionalen Umfeld	2,498	473	1,368	2,784	297	1,363	2,609	770	1,372
Kulturangebot in der Region	2,207	473	1,169	2,704	301	1,452	2,400	774	1,308
Möglichkeit regionale Lebensmittel beziehen zu können	1,441	476	,860	1,942	297	1,230	1,633	773	1,046
Familie wohnt in der näheren Umgebung	2,456	471	1,503	2,334	296	1,387	2,409	767	1,460
Ausbildungsplätze für Jugendliche	1,516	469	,880	1,774	297	,975	1,616	766	,926
wenig Kriminalität	1,522	475	,966	1,918	296	1,254	1,674	771	1,102
saubere Umwelt	1,255	478	,671	1,555	299	,951	1,370	777	,803
viele soziale Aktivitäten	2,065	472	1,161	2,453	300	1,243	2,216	772	1,207

	weiblich			männlich			insgesamt		
	<i>Mittelwert</i>	<i>N</i>	<i>Std.-Abw.</i>	<i>Mittelwert</i>	<i>N</i>	<i>Std.-Abw.</i>	<i>Mittelwert</i>	<i>N</i>	<i>Std.-Abw.</i>
Bildungsmöglichkeiten	1,654	477	,921	2,000	299	1,039	1,787	776	,982
ansprechende Wohnumgebung	1,563	474	,929	1,842	299	,965	1,671	773	,952
sportliche Möglichkeiten	2,303	472	1,244	2,654	298	1,425	2,439	770	1,327
Infrastruktur	1,791	474	1,068	1,973	299	1,061	1,861	773	1,068
vielfältige Gastronomie	3,182	461	1,587	3,292	297	1,512	3,225	758	1,558

Tabelle 50: Mittelwerte – Aspekte für Lebensqualität nach dem Geschlecht

Für die Befragten stellen das Schulangebot und die Berufschancen für Kinder und Jugendliche, Gesundheit und medizinische Versorgung, die Möglichkeit, regionale Lebensmittel zu beziehen, eine saubere Umwelt und eine ansprechende Wohnumgebung wesentliche Faktoren für eine hohe Lebensqualität dar. Ein ruhiges Leben mit wenigen Veränderungen wird als nicht sehr erstrebenswert erachtet.

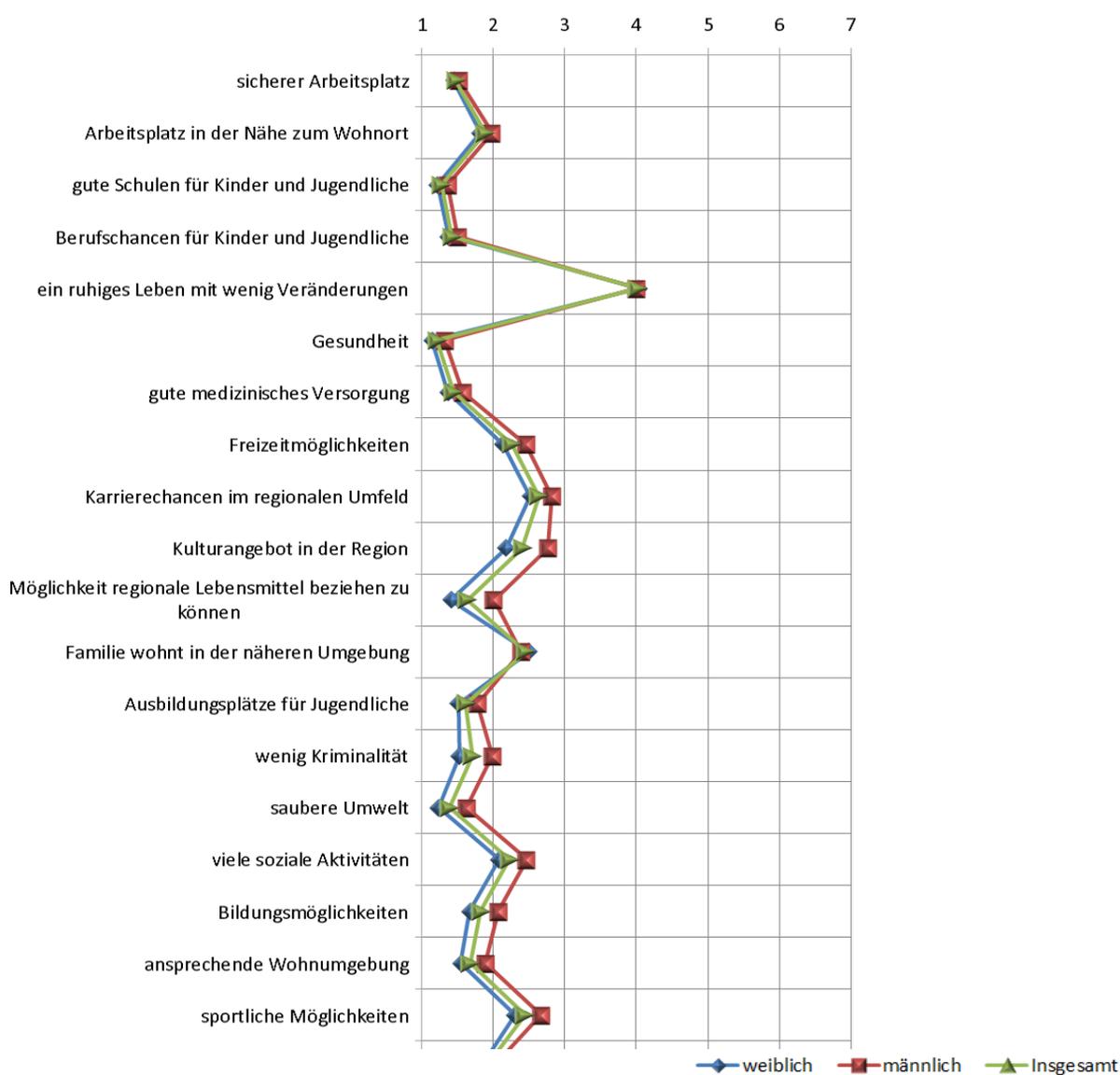


Abbildung 9: Bewertung der eigenen Region nach dem Geschlecht

Die eigene Region wird als durchaus aktiv (MW = 2,1) aber nur mittelmäßig innovativ (MW = 2,6) beschrieben. Das Item, ob die Region als rückständig betrachtet wird, wird mit einem Mittelwert von 3,7 abgelehnt.

Wie würden Sie Ihre Region beschreiben?

(1= beschreibt die Region sehr gut; 5= beschreibt die Region überhaupt nicht)

	weiblich			männlich			insgesamt		
	N	Mittelwert	Std.-Abw.	N	Mittelwert	Std.-Abw.	N	Mittelwert	Std.-Abw.
aktiv	451	2,0820	,901	293	2,232	,914	744	2,141	,909
innovativ	444	2,6014	1,062	291	2,622	1,027	735	2,609	1,048
engagiert	445	2,3124	,992	290	2,400	,951	735	2,346	,976
rückständig	435	3,7103	1,173	290	3,720	1,135	725	3,714	1,157
großer Zusammenhalt	444	2,9279	1,059	292	2,815	1,008	736	2,883	1,040
träge	443	3,5282	1,130	290	3,334	1,120	733	3,451	1,129
unpersönlich	442	3,4910	1,276	290	3,582	1,168	732	3,527	1,234
zerstritten	430	3,8953	1,094	289	3,882	1,040	719	3,890	1,072

Tabelle 51: Mittelwerte – Bewertung der eigenen Region nach dem Geschlecht

Sieht man sich die Bewertung der eigenen Region danach an, wie oft jemand an Weiterbildungsangeboten teilgenommen hat, so zeigt sich, dass die eigene Region weniger „rückständig“ eingeschätzt wird, wenn Befragte an Weiterbildungen teilnehmen.

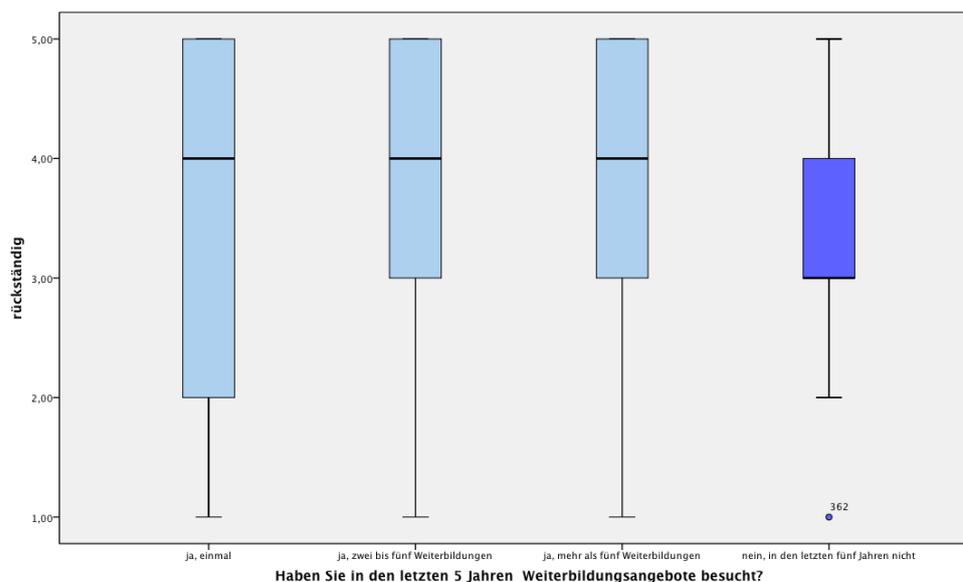


Tabelle 52: Boxplot – Bewertung der eigenen Region "rückständig"*Besuch von Weiterbildungsangeboten

Befragte, die in den letzten fünf Jahren keine Weiterbildung besucht haben, sehen ihre Region „träger“ als Befragte, die in den letzten 5 Jahren zumindest eine Weiterbildung besucht haben.

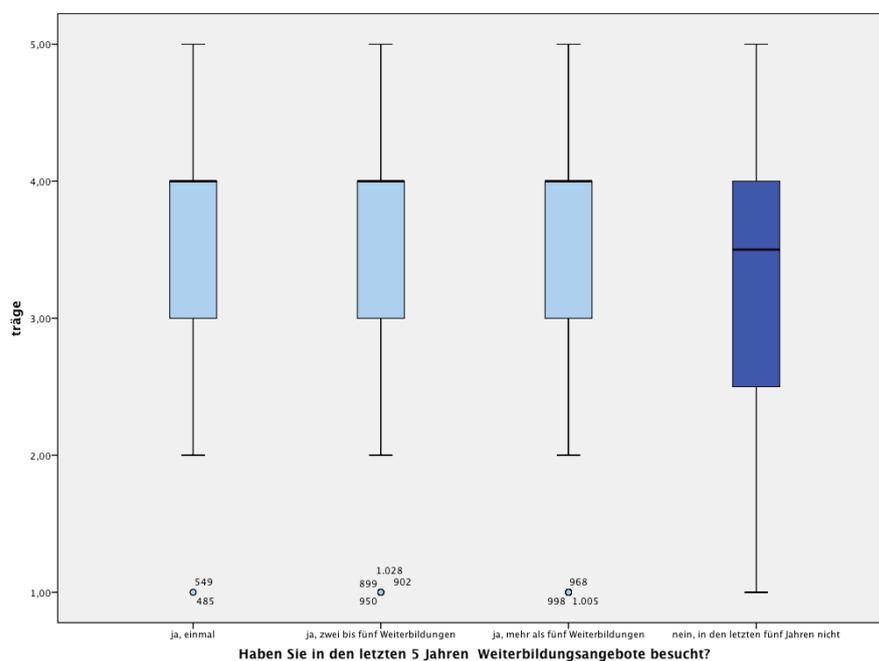


Tabelle 53: Boxplot – Bewertung der eigenen Region “träger“*Besuch von Weiterbildungsangeboten

Im Gegenzug dazu wird die eigene Region, von den Befragten, die keine Weiterbildung besucht haben, weniger „aktiv“ und weniger „engagiert“ bewertet.

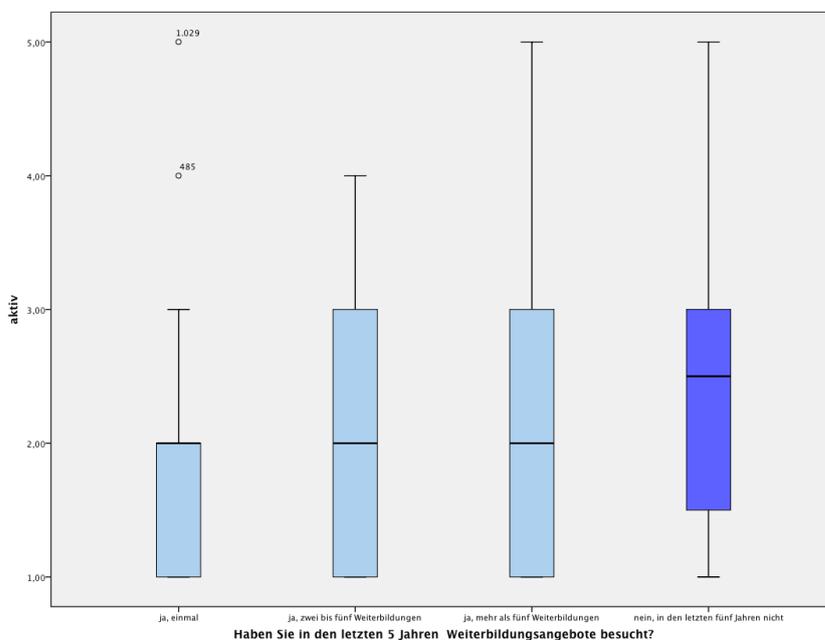


Tabelle 54: Boxplot – Bewertung der eigenen Region “aktiv“*Besuch von Weiterbildungsangeboten

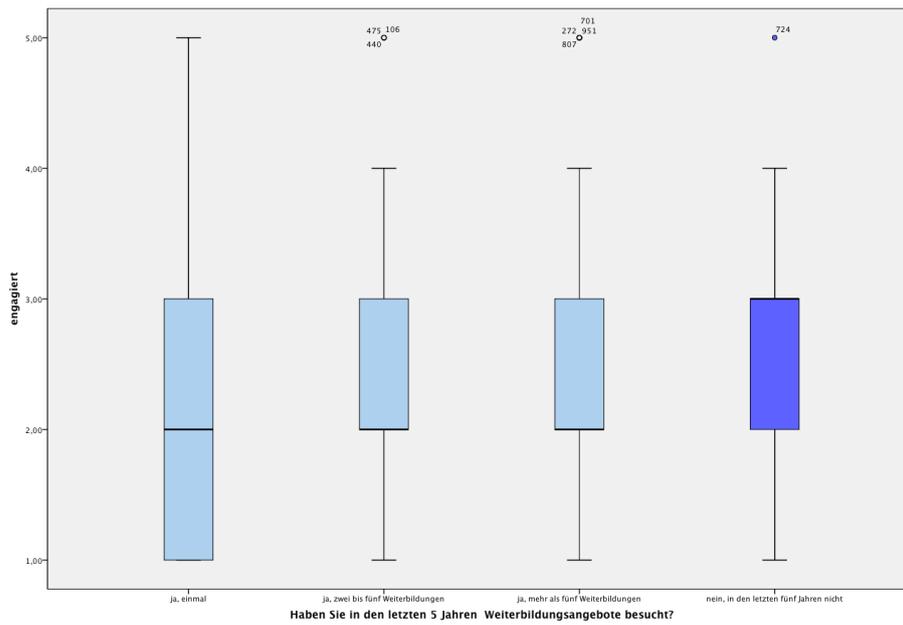


Tabelle 55: Boxplot – Bewertung der eigenen Region “engagiert” * Besuch von Weiterbildungsangeboten

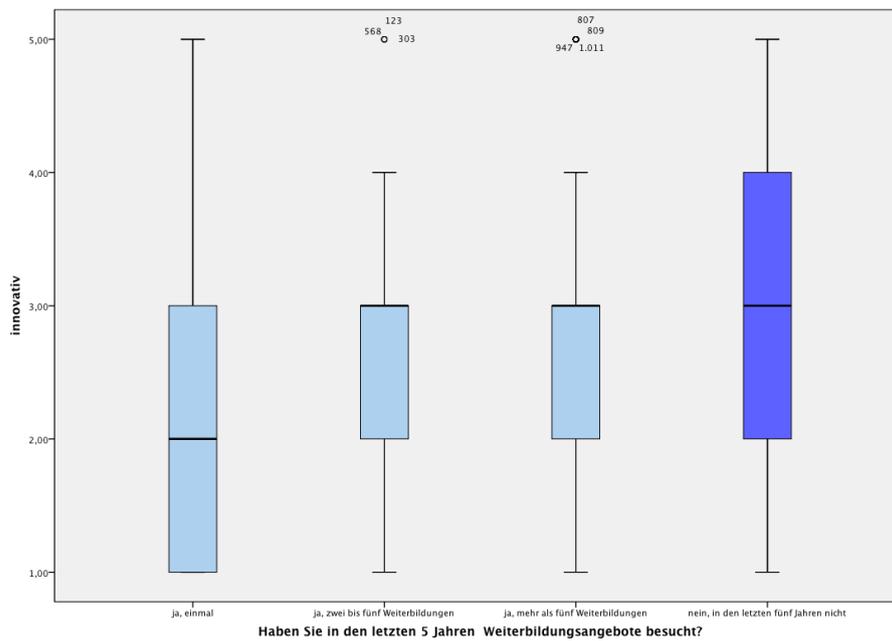


Tabelle 56: : Boxplot – Bewertung der eigenen Region “innovativ” * Besuch von Weiterbildungsangeboten

Auf die Bewertung des „Zusammenhalts in der eigenen Region“ haben die besuchten Weiterbildungsangebote keinen Einfluss.

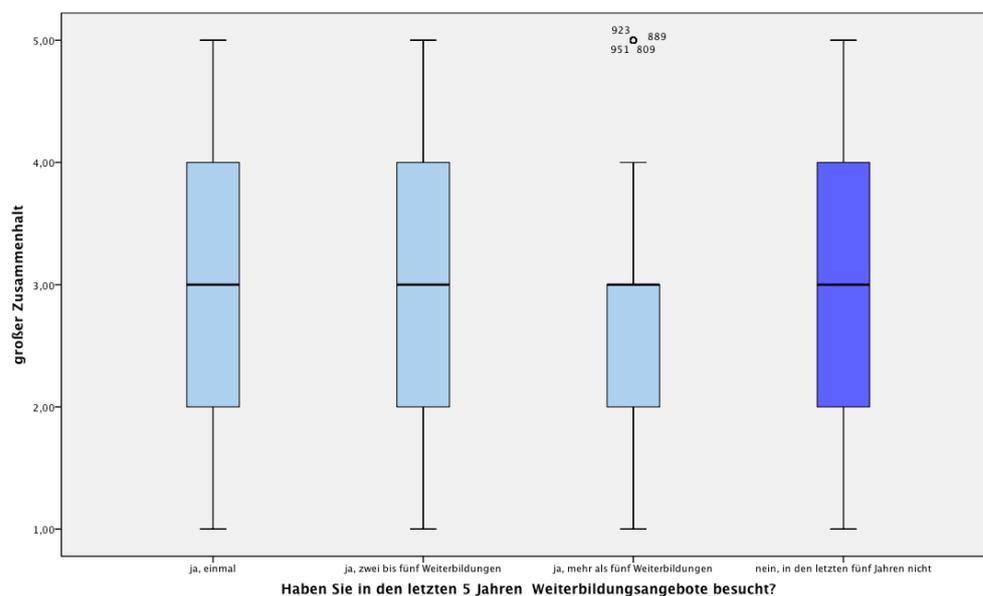


Tabelle 57: Boxplot – Bewertung der eigenen Region „großer Zusammenhalt“ * Besuch von Weiterbildungsangeboten

Ein ähnliches Bild ergibt sich für „unpersönlich“ und „zerstritten“. Auch hier ist kein Zusammenhang erkennbar.

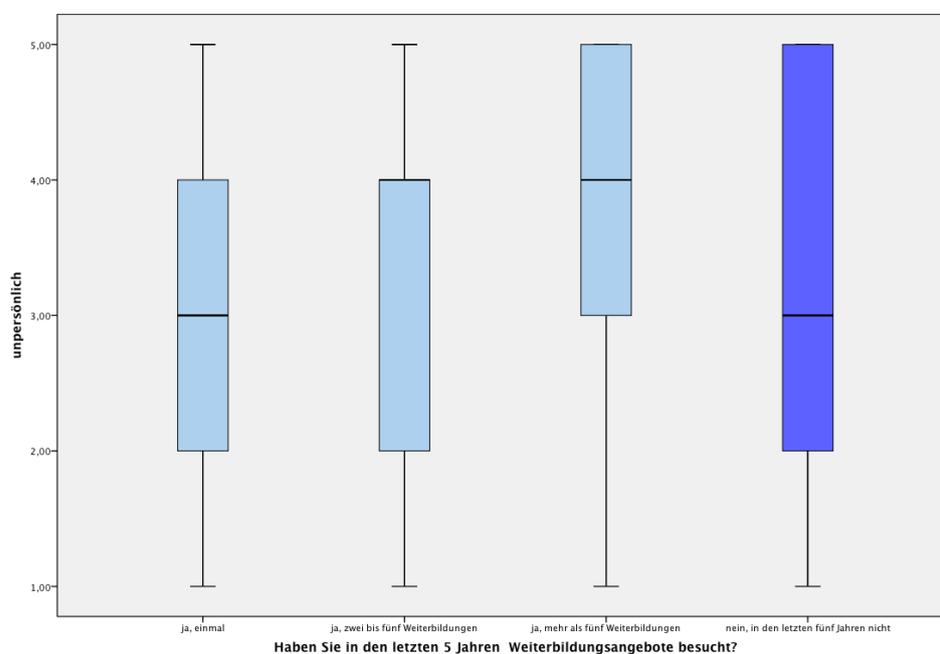


Tabelle 58: Boxplot – Bewertung der eigenen Region „unpersönlich“ * Besuch von Weiterbildungsangeboten

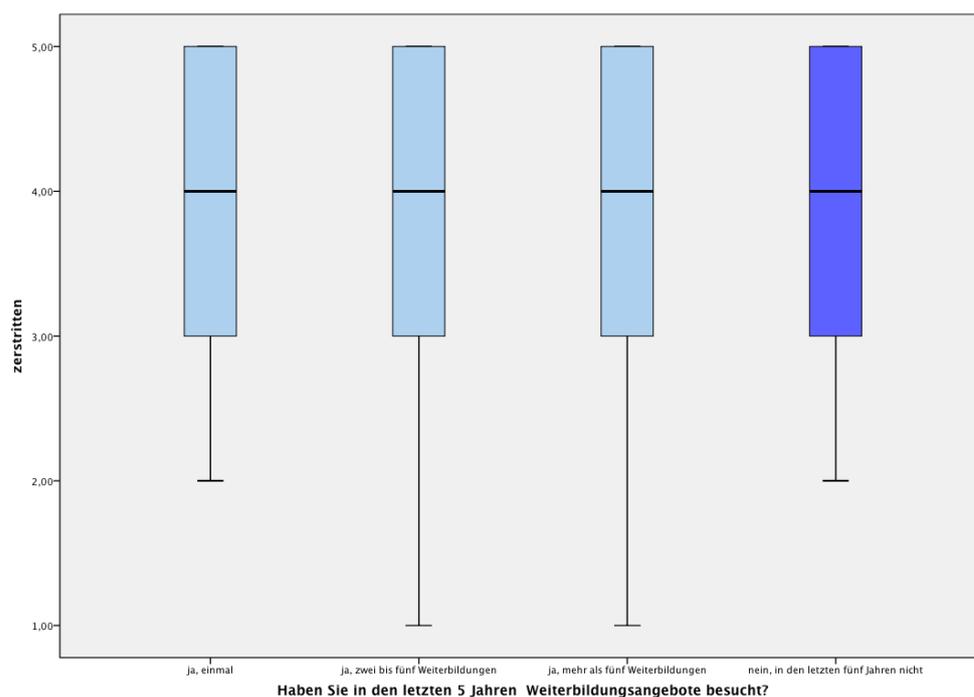


Tabelle 59: Boxplot – Bewertung der eigenen Region "zerstritten"*Besuch von Weiterbildungsangeboten

Immerhin 84,6% der Befragten leben gern in ihrer Gemeinde.

Leben Sie gerne in Ihrer Gemeinde?

	<i>Häufigkeit</i>	<i>Prozent</i>	<i>gültige Prozente</i>	<i>kumulierte Prozente</i>
ja, ich lebe sehr gerne hier	431	41,9	54,9	54,9
ja, ich lebe gerne hier	233	22,6	29,7	84,6
teils teils	101	9,8	12,9	97,5
nein, ich lebe nicht so gerne hier	18	1,7	2,3	99,7
nein, ich lebe sehr ungerne hier	2	,2	,3	100,0
gesamt	785	76,3	100,0	
System	244	23,7		
gesamt	1029	100,0		

Tabelle 60: Häufigkeiten – Zustimmung zur eigenen Gemeinde

53,7% der Befragten wollen auch sicher nicht wegziehen.

Haben Sie vor, in eine andere Stadt oder Gemeinde umzuziehen?

	<i>Häufigkeit</i>	<i>Prozent</i>	<i>gültige Prozente</i>	<i>kumulierte Prozente</i>
ja, auf jeden Fall	34	3,3	4,3	4,3
vielleicht in den nächsten 5 Jahren	88	8,6	11,3	15,6
vielleicht in den nächsten 10 Jahren	79	7,7	10,1	25,7
nur wenn sich zufällig etwas ergibt	161	15,6	20,6	46,3
nein, sicher nicht	420	40,8	53,7	100,0
gesamt	782	76,0	100,0	
System	247	24,0		
gesamt	1029	100,0		

Tabelle 61: Häufigkeiten –Wunsch nach regionaler Veränderung

57,5% würden auch für keinen besseren Job einen Wegzug in Erwägung ziehen.

Würden Sie für einen besseren Job aus der Region wegziehen?

	<i>Häufigkeit</i>	<i>Prozent</i>	<i>gültige Prozente</i>	<i>kumulierte Prozente</i>
ja, sofort	68	6,6	9,0	9,0
nur wenn ich hier gar nichts annähernd Vergleichbares finde	255	24,8	33,6	42,6
eher nicht	283	27,5	37,3	79,8
nein, auf keinen Fall	153	14,9	20,2	100,0
gesamt	759	73,8	100,0	
System	270	26,2		
gesamt	1029	100,0		

Tabelle 62: Häufigkeiten – Bereitschaft für einen besseren Job umzuziehen

Generell sieht man, dass die Befragten mit einem Mittelwert von 2,1 auf der 7-stufigen Skala mit ihrer beruflichen Situation zufrieden sind.

Wie zufrieden sind Sie derzeit mit Ihrer beruflichen Situation?

<i>(1= sehr zufrieden; 7 = überhaupt nicht zufrieden)</i>	<i>N</i>	<i>Mittelwert</i>	<i>Standard-abweichung</i>
ich bin	728	2,1497	1,22147

Tabelle 63: Mittelwert – Zufriedenheit mit der beruflichen Situation

Mehr als 70% der Befragten sind mit der derzeitigen beruflichen Situation sehr zufrieden. Detailliert stellt sich dieses Ergebnis folgendermaßen dar:

<i>(1= sehr zufrieden; 7 = überhaupt nicht zufrieden)</i>	<i>Häufigkeit</i>	<i>Prozent</i>	<i>gültige Prozente</i>	<i>kumulierte Prozente</i>
1	241	23,4	33,1	33,1
2	281	27,3	38,6	71,7
3	132	12,8	18,1	89,8
4	35	3,4	4,8	94,6
5	18	1,7	2,5	97,1
6	11	1,1	1,5	98,6
7	10	1,0	1,4	100,0
gesamt	728	70,7	100,0	
System	301	29,3		
gesamt	1029	100,0		

Tabelle 64: Häufigkeiten – Zufriedenheit mit der beruflichen Situation

Ein Jobwechsel ist von 66% der Befragten nicht angedacht.

Haben Sie vor, in näherer Zukunft den Job zu wechseln?

	Häufigkeit	Prozent	gültige Prozente	kumulierte Prozente
ja, auf jeden Fall	65	6,3	8,7	8,7
vielleicht in den nächsten 5 Jahren	138	13,4	18,4	27,1
vielleicht in den nächsten 10 Jahren	50	4,9	6,7	33,8
nur wenn sich zufällig etwas ergibt	181	17,6	24,2	58,0
nein, sicher nicht	314	30,5	42,0	100,0
gesamt	748	72,7	100,0	
fehlend System	281	27,3		
gesamt	1029	100,0		

Tabelle 65: Häufigkeiten – Wunsch nach Berufswechsel

Hätten Sie durch einen Umzug bessere berufliche Chancen?

(1 = ja, ich bin mir sicher; 7 = nein, sicher nicht)	N	Mittelwert	Standard- abweichung
Einschätzung:	765	4,7464	2,12650

Tabelle 66: Mittelwert – Verbesserung der beruflichen Chancen durch einen Umzug

Nur 20% der Befragten sind sich sicher, dass ein Umzug die beruflichen Chancen verbessern würde. Detailliert stellt sich dieses Ergebnis folgendermaßen dar:

(1 = ja, ich bin mir sicher; 7 = nein, sicher nicht)	Häufigkeit	Prozent	gültige Prozente	kumulierte Prozente
1	77	7,5	10,1	10,1
2	79	7,7	10,3	20,4
3	95	9,2	12,4	32,8
4	81	7,9	10,6	43,4
5	50	4,9	6,5	49,9
6	144	14,0	18,8	68,8
7	239	23,2	31,2	100,0
gesamt	765	74,3	100,0	
fehlend System	264	25,7		
gesamt	1029	100,0		

Tabelle 67: Häufigkeiten – Verbesserung der beruflichen Chancen durch einen Umzug

Die Teilnahmebereitschaft an einem Workshop zur Verbesserung der regionalen Lernsituation liegt mit ca. 18% höher als bei vergleichbaren Gestaltungsmöglichkeiten. Dies spiegelt das Interesse am regionalen Lernen wider.

Sind Sie an einem Workshop zur Verbesserung der regionalen Lernsituation interessiert?

	<i>Häufigkeit</i>	<i>Prozent</i>	<i>gültige Prozente</i>	<i>kumulierte Prozente</i>
ja, ich würde teilnehmen	137	13,3	17,8	17,8
ja, ich würde mich informieren	360	35,0	46,8	64,6
nein, ich bin nicht interessiert	272	26,4	35,4	100,0
gesamt	769	74,7	100,0	
fehlend System	260	25,3		
gesamt	1029	100,0		

Tabelle 68: Häufigkeiten – Interesse an einem Workshop zur regionalen Lernsituation

In der Untersuchungsgruppe ist ein verhältnismäßig hohes Engagement in der Region erkennbar. Vor allem im Bereich „Soziales“ sowie „Kinder und Jugendliche“ liegt eine hohe Aktivität vor.

Haben Sie sich in letzter Zeit in Ihrer Region engagiert? Ja, aktiv habe ich mich in folgenden Bereichen engagiert.... (Mehrfachantworten)

	<i>N</i>	<i>Prozent</i>	<i>Prozent der Fälle</i>
Soziales	340	34,4	62,4
Sport	128	13,0	23,5
Kinder und Jugendliche	281	28,4	51,6
Pensionisten	30	3,0	5,5
Umwelt	209	21,2	38,3
gesamt	988	100,0	181,3

Tabelle 69: Häufigkeiten – regionales Engagement

7. Beantwortung der Forschungsfragen

Evaluierungsfragen der EU

1. Inwieweit hat die Unterstützung die Kapazität der Akteure im ländlichen Raum zur Vorbereitung, Entwicklung und Durchführung von ländlichen Entwicklungsstrategien und -maßnahmen erweitert?

Durch die Vorgaben der Maßnahme, für jede Region eine Strategie zu entwickeln, sammelten die Akteur/innen in sämtlichen Lernenden Regionen, unterstützt durch externe Begleiter/innen, Erfahrungen bei der Konzeption von Strategien unter Einbeziehung der regionalen Bevölkerung. Im Zuge des Prozesses wurden Potentiale der Regionen eruiert und Aktivitäten abgeleitet.

2. Inwieweit hat die Unterstützung zur Stärkung von territorialer Kohärenz und Synergien zwischen den, für die ländliche Wirtschaft und die Bevölkerung, vorgesehenen Maßnahmen beigetragen?

Gemäß der territorialen Agenda der Europäischen Union 2020 für ein integratives, intelligentes und nachhaltiges Europa der vielfältigen Regionen ist die territoriale Zusammenarbeit ein wichtiger Faktor für die Wettbewerbsfähigkeit. Weiters wird die globale Wettbewerbsfähigkeit von Regionen durch eine starke lokale Wirtschaft sowie starke lokale Kapazitäten gewährleistet und ist der Zugang zu erschwinglichen Dienstleistungen und Wissen wichtig für einen territorialen Zusammenhalt. Die Erhaltung und die nachhaltige Nutzung dieses territorialen Kapitals werden als wesentliche Aufgabe der Entwicklung von ländlichen Gebieten angesehen. Die Stärkung des ländlichen Raums wird in der untersuchten Periode bei den diversen Projekten sichtbar. Vielerorts ist es gelungen, die regionalen Besonderheiten und deren wirtschaftliche Möglichkeiten zu erkennen und nutzbar zu machen. Nennenswerte Beispiele sind unter anderem die Etablierung eines Produzent/innen-netzwerks für Kürbiskernöl in der Region Pramstal, Oberösterreich, die Ausbildung und nachhaltige Verankerung der Holzwelt-Botschafter/innen in der Region Murau, Steiermark und diverse Qualifizierungsprojekte für im Tourismus tätige Personen.

Die gezielte und durch die Maßnahme initiierte und ermöglichte Netzwerkarbeit zwischen den regionalen Akteur/innen mündete nach anfänglicher Skepsis bezüglich der Machbarkeit seitens der Regionalmanager/innen und der etablierten Bildungsinstitutionen in einer wertvollen Zusammenarbeit. Durch die Maßnahme ist es gelungen, dass konkurrierende Anbieter/innen an gemeinsamen Projekten arbeiteten. Doppelgleisigkeiten in den Bildungsangeboten konnten reduziert und individuelle Fähigkeiten der Akteur/innen genutzt werden. (Synergieeffekte).

3. Inwieweit hat die Unterstützung zur Verbesserung der Lebensqualität in ländlichen Gebieten beigetragen?

Regionale Strategieentwicklung und Umsetzung stellen äußerst komplexe Anforderungen dar. Wirkungen auf die Lebensqualität lassen sich nur schwer auf Grund vieler beeinflussender Faktoren einzelnen Maßnahmen zuordnen. Die erste Phase der Maßnahme wurde in den Regionen primär der Entwicklung der Strategien gewidmet. Die Umsetzung von konkreten Projekten erfolgte häufig erst in der zweiten Hälfte der Förderperiode. Somit sind längerfristige Wirkungen auf die Lebensqualität noch nicht quantifizierbar. Bei konkreten Projekten (z.B. Berufsorientierung und Ausbildungscoaching in Hermagor, Bildungsdatenbank und regionale Bildungsangebote und Wirtschaftskooperationen) kann für den betroffenen Personenkreis aber bereits durchaus eine direkte Wirkung festgestellt werden. Die Diffusion dieser Wirkungen in die gesamte Bevölkerung ist ein stetiger Prozess.

Nutzung/Implementierung der Maßnahme

4. Welche Akteur/innengruppen arbeiteten an der Festlegung der Ziele der Lernenden Region mit?
5. In welchem organisatorischen Rahmen fand die Strategieentwicklung statt?

Die Zusammensetzung der Akteur/innengruppe hat sich in den verschiedenen Regionen sehr unterschiedlich zusammengesetzt. Von reinen Expert/innenrunden (Donau-Böhmerwald) spannte sich der Bogen bei der Strategieentwicklung bis hin zu intensiven Bürgerbeteiligungsprozessen im Rahmen von Workshops (Urfahr West – insgesamt 1200 Beteiligte). In Salzburg brachte sich auch der von der Landesregierung beauftragte Koordinator stark in die regionalen Prozesse ein.

Motivation

6. Welche Ge- und Misslingensfaktoren können zur Beteiligung der regionalen Bevölkerung an den (über die Maßnahme) angebotenen Veranstaltungen identifiziert werden?
7. Warum wurden Lernende Regionen nicht von allen Leader-Regionen umgesetzt?

Die Hauptursache, warum sich einige Leader-Region nicht als Lernende Region beworben haben, liegt nach Meinung der Expert/innen im zu geringen Stellenwert, der der regionalen

Bildungsstrategie beigemessen wurde. Weiters wurden eine zeitliche Überlastung und eine Fokussierung auf andere Schwerpunkte genannt.

8. In welcher Form wurden Personen zum Lernen aktiviert?

Regionalspezifische Angebote machten eine Teilnahme für die örtliche Bevölkerung attraktiv. Zudem wurde durch eine gezielte Öffentlichkeitsarbeit und die Einbeziehung von Multiplikator/innen ein weites Feld an Interessent/innen auf die vielfältigen Angebote aufmerksam gemacht. Zusätzlich wurden neben der klassischen Pressearbeit auch neue Wege in der Vermarktung eingeschlagen. So konnte sich die Bewohner/innen zum Beispiel bei Lernfesten (Weinviertel-Manhartsberg, Mostviertel-Mitte, Tennegau, Südliches Waldviertel-Nibelungengau) einen Überblick über die Angebote verschaffen.

9. Sind die Angebote für die regionale Bevölkerung gut zugänglich (räumlich, zeitlich, organisatorisch wie z.B. Kinderbetreuung, Bring-/Holservice,...)?

Einen Bildungshinderungsgrund stellt laut Online-Umfrage eine zu weite Entfernung dar. Durch die Maßnahme Lernende Regionen wurde diesem Problem durch die Durchführung von Bildungsangeboten in der Region entgegengewirkt. Fehlende Kinderbetreuung wurde generell nicht als Hinderungsursache wahrgenommen. Des Weiteren wurden die Angebote zeitlich so gelegt, dass sie für die jeweiligen Zielgruppen gut vereinbar waren.

10. Nutzen die Teilnehmer/innen die Bildungsmaßnahmen im Rahmen eines persönlichen Lernkonzeptes oder werden diese als Einzelmaßnahmen gesehen?

Bildungsmaßnahmen wurden sowohl als Lernkonzepte als auch als Einzelmaßnahmen genutzt.

Identifizierung des innovativen Potentials

11. Welche Arten innovativer Projekte wurden initiiert und umgesetzt?

12. Was wurde dabei als innovatives Potential wahrgenommen?

Eine Verlagerung des Lernens aus den traditionellen Umfeldern in neue Umgebungen kann als innovativ bezeichnet werden. Interaktive Methoden (z.B.: Handwerk – Salzkammergut, Handwerkscontainer etc.) wecken Neugierde und erhöhen die Lernbereitschaft. Das Erschließen neuer Zielgruppen (Migrationsprojekt RIKK – Arbeit an der Aufnahmebevölkerung) erhöht die Qualifikationen und den Zusammenhalt im ländlichen Raum. Auch Lernfeste tragen zu einer Bildungsdiffusion bei. Durch die Vielfalt verschiedenster Bildungsanbieter (Formelles und informelles Lernen) wird der Lernbegriff verbreitert. Bildungsbedarfserhebungen führen zu einer Sensibilisierung der Bildungsanbieter und tragen zu einer noch effizienteren, auf die Bedarfe und Wünsche der Bevölkerung in der Region abgestimmte Programmgestaltung bei.

Wirkung und Qualität

UMSETZUNG:

13. Wurden Projektideen erfolgreich umgesetzt, welche konnten nicht umgesetzt werden, woran hat das gelegen, was hätte eine Umsetzung möglich gemacht?

Grundsätzlich konnte die große Mehrheit der angedachten Projekte nach Plan realisiert werden, wobei es teilweise zu Adaptierungen oder Schwerpunktverschiebungen während der Projektumsetzung gekommen ist. In zwei Fällen standen geringe Teilnehmer/innen-zahlen einer Umsetzung bzw. Weiterführung im Weg (z.B. Region Pramtal). In einem Fall konnte ein Projektteil nicht umgesetzt werden, da er von der Partnerschule nicht angenommen wurde (Nordburgenland Plus). Teils bildeten auch finanzielle Engpässe ein Hindernis für die Umsetzung angedachter Projektideen (Mondseeland, Donau-Böhmerwald). Auch durch den Ausstieg von Projektpartnern mussten Projektvorhaben frühzeitig abgebrochen werden (Oberpinzgau).

14. Was ist bei der Maßnahme gut gelaufen und welche Faktoren waren für das Gelingen verantwortlich?

Als essentiell für das Gelingen der Projekte kann das Engagement und die Koordination, durch sich verantwortlich fühlende Personen („Kümmerer“), benannt werden. Dies wurde von den Leader-Manager/innen häufig im Zusammenhang mit funktionierenden Projekten als wichtiger Gelingensfaktor aufgezeigt. Diese Personalisierung zeigt sich auch daran, dass in diesem Zusammenhang immer von konkreten Personen berichtet wurde (auf die Bedeutung dieser Kümmerer wurde in praktisch allen Regionen hingewiesen). Daneben waren der Rückhalt und die Unterstützung durch regionale Stakeholder sowie durch die Gemeinden bedeutsam für die erfolgreiche Durchführung der Projekte.

15. Was könnte/sollte in die nächste Förderperiode aus Sicht der Teilnehmer/innen übernommen werden und wie begründen sie diesen Wunsch?

Im Rahmen der Strategieentwicklung wurde eine Vielzahl weiterführender Ideen entwickelt, welche im Zuge weiterer Perioden zur Umsetzung gebracht werden sollen. Daneben sollen erfolgreiche Projekte unbedingt weiter geführt und ausgebaut werden. Große Energien sind während der vergangenen Periode in die Netzwerkgründung bzw. Netzwerkarbeit geflossen. Der Mehrwert, der daraus resultiert, wird sehr positiv bewertet. Die Weiterführung der Netzwerkarbeit ist allen Beteiligten ein großes Anliegen.

16. Inwieweit sind die im Rahmen der Maßnahme entwickelten Handbücher bekannt und werden genutzt?

Die Handbücher zu den Lernenden Regionen sind den meisten Regionalverantwortlichen bekannt und wurden von einer großen Mehrheit gelesen. Dabei dienten sie vor allem in der Planungsphase zur Orientierung und Unterstützung bei der Ausarbeitung von konkreten Vorhaben. Sie wurden generell als nützlich empfunden.

WIRKUNG:

17. Anzahl der Teilnehmer/innen, die an den Angeboten teilgenommen haben.

Laut Einschätzung der Leader-Manager/innen wurden bei über 80% der Projekte die Zielwerte erreicht oder übertroffen. Dies deckt sich mit den hohen Teilnahmeergebnissen, die in der quantitativen Befragung sichtbar wurden.

18. Welche Besonderheiten fallen in der demographischen Verteilung auf?

Die Interviews haben gezeigt, dass die Teilnahmebereitschaft sehr stark von den Themen der Projekte abhängt, die bewusst unterschiedliche Zielgruppen angesprochen haben. Exemplarisch dafür wurden mit dem Projekt „Gemüse-Lust“ in der Region Eferding vorrangig weibliche Personen angesprochen. „Junge Gemeinden“ im Römerland Carnuntum zielte primäre auf Jugendliche ab, mit denen gruppenspezifische Prozesse und Projektentwicklungen durchgeführt wurden. Auch in Hermagor wurden gezielt Jugendliche angesprochen, denen verschiedene und weniger bekannte Berufe näher gebracht wurden.

19. Welche Teilnehmer/innengruppen profitierten in welcher Form von den verschiedenen Bildungsangeboten der Lernenden Regionen? Von welchen Angeboten wurde weniger profitiert und warum nicht?

Besonders konnten von den neuen Angeboten Personen profitieren, die in Regionen beheimatet sind, welche von Ballungszentren weit entfernt sind bzw. für die Bildungsangebote bisher nur schwer erreichbar waren. Darüber hinaus sind mit den Projekten Wirtschaftsinitiativen entstanden, die einen direkten Nutzen für die beteiligten Personen und die regionalen Kreisläufe bedeuten. Gezielt gefördert wurden außerdem häufig bestimmte Gruppen, z.B. im Tourismus tätige Personen, Wiedereinsteigerinnen, Frauen im Allgemeinen, Migrant/innen und Jugendliche in der Berufsplanungsphase. Kursangebote, welche dem bestehenden Angebot in der Region ähneln und wenig spezialisiert waren, wurden wenig wahrgenommen und hatten mit geringen Teilnahmezahlen zu kämpfen.

20. Was ist der generelle Nutzen der Maßnahme für die Region?

Wichtig war vor allem die längerfristige und gezielte Auseinandersetzung mit den Stärken und Potentialen der Region (Profilentwicklung), die Etablierung nachhaltiger Netzwerke sowie einer funktionierenden Projektkultur.

21. Welche Bedeutung hatte die Maßnahme 341a für die Unterstützung der Kapazitäten zur Vorbereitung, Entwicklung und Durchführung von Entwicklungsstrategien und Entwicklungsmaßnahmen im ländlichen Raum?

In einigen Regionen war der Einsatz von Bildungsstrategien bereits gut etabliert. Durch die verpflichtende Strategieentwicklung sind nun in allen Lernenden Regionen Kompetenzen in der strategischen Arbeit aufgebaut worden. Durch die intensive Auseinandersetzung wurden den Regionalverantwortlichen die Stärken und Schwächen und Potentiale bewusst. Diese Erkenntnis wird generell als sehr wertvoll erachtet.

22. In welcher Form wurde/wird das erkannte innovative Potenzial der Maßnahme weiter genutzt?

Die Interviews zeigen, dass durch diverse Maßnahmen wie Lernfeste, Bildungsdatenbanken und Bildungskalender in den Regionen die Bereitschaft für Aus- und Weiterbildung gesteigert werden konnte. Die Verlagerung des Lernens aus den traditionellen Umfeldern in neue Umgebungen sowie die Erschließung neuer Zielgruppen haben die Lernbereitschaft erhöht, und es ermöglicht, auch bildungsfernere Bevölkerungsgruppen anzusprechen. Eine höhere Qualifizierung der Bewohner/innen ist geeignet, die Zufriedenheit der Menschen zu steigern und spiegelt sich in der Lebensqualität wider. Überall wo es gelungen ist, Interesse an Weiterbildungsmaßnahmen zu wecken, ist dies ein Schritt in die richtige Richtung, auch wenn er an dieser Stelle durch seine Vielschichtigkeit und Prozesshaftigkeit nicht quantifiziert werden kann. Längerfristig angelegte Untersuchungen wären bei einer Weiterführung der Maßnahme empfehlenswert.

Neben der Sensibilisierung für Weiterbildungsmöglichkeiten außerhalb des traditionellen und formellen Rahmens werden auch gut implementierte Instrumente wie Wikis, die wenig Betreuung brauchen, nach der Förderperiode 2007-2013 bestehen bleiben. (z.B.: Atterwiki <http://www.atterwiki.at>).

23. Was hat sich in der Region durch die Umsetzung der Maßnahme geändert (Synergien, Kommunikation zwischen den Bereichen, Personengruppen, agrarisch, außeragrarisches, sektorübergreifend etc.)?

Durch die Bildung von dauerhaften Netzwerken, die eine gemeinsame Strategie erarbeiten und zur Umsetzung bringen, hat sich in vielen Regionen eine Kultur der Zusammenarbeit etabliert, von der die Regionen nun weiter profitieren.

24. Entstehen durch Einzelmaßnahmen nachhaltige Strategien bzw. eine strategische Verankerung über die Förderperiode hinaus?

Durch Einzelmaßnahmen sind keine weiteren Strategien entstanden, allerdings konnten die bestehenden Strategien geschärft und gefestigt werden. Eine Verankerung über die Förderperiode hinaus wird dadurch unterstützt.

25. Können Synergieeffekte zu anderen Förder-Maßnahmen identifiziert werden?

Durch die Rahmenbedingungen der Maßnahme sind Synergieeffekte zu Leader gegeben. In den Interviews wurden darüber hinaus keine Synergien genannt. Ableitungen und Thesen

7.1. Ableitungen

26. Wie kann der ländliche Raum durch Lernaktivität gestärkt werden?

Die Identifikation seitens der Bevölkerung mit ihrer Region wird durch eine Ausweisung von regionsspezifischen Besonderheiten gestärkt. Die Strategieentwicklung ermöglicht eine intensive Beschäftigung mit den eigenen Stärken und Potentialen und weckt den Innovationsgeist. In Verbindung mit lebenslangem Lernen werden die individuellen Kompetenzen gestärkt und das territoriale Kapital durch gezielte Aus- und Weiterbildung optimal genutzt. Analog zur funktional arbeitsteiligen Gesellschaft kann durch eine gezielte Spezialisierung und Kompetenzentwicklung in den Regionen der wirtschaftliche Standort abgesichert und die lokale Wettbewerbsfähigkeit gesteigert werden. So wird ein Lebensraum langfristig erhalten, in dem die Bevölkerung genügend Arbeitsplätze und eine lebenswerte Umwelt vorfindet.

27. Welche Erkenntnisse aus der Evaluierung der Studie M341 sollen in die neue Programmplanung einfließen?

Insgesamt kann die Maßnahme Lernende Regionen als erfolgreich bewertet werden. Veränderungsprozesse und Innovationen wurden oft von regionalen Bildungsnetzwerken initiiert und umgesetzt, wodurch sich für die Akteur/innen im ländlichen Raum die Handlungsmöglichkeiten erweitert haben.

Diese positiven Effekte gepaart mit der Motivation der Teilnehmer/innen und der Akteur/innen zeigen die Wichtigkeit einer Integration eines regionalen Bildungskonzeptes in die neue Programmperiode.

Wichtig ist, dass in einer Folgeperiode auf die bereits entwickelten Strategien aufgebaut wird, um Nachhaltigkeit zu gewährleisten und der Bevölkerung eine kontinuierliche Bildungs- und Entwicklungs-Chance zu ermöglichen.

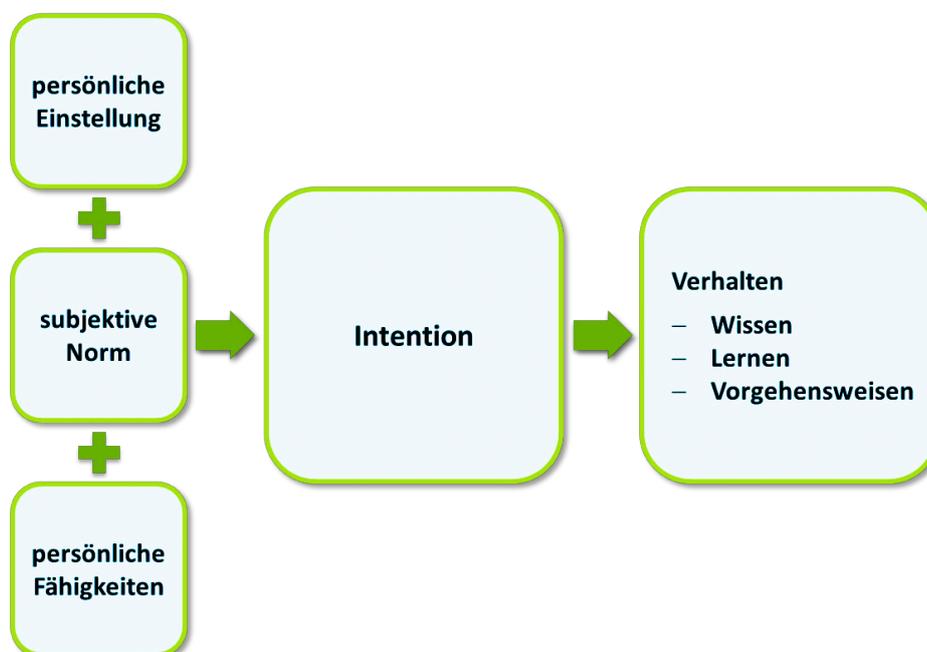
In der Planung zukünftiger Maßnahmen wäre es sinnvoll zu überlegen, die Fördermittel zweckgebunden zu verwenden.

Um einen wechselseitigen Informationsaustausch zu intensivieren, sollten regelmäßige Best-Practice-Veranstaltungen organisiert werden und über verschiedene Kanäle langfristig und gut planbar kommuniziert werden. In diesem Zusammenhang sollte über die Prämierung besonders innovativer Projekte nachgedacht werden.

Um die Mittelverwendung transparenter nachvollziehbar zu machen, ist es wichtig, dass in der Datenbank eine Mehrfachzuordnung mit Prozentaufteilung möglich ist.

7.2. Thesen

1. Regionale Bildungsträger spielen eine wichtige Rolle für mögliche Veränderungen, Innovationen und Handlungsmöglichkeiten von Akteur/innen im ländlichen Raum.
2. Ideen, Ziele und Potentiale werden erst mit der aktiven Beschäftigung im Rahmen einer Strategieentwicklung mit dem Thema „Regionales Lernen“ sichtbar. **Die Regionen lernen Lernen!** Regionen beschäftigen sich systematisch und lösungsorientiert mit den regionalen Anforderungen.
3. Bildungsnetzwerke tragen durch ihr zielorientiertes und kompetentes Aus- und Weiterbildungsangebot zur Standortsicherung und –entwicklung bei.
4. Der Bottom-Up-Ansatz führt zu einer starken Identifikation seitens der Akteur/innen und dadurch zu einem hohen Engagement.
5. Persönliche Einstellungen, Werthaltungen und Fähigkeiten der Menschen, gepaart mit der subjektiven Norm des persönlich erlebten Umfeldes (Familie, Freunde, Arbeitsplatz, regionale Gemeinschaft) ergeben die Handlungsintention des/der Einzelnen. Diese wiederum beeinflusst seine/ihre Zugänglichkeit für Bildungsinitiativen und für Innovationsgedanken. Erfolge wiederum wirken sich auf die subjektive Norm aus und bringen eine Aufwärtsspirale in Gang.



Quelle: in Anlehnung an Fishbein & Ajzen

Abbildung 10: Verhaltensmotivation

6. Das Verhalten einzelner Menschen wirkt auf die subjektive Norm der Gruppen, denen sie angehören.

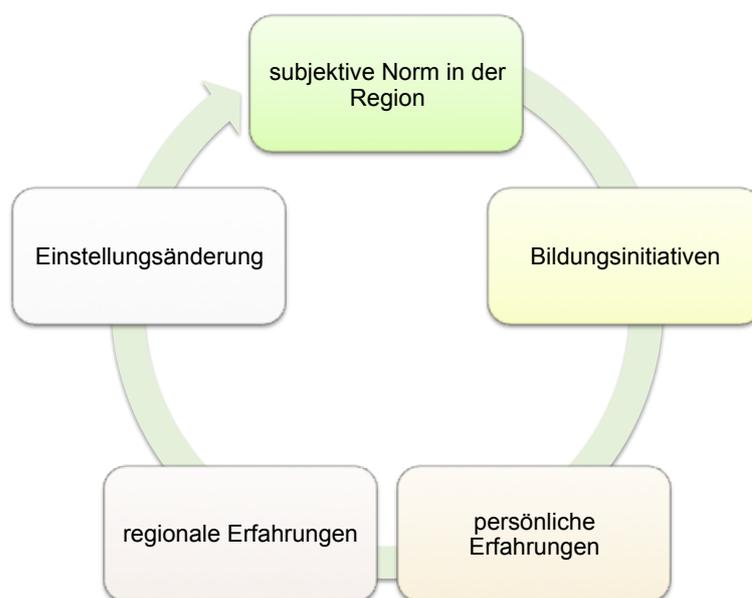


Abbildung 11: Individualismus-Holismus-Kreisläufe

7. Die Kooperationen zwischen lokalen Wirtschaftsunternehmen und Bildungsmaßnahmen ist besonders zielführend.
8. Der Einsatz von Best-Practise Beispielen hilft Ideen zu generieren, unterstützt die Umsetzung (Schritte im Projektmanagement und mögliche Risiken) und honoriert erfolgreich durchgeführte innovative Projekte.
9. Regionales Lernen umfasst mehrere Dimensionen und Ebenen.

Mehrebenenmodell der Lernorientierung (Martin Heintel):

Im Mehrebenenmodell werden drei Hauptdimensionen des Lernens dargestellt. Die 1. Dimension bedeutet **kognitiv-instrumentelles Lernen** (Routinehandeln). Hierbei werden Wissen, Abläufe und Fertigkeiten erlernt und können anschließend so ausgeführt werden, wie sie erlernt wurden. In der 2. Dimension, **DEM FUNKTIONALEN LERNEN** (Modifikationen), können die erworbenen Fertigkeiten auf die jeweilige Situation angepasst werden. Das erworbene Wissen ist nicht nur passiv vorhanden und reproduktiv abrufbar, sondern es wird situationsadäquat abgerufen und gelangt zur Umsetzung. In der 3. Dimension, dem **EXISTENTIELLEN LERNEN** (Reflexion und Veränderung), kommt es zu einer Reflexion der generellen Situation und einer Zukunftsplanung. Dabei werden notwendige Maßnahmen, Ressourcen und Abläufe berücksichtigt und eine Kosten-Nutzen-Rechnung zur Entscheidungsgrundlage gemacht.

Ausdifferenzierung des Mehrebenenmodells der Lernorientierung:

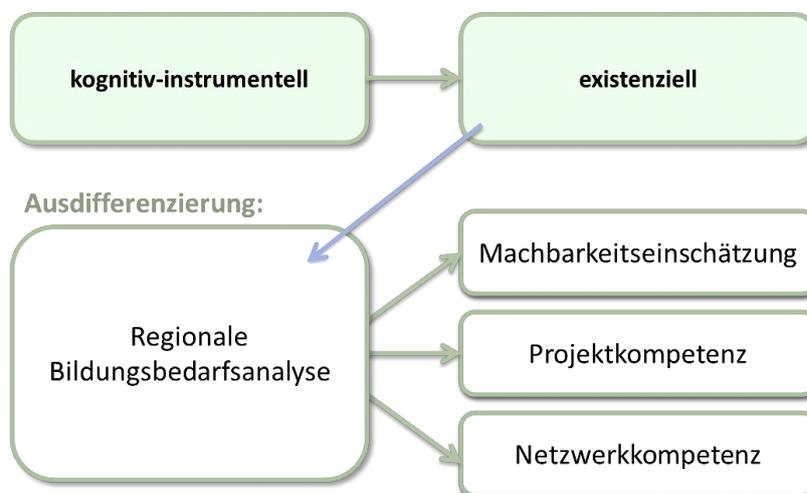


Abbildung 12: Ausdifferenzierung des Mehrebenenmodells der Lernorientierung von Heintel für die Entwicklung regionaler Bildungsangebote

Die speziellen Anforderungen der regionalen Bildungsentwicklung werden in der Ausdifferenzierung (Abbildung 12) dargestellt.

Regionale Bildungsbedarfsanalyse:

Das Erkennen von Entwicklungs- und Veränderungsmöglichkeiten und den dazugehörigen Maßnahmenpaketen. Dazu gehört auch die Fähigkeit kurz- mittel und langfristige Planungsschritte sinnvoll zu verknüpfen.

Machbarkeitseinschätzung:

Welche Maßnahmen(pakete) sind in welchem Zeitrahmen, mit welchem Aufwand und unter welchen Rahmenbedingungen umsetzbar?

Projektkompetenz:

Projektentwicklung, Planung und Umsetzung sind sorgfältig zu gestalten um einen hohen Grad der Zielerreichung gewährleisten zu können.

Netzwerkkompetenz:

Ein hohes Maß an Sozialkompetenzen, betriebswirtschaftlichen und strategischen Kompetenzen ist nötig um ein funktionierendes Netzwerk mit Win-Win-Situationen ins Leben zu rufen und zu begleiten.

Diese speziellen Anforderungen der regionalen Bildungsentwicklung können als 4. Dimension, dem *REGIONAL-KOOPERATIVEN LERNEN*, ergänzt werden. Die individuellen Lernschritte stehen im erweiterten Mehrebenenmodell mit dem holistischen Lernen in engem Zusammenhang. Darauf aufbauend ergibt sich ein Kreislauf, der individuelles Lernen an die Anforderungen der Region anknüpft. Durch die Entwicklung der Individuen wachsen wiederum die Möglichkeiten der Region, dadurch wird das Anforderungsprofil für die Individuen geschärft, u.s.w.

10. Die Regionalentwicklung trägt zu einer Profilschärfung bei. Mit den Möglichkeiten einer regionalen Lernstrategie werden auch die wirtschaftlichen Möglichkeiten genauer analysiert. Es kommt bei der Analyse der Möglichkeiten und Potentiale zu einer Wechselwirkung zwischen der Entwicklung einer Lernstrategie und dem Erkennen von wirtschaftlichen Potenzialen.
11. Institutionelles Lernen und informelles Lernen benötigen eine Abstimmung, um ohne Reibungsverluste ineinander zu greifen. Die Weiterentwicklung von Institutionen ist wichtig, um eine abgestimmte Qualifizierung von Arbeitnehmer/innen, im Zusammenspiel mit der sich verändernden Anforderung, zu erreichen. Der kompetenzorientierte Unterricht und die kompetenzorientierte Wissensvermittlung sollten dabei ein Schritt in die richtige Richtung sein.
12. Die Umsetzungsphasen müssen differenzierter betrachtet werden, als es bei Planungsphase und Umsetzungsphase der Fall ist. Dabei sind die Vorerfahrungen mit Regionalentwicklung und regionalen Lernstrategien, die eine Region bereits gemacht hat, zu berücksichtigen.

Phasen der Umsetzung - Lernende Regionen LE 07-13



Abbildung 13: Phasen der Umsetzung

Projektmöglichkeit „Lernende Regionen“: Die Möglichkeit der regionalen Lernförderung hat eine gezielte Auseinandersetzung mit dem Thema nötig gemacht. Was macht die Region aus? Wo sind regionale Bildungsfördermaßnahmen sinnvoll? Was soll und kann damit bewirkt werden?

Orientierung über Möglichkeiten und Notwendigkeiten regionaler Bildung: In welchen Bereichen sind regionale Bildungsfördermaßnahmen sinnvoll? Was soll und kann damit bewirkt werden?

Kennenlernen: Verschiedenste Personen und Institutionen nähern sich einander an. Ziele und Kompetenzen werden sichtbar. Ergänzungsmöglichkeiten und gemeinsame Interessen müssen gefunden werden. Eine Basis für zukünftige Zusammenarbeit muss entstehen.

Profilentwicklung: „Hinter der Wirkung einer Marke oder eines Menschen liegen stets klar definierbare Ursachen, Spezialisierungen oder ganz besondere Leistungen und Begabungen.“ Diese selbst zu erkennen und nach außen zu transportieren ist ein längerfristiger Prozess, der von allen beteiligten Personen mitgetragen werden muss.

Umsetzungsplanung: Projektideen werden verwirklicht, Erfahrungen die damit gemacht werden, sind für die Weiterentwicklung wertvolles Kapital.

Profilschärfung: Das Profil muss ständig kontrolliert und angepasst werden. Wird das charakteristische Erscheinungsbild der Region damit tatsächlich beschrieben? Werden die regionalen Vorzüge und Kompetenzen entsprechend berücksichtigt. Steht es für ein potientielles Selbstbild, wie die Region sein will und gesehen werden will?

Umsetzung: Kennzahlen (Teilnahme, Anbieter, etc.) und Bewertung (Interesse, Motivation, etc.)

Erfahrungen: Wie können die Erfahrungen konstruktiv in eine neue Phase einfließen? Wie kann die Motivation, die durch ein Gelingen von Projekten entstanden ist, genutzt werden?

8. Fazit

Aus Sicht der Evaluierung ist die Maßnahme, M341a Lernende Regionen - LE 07-13, in vielen Bereichen als gelungen zu bezeichnen. Es wurden in den Regionen neue Denk- und Herangehensweisen erarbeitet, die einen Veränderungsprozess angestoßen haben. Viele der aufgetretenen Probleme und Schwierigkeiten konnten gelöst und Problemursachen beseitigt werden. Alle involvierten Ebenen konnten wertvolle Erfahrungen mit den regionalen und personellen Möglichkeiten machen. Diese reflektiert in die nächste Förderperiode mitzunehmen ist an dieser Stelle das Ziel. Daneben sind auch die besondere Wichtigkeit des kontinuierlichen Austausches und der Kommunikation zwischen allen beteiligten Akteur/innen sowie die Bedeutung der Personen, die als Motivations- und Kommunikationsträger/innen hinter den Aktionen den Prozess im Auge behalten und anschieben, deutlich geworden.

Abkürzungsverzeichnis

BMLFUW	Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft, Umwelt und Wasserwirtschaft
LR	Lernende Regionen
M314a	Maßnahme Lernende Regionen
N	Anzahl der Befragten
MW	Mittelwert (arithmetisches Mittel)
Std.	Standardabweichung

Literaturverzeichnis

- Fasching, H., & Heintel, M. (2013). *Das Konzept der "Lernenden Regionen" in Österreich. Erkenntnisse aus einer begleitenden Evaluierung der "Lernenden Regionen Hermagor"*. Wien.
- (März 2011). *Für ein integratives, intelligentes und nachhaltiges Europa der vielfältigen Regionen (Version 1.9 - endgültiger Entwurf)*. EU. Territoriale Agenda der Europäischen Union 2020.
- Heintel, M., & Fasching, H. (2011). Theoretische Grundlagen und praktische Beispiele einer lernorientierten Regionalentwicklung. *Grazer Schrifte der Geographie und Raumforschung*, 46, S. 177-188.
- Thien, K., Bürger, J., Erler, I., & Fischer, M. (Hrsg.). (2011). *Handbuch Lernende Regionen. Grundlagen*. Wien: Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft, Umwelt und Wasserwirtschaft (BMLFUW).
- Wagner, E., & Steiner, M. (Mai 2011). Lebensbegleitendes Lernen in den Regionen verankern. (I. f. Studien, Hrsg.)
- Wagner, E., Steiner, M., & Lassnigg, L. (Juni 2013). *Community Education in Österreich. Eine Standortbestimmung*.

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Häufigkeiten – Altersverteilung der Befragten	14
Abbildung 2: Lernende Regionen Österreich.....	17
Abbildung 3: Budgetäre Verteilung der Fördermittel.....	19
Abbildung 4: Mittelwerte: Weiterbildungsverhinderung nach dem Geschlecht.....	44
Abbildung 5:Häufigkeiten - Entfernung der Arbeits- oder Ausbildungsstätte zum Wohnort.....	45
Abbildung 6: Wichtigkeit von Faktoren nach dem Geschlecht.....	55
Abbildung 7: Wichtigkeit von Faktoren nach dem Bundesland	57
Abbildung 8: Bewertung der eigenen Region nach dem Geschlecht	70
Abbildung 9:Verhaltensmotivation	87
Abbildung 10: Individualismus-Holismus-Kreisläufe	88
Abbildung 11: Ausdifferenzierung des Mehrebenenmodells der Lernorientierung von Heintel für die Entwicklung regionaler Bildungsangebote	89
Abbildung 12: Phasen der Umsetzung.....	91

Tabellenverzeichnis

Tabelle 1: Übersicht über die Erhebungsmethoden.....	12
Tabelle 2: Geschlechtsverteilung der Befragten.....	13
Tabelle 3: Altersverteilung der Befragten	14
Tabelle 4: Verteilung der Wohnorte.....	15
Tabelle 5: Ortsgrößenklassen	15
Tabelle 6: Wegzug aus der Heimatregion.....	16
Tabelle 7: Gründe für Rückzug in die Heimatregion.....	16
Tabelle 8: Häufigkeiten - Schulbildung der Befragten	42
Tabelle 9: Häufigkeiten - berufliche Tätigkeit der Befragten.....	42
Tabelle 10: Häufigkeiten - Besuch von Weiterbildungsangeboten	43
Tabelle 11: Häufigkeiten - Gründe für Weiterbildungen	43
Tabelle 12: Mittelwerte - Hinderungsgründe für Weiterbildungen	44
Tabelle 13: Mittelwert - Entfernung der Arbeits- oder Ausbildungsstätte zum Wohnort.....	45
Tabelle 14: Häufigkeiten - Bekanntheit von LEADER.....	46
Tabelle 15: Kreuztabelle – Bekanntheit LEADER*Bundesländer	46
Tabelle 16: Offene Antworten – Bekanntheit von LEADER-Bildungsmaßnahmen	47
Tabelle 17: Häufigkeiten - Inanspruchnahme von Bildungsförderung	47
Tabelle 18: Kreuztabelle – Bildungsförderung über LEADER*Bundesländer.....	48
Tabelle 19: Kreuztabelle – Bekanntheit Lernende Regionen*Geschlecht.....	49
Tabelle 20: Kreuztabelle – Bekanntheit Lernende Regionen*Bundesländer	50
Tabelle 21: Häufigkeiten - Bekanntheit von konkreten Bildungsangeboten der Lernenden Regionen	50
Tabelle 22: Kreuztabelle – Bekanntheit konkreter Bildungsangebote*Bundesländer	51
Tabelle 23: Häufigkeiten - Teilnahme an Bildungsangeboten der Lernenden Regionen.....	52
Tabelle 24: Kreuztabelle – Teilnahme an Bildungsangeboten*Bundesländer	52
Tabelle 25: Mittelwerte – Zufriedenheit mit Angeboten der Lernenden Regionen.....	53
Tabelle 26: Mittelwerte – Wichtigkeit von Faktoren nach dem Geschlecht	54
Tabelle 27: Mittelwerte – Wichtigkeit von Faktoren nach dem Bundesland.....	56
Tabelle 28: Mittelwerte – Weiterbildungsgründe nach beruflich/privat	58
Tabelle 29: Häufigkeiten – Wunsch nach Bildungsnetzwerken.....	59
Tabelle 30: Häufigkeiten – Wunsch nach Bildungszielbesprechungen.....	59
Tabelle 31: Häufigkeiten – Wunsch nach übersektorialem, aber regionalem Bildungsprogramm	60
Tabelle 32: Kreuztabelle – Übersektorales, aber regionales Bildungsprogramm*Geschlecht	60
Tabelle 33: Häufigkeiten – Bekanntheit Bildungsdatenbanken.....	61
Tabelle 34: Kreuztabelle – Bekanntheit Bildungsdatenbank*Bundesland	62

Tabelle 35: Häufigkeiten – Bekanntheit Lernfeste	62
Tabelle 36: Kreuztabelle – Bekanntheit Lernfeste*Bundesland	62
Tabelle 37: Häufigkeiten – Bekanntheit regionale Bildungskalender	63
Tabelle 38: Kreuztabelle – Bekanntheit regionale Bildungskalender*Bundesland	63
Tabelle 39: Häufigkeiten – Bekanntheit Wiki	63
Tabelle 40: Kreuztabelle – Bekanntheit Wiki*Bundesland	64
Tabelle 41: Häufigkeiten – Mitarbeit bei regionalen Bildungszielen	64
Tabelle 42: Kreuztabelle – Mitarbeit bei regionalen Bildungszielen*Bundesland	65
Tabelle 43: Häufigkeiten – Teilnahme an einer Befragung oder Veranstaltung	66
Tabelle 44: Häufigkeiten – Teilnahme an einem Entstehungs- und Umsetzungsprozess	66
Tabelle 45: Häufigkeiten – Teilnahme an der Entwicklung einer Lernstrategie	66
Tabelle 46: Häufigkeiten – Teilnahme an der Umsetzung eines Bildungsnetzwerks	66
Tabelle 47: Mittelwerte – Aspekte für Lebensqualität nach dem Geschlecht	69
Tabelle 48: Mittelwerte – Bewertung der eigenen Region nach dem Geschlecht	71
Tabelle 49: Boxplot – Bewertung der eigenen Region “rückständig”*Besuch von Weiterbildungsangeboten.....	71
Tabelle 50: Boxplot – Bewertung der eigenen Region “träge”*Besuch von Weiterbildungsangeboten	72
Tabelle 51: Boxplot – Bewertung der eigenen Region “aktiv”*Besuch von Weiterbildungsangeboten	72
Tabelle 52: Boxplot – Bewertung der eigenen Region “engagiert”*Besuch von Weiterbildungsangeboten.....	73
Tabelle 53: : Boxplot – Bewertung der eigenen Region “innovativ”*Besuch von Weiterbildungsangeboten.....	73
Tabelle 54: Boxplot – Bewertung der eigenen Region „großer Zusammenhalt“ * Besuch von Weiterbildungsangeboten.....	74
Tabelle 55: Boxplot – Bewertung der eigenen Region “unpersönlich”*Besuch von Weiterbildungsangeboten.....	74
Tabelle 56: Boxplot – Bewertung der eigenen Region “zerstritten”*Besuch von Weiterbildungsangeboten.....	75
Tabelle 57: Häufigkeiten – Zustimmung zur eigenen Gemeinde.....	75
Tabelle 58: Häufigkeiten –Wunsch nach regionaler Veränderung	76
Tabelle 59: Häufigkeiten – Bereitschaft für einen besseren Job umzuziehen	76
Tabelle 60: Mittelwert – Zufriedenheit mit der beruflichen Situation	77
Tabelle 61: Häufigkeiten – Zufriedenheit mit der beruflichen Situation	77
Tabelle 62: Häufigkeiten – Wunsch nach Berufswechsel	78
Tabelle 63: Mittelwert – Verbesserung der beruflichen Chancen durch einen Umzug	78

Tabelle 64: Häufigkeiten – Verbesserung der beruflichen Chancen durch einen Umzug	78
Tabelle 65: Häufigkeiten – Interesse an einem Workshop zur regionalen Lernsituation.....	79
Tabelle 66: Häufigkeiten – regionales Engagement	79

Anhang I

Ländliche Entwicklung 2007 – 2013 Auszahlung nach Bundesländern

Fördermaßnahmen in Millionen Euro	Österreich	Burgenland	Kärnten	Nieder-österreich	Ober-österreich	Salzburg	Steiermark	Tirol	Vorarlberg	Wien
Achse 3 - Lebensqualität und Diversifizierung										
341a Kompetenzentwicklung – Lernende Regionen	2,54	0,14	0,08	1,19	0,48	0,23	0,32	0,08	0,03	0,00
Leader Zahlungen auf die Maßnahme										
341a Kompetenzentwicklung – Lernende Regionen	1,59	0,09	0,01	0,92	0,27	0,18	0,11	0,01	0,00	0,00
gesamt	4,13	0,22	0,09	2,11	0,76	0,41	0,42	0,09	0,03	0,00

Quelle: Grüner Bericht 2014

Anhang II

Beantwortung offener Fragen

Wortgleiche Nennungen wurden zusammengefasst:

Kennen Sie Maßnahmen, die Leader zum Thema „Lernen“ und „Weiterbildung“ unterstützt oder begleitet? Frage 20 – offene Antworten

Nennungen:	Häufigkeit
Ak Milchproduktion	1
Aktionsgruppen	1
Atterwiki - Lernende Region	2
Aufarbeitung von altem Kulturgut, z.B. Lieder	1
Aufklärungsarbeit und Zusammenführung von Menschen	1
Ausländische Experten	1
Auslandslernprogramme	1
Ausstellungen	1
Austauschprogramme	1
Bauen am Land	1
Begleitung Bildungsgemeinderäte	1
BHW Seminare	3
Bildungsprojekte der Landwirtschaftskammer mit Leaderbezug	1
Bildung in der Region bzw. ländl. Raum	1
Bildungs- und Lernfeste	1
Bildungsabende in Gemeinden	1
Bildungsangebote	1
Bildungsdatenbank	1
Bildungsförderung	1
Bildungsinhalte für einzelne Regionskonzepte	1
Bildungskalender	1
Bildungsoffensiven mit Gemeinden, Schulen	1
Bildungsprogramm	1
Bildungsprogramm „Garten als Lernort“	1
Bildungsprogramme zur Entwicklung/Stärkung der regionalen Wirtschaftstreibenden	1
Bio Thementage	1
Biosphärenpark Wienerwald	1
Broschüren	1
Buchprojekt: Brauch und Jahr	1
care-farm	1
Comenius	2
Datenbank	1

Die Menschen vor Ort schauen, dass sich ihre Region weiterentwickelt.	1
Die Tafel fördern auf der steht, wie schön die Landschaft ist - die Landschaft/Landwirte selbst aber nicht/wenig unterstützen.	1
diverse Museumsstraßen	1
diverse Projekte in den Regionen	1
Diversifizierung	2
Diversifizierung in der Landwirtschaft	1
Eisenstraße	1
Elsbeere	1
Elsbeerreich	1
Energieberaterausbildung	1
Energieregion Weiz/Gleisdorf	1
EnnstalWIKI	2
Entwicklung ländlicher Raum	1
Erasmus	1
erneuerbare Energie	1
Erwachsenenbildung	1
Erwachsenenbildung LE 07 - 13	1
Etablierung als „Lernende Region“	1
Europäa	1
Faire Welt Bucklige Welt	1
Finanzierungen	1
Fludenkmaldatenbank	1
Förderung von Investitionen	1
Förderungen	2
Forstmaßnahmen	1
Fortbildung in alternativen Energiesektor	1
Frauen	1
Frauen – „Nüsse Knacken" (politische Bildung)	1
Frauenförderung	1
gegenseitiges Lernen	1
Gemeindebroschüre Wipptal	1
gemeinsamer Fortbildungsprogramm - eine Broschüre	1
gemeinsames Marketing	1
Gemüsewissen	1
Gender-Themen	1
Gender und Lebensqualität im Ländlichen Raum	1
Generationenfrage/-gerechtigkeit	1
Genussregion	1
Green Care	1
grenzüberschreitende Zusammenarbeiten	1
Großglockner-Millstättersee-Oberkärnten	1
Holzwelt Murau	1

Holzweltbotschafter/innen	1
Holzweltkultur	1
innovative Lern- und Lehrformen	1
Instrumente zum regionalen Wissensmanagement	1
integrierte ländliche Entwicklung in versch. Sektoren	1
Internationale Partnerschaften	1
interreg	1
JA	2
Jugend Coaching	1
Jugendarbeit	1
Jugendfolder	1
Kalender	1
Keine leider keine- habe einen schlechten Eindruck, da die Umsetzung mancher Programme mehr als nur fragwürdig ist!	1
Kellergassenführer	2
Kernlandschule	1
Klostertaler Bergwälder	1
Knappenmuseum	1
Komm Bleib	1
kommunales Bildungsmanagement	1
Kooperation Kräuterpädagogik	1
Kraft das Murtal	1
Kräuter	1
Kreative Lehrlingswelten	1
Kulturregion Grafenwörth-Tullnerfeld	1
Kurse zu versch. Themen	1
La 21Prozesse	1
Landschaf(f)t Bildung	1
Landimpulse	1
Landwirtschaft	1
Landwirtschaftliche Weiterbildung	1
LE 07-13	1
Leaderprojekte sind vielfältig	1
Leaderregion Triestingtal	1
Leaderregionen	1
Leadership	1
Lebenslanges Lernen	6
Lehrgang KellergassenführerIn	1
Lehrgang Kommunales Bildungsmanagement	1
leider	1
Lernen mit Genuss - Weiterbildung am Land	1
Lernende Gemeinde	1
Lernende Region MVA	1

Lernende Region Oberpinzgau, Seengebiet, Tennengau - Projekte	1
Lernende Region Oberpinzgau: lesbar	1
Lernende Region Salzburger Seenland: Garten als Lernort	1
Lernende Region Tennengau: Lernfest	1
Lernende Region Wels	1
Lernende Regionen	51
Lernende Regionen - Sprachen des Gaumens	1
Lernfest 26.10. St. Lambrecht	1
Lernfest Hallein	1
Lernfest Schloss Trautenfels	1
Lernfeste	8
Lernfeste (Hermagor)	1
LFI Kurs Angebote	1
LFI Zertifikatslehrgänge	1
Life long learning	1
Marchfeld	1
Marterlführerausbildung	1
Meisterstrasse Innviertel	1
Meisterwelten Steiermark	1
Mentoring	1
Mobilitäten	1
Mühlendorf Gschnitz	1
Museen und Vorträge werden gefördert	1
Museum im Lavanthaus ist ein Leaderprojekt	1
Museumsstraße Pramtal	1
nachhaltige Entwicklung	1
Nachhaltigkeitslehrgang MVA über das LFI	1
nein	16
nein, nur auf wirtschaftlicher Basis	1
Netzwerktreffen der Bildungsanbieter	1
NÖ Bildungsdatenbank	1
Norikermuseum Niedernsill	1
Partnerbetriebe	1
partnerschaftliche Zusammenarbeiten	1
Personen werden beschäftigt und kosten Geld - Eignung nicht immer nachvollziehbar - Gefahr für Leaderprojekte!	1
Produktmarketing	1
Programm der Landwirtschaftskammer	1
Projekt „Lernende Region“	1
Projekt Holzwissen Bad Mitterndorf	1
Projekt Kernlandschule	1
Projekt Partizipative Museumsarbeit - Schloss Trautenfels	1
Projektberatung	4

Projekte	1
Projekte an Schulen	1
Projekte in Gemeinden	1
Projekte mit Nachhaltigkeits-Bezug im ländlichen Regionen	1
Projektmitfinanzierung	1
Qualifizierung	1
Qualifizierungsmaßnahmen	1
Qualifizierungsmaßnahmen z.B.: Region Triestingtal, EDV Kurse	1
Region fördern	1
regionale Bildungshefte	1
regionale Bildungsschwerpunkte setzen	1
regionale Erwachsenenbildung	1
Regionale Kreislaufwirtschaft	1
regionale Qualifizierungsmaßnahmen	1
regionale Qualifizierungsprogramme	1
regionale Strategieentwicklung	1
Regionalentwicklung	5
regionaler Bildungskalender	2
regionales Bildungsprogramm Bez. Scheibbs	1
regionales Lernen	1
Regionalprogramme ! „Mostviertel“	1
Regionalverband Mittelkärnten	1
Regionspartnerprogramm zur Qualifizierung im Tourismus tätige Personen	1
Sauwalderdäpfel	1
Schulatelier am Bauernhof"" HS Steinerkirchen	1
Schule am Bauernhof	4
Schülerprogramme	1
Schulmuseum in Taufkirchen an der Pram	3
Schulungen für Bildungsverantwortliche der Gemeinden	1
Seminare	1
Seminare zum Thema „Führen und leiten“	1
siehe LFI Programm	1
Sinnesgarten in Engelhartzell	1
Sokrates	1
Soziales Lernen	1
Sprachen des Gaumens	1
Sprachen lernen in Grenznähe	1
Sprachoffensive in VS/HS	1
Stafflacher Wand	1
Stärkung der Betriebe	1
Stärkung der Region	1
Stärkung der regionalen Kreisläufe	1
Steirisches Vulkanland	1

Studierende helfen Pechereimuseum zu gestalten	1
styrian summer art	1
Teilnehmerförderungen	2
Themenwege	1
Tourismus	1
Triestingtal	1
Umweltbildung	1
Unternehmen 2020	1
Unternehmertraininglehrgang MVA	1
Unterstützung regionaler Projekte durch Bildungsangebote	1
Unterstützung von regionalen Initiativen	1
Unterstützung von themenübergreifenden Projekten	1
Veranstalterförderung	2
Verbesserung der Lebensqualität im ländlichen Raum	1
Verbesserung der Lebensqualität im ländlichen Raum durch Förderungen der Lernenden Regionen	1
Verbesserung der Umwelt	1
Verbesserung der Wettbewerbsfähigkeit in der Landwirtschaft	1
Vermieter - Qualifikation	1
Vernetzung Wirtschaft und Bildung	1
Vernetzungen	1
verschiedene LFI Kurse	1
Vorträge	2
Weinbegleiter	1
Weingartenführer	1
Weiterbildung im ländlichen Raum	1
Weiterbildungsangebote im Bereich Umwelt, schonender Umgang mit Nahrungsmittel	1
Weiterbildungsangebote unterstützten in den Leader Regionen	1
Weiterbildungsmesse	1
Wikis	1
Wissen schafft Regionen	1
wohne leider in einer Region wo LEADER nicht geht	1
Wunschoma	1
z. B. Leaderregion Wels - Energiemodellregion	1
Zukunfts-Fair-Ständnis MVA	1
Zukunftsforum Windhaag	1
gesamt	346

Haben Sie von konkreten Bildungsangeboten der Lernenden Regionen gehört?

ja, von ... Frage 23 – offene Antworten

Nennungen	Häufigkeit
allen drei LR in Salzburg	1
Atterwiki	1
BHW	1
Bildungsabende in Gemeinden, Weiterbildungsmesse	1
Bildungskalender Bucklige Welt	1
bin im Team Lernende Region Oberpinzgau - KBW	1
bin in der Region bei „Wissen Schafft Regionen“ Beraterin und Netzwerkerin	1
Broschüre	1
Broschüre Lebensministerium, Ausbildung Ober St. Veit	1
Datenbank lernende Gemeinde	1
EDV Kurse für Senioren	1
Elsbeere	1
Ennstal WIKI !!	1
Ennstal Wiki, Partizipative Museumsarbeit Schloss Trautenfels, Lernfest 2012, Milchwanderweg Gröbming	1
Ennstalwiki	1
Europäische Diskurse	1
Faire Welt - Bucklige Welt, ...	1
Garten las Lernort	1
Gemeindeamt, BHW	1
gemeinsame Bildungskalender	1
habe selber was angeboten	1
Holzwelt Murau	1
Homepage	1
interkulturellen Bildungsangeboten, regionalen Qualifizierungsoffensiven, etc.	1
Klimt	1
kreative Lehrlingswelten	1
Kursen zur besseren Vermarktung von regionalen Produkten (z.B. im Pielachtal)	1
LA 21 - Gemeinden erstellen ein Entwicklungskonzept	1
Lebensmittel sind kostbar	1
Lernende Region Mondseeland	1
Lernende Region Waldviertel, aber auch eher niedrigerem Niveau, könnte qualitativ viel besser sein	1
Lernfest	6
Lernfest Garten als Lernort etc.	1
Lernfest Hallein, Bildungsfest Seeham, Weiterbildungsangebote Garten, Umwelt, Ausstellung zum ökologischem Fußabdruck	1
Lernfest im Tennengau	1
Lernfest in Hallein und in Mattsee	1
Lernfest St. Leonhard/Forst 2013	1
Lernfest, Regionale WIKI,	1

Lernfeste, Bildungsdatenbank, etc.	1
Lernfeste etc.	1
Lesbar, Lernfest,	1
lesBar, Rest sucht Wert	2
LFI	1
Medien	1
Mitarbeit bei einzelnen Projektmaßnahmen	1
Mondsee	1
nachhaltige Entwicklung	1
Nachhaltigkeitslehrgang auf der Mühlviertler Alm	1
Nachhaltigkeitslehrgang MVA	1
Newsletter	2
Oberkärnten	1
OÖ, spez. Akademie in der Nähe...	1
Ost - Äpfelland	1
Pro Region	1
Qualifizierungsverbund	1
regionale Lernfeste	1
regionalen Bildungskalender	1
regionales Kursprogramm	1
Regionalmanagement und Level	1
Salzburger Seenland, Tennengau, Oberpinzgau	1
SCHLOSS_ERLEBNIS_LERN_FEST (Schloss Trautenfels)	1
Schulatelier am Bauernhof	1
Seenland, Tennengau	1
Sprachen des Gaumens	2
Sprachen des Gaumens Koch Lern Genuss Fest	1
Tagung „Community Education“	1
vielen	1
Wissen schafft Region, 5.12.2013	1
Wissen schafft Region	1
Yspertal	1
Zeitungsinfos	1
zumindest bisher nicht	1
gesamt	80